



Luxemburger
**Volksbildungs-
Kalender**



Herausgegeben vom
„Luxemburger Volksbildungsverein.“



Druck von Gust. Souvert, Luxemburg.

Januar

Wintarmanoth

Nivôse

Hartmônd

(n. Karl d. Groß.)

(n. d. fr. Republik
21. Dezember -- 19. Januar)

(Luxbg.)

1 M	Neujahr	1831. Herr Willmar, Gouverneur von Luxemburg †.
2 D	Makarius	1327. Johann der Blinde erhebt in Böhmen Steuern zur Fortsetzung des Krieges gegen Metz.
3 F	Genoveva	1474. Karl der Kühne setzt in Mecheln (Belgien) den „Conseil souverain“ ein.
4 S	Rigobertus	1840. Wilhelm II organisiert die verschiedenen Verwaltungen.
5 S	Telesphorus	1477. Karl der Kühne im Alter von 43 Jahren †.
6 M	Hl. 3 Könige	1309. Graf Heinrich VII von Luxemburg zum Deutschen Kaiser gekrönt als Heinrich VII.
7 D	Valentin	1715. Karl VI, Kaiser von Oesterreich, nimmt Besitz von Luxemburg.
8 M	Severinus	1814. Die Verbündeten besetzen verschiedene Teile unseres Landes. -- 1896. Paul Verlaine in Paris †.
9 D	Julian	1780. Josefs II Ordonnanz über die Freimaurer. 1873. Napoleon III †.
10 F	Florida	1675. Prinz von Chimay, Gouverneur von Luxemburg †.
11 S	Theodosius	1831. Beschluß der provisorischen Regierung, betr. Ernennung einer Deputation der Provinz Luxemburg.
12 S	Ernst	1827. Pestalozzi in Zürich †. 1908. François Coppée †.
13 M	Gottfried	1879. Prinz Heinrich der Niederlande †.
14 D	Hilarius	1444. Philipp der Gute von Burgund besetzt in Luxemburg den Fürstentum. -- 1890. Karl Gerok in Stuttgart †.
15 M	Paul	1814. Die Verbündeten beginnen die Belagerung Luxbg. 1872. Grillparzer in Wien †.
16 D	Marcellus	1886. Gesetz über die Organisation des Staates.



DEBAT-PONSAN: LE CHRIST SUR LA MONTAGNE

„Et cependant, je vous avais dit de vous aimer les uns les autres“.

(Reproduit avec l'autorisation spéciale de l'artiste.)

Über den Bau der Welt.

Die Sonne löst nach alter Weise
In Bruderphären Wettersang,
Und ihre vorgeschriebene Reise
Vollendet sie mit Donnerang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

(Goethe: Faust,
der Erzengel Raphael).

Bei den ersten Versuchen der Menschen, sich eine Vorstellung vom Weltentstehung und vom Weltbau zu machen, wurde gewöhnlich die *Urmaterie* als vorhanden angenommen. Man sah, wie sich bei Überschwemmungen fruchtbare Schlamm-schichten aus dem Wasser absetzten, man machte auch die Erfahrung, daß abfliehendes Wasser eine derartige Kruste hinterläßt, und so kam man auf ganz natürliche Weise zu der Annahme, alle Erde habe sich allmählich aus dem Wasser eines Urmeeres abgesetzt. Aus dieser Urmaterie ließ man auf irgend eine Weise Götter entstehen, und diese Götter formten dann aus dem vorhandenen Material Himmel und Erde. (Wie diese Götter hinkamen, darüber ließ man die Priester streiten, von den Babyloniern und Chaldäern bis zu den Ägyptern, Griechen und Römern.) Der größte Philosoph des Altertums, Aristoteles (384--322), nimmt einen Ureifer an, welcher ewig ist und durch einen „ersten Beweger“ nur eine bestimmte Form erhält. Die Erde dachte

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG

&

ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur  billigen Preisen.  Personen-Aufzug



17 F	Antoniusd.G.	1839. Verhandlungen über die Abtretung der wallonischen Provinzen unseres Landes an Belgien.
18 S	Petri Stuhl.	1642. Baron Beck wird Gouverneur des Herzogtums. 1757. Maria-Theresia verbietet die Ausfuhr von Getreide.
19 S	Namen Jesu	1839. Prinz von Hessen-Homburg, Gouverneur v. Luxemburg gestorben.
20 M	Fabian	1869. Veröffentlichung des neuen Kammerreglementes infolge der Verfassungsrevision vom 17. 10. 1868.
21 D	Agnes	1856. Gesetz über die Gründung der Sparkasse. 1793. Ludwig XVI enthauptet.
22 M	Vinz. ⑦	1761. Anleihe von 171 000 Florins zum Bau der Strasse nach Namür. — 1813. Wieland † — 1781 Lessing †
23 D	Mar.Vermähl.	1896. Prinzessin Charlotte geboren.
24 F	Timotheus	1461. Philipp der Gute gibt der Stadt die meisten Privilegien zurück.
25 S	Pauli Bekehr.	1577. Graf Mansfeld, Gouverneur von Luxemburg, erhält die Freiheit wieder.
26 S	F.d.h.Familie	1624. Der Provinzialrat veröffentlicht die Gebräuche des Herzogtums Luxemburg und der Grafschaft Chiny.
27 M	Joh. Chrysos.	1698. Die Franzosen verlassen Luxemburg infolge des Friedens von Ryswick.
28 D	Karl d. Große	1815. Elisabeth Michailowna, erste Gemahlin des Grossherzogs Adolf, gestorben.
29 M	Franz v. S. ⑥	1825. Prinzessin v. Wied, Schwester des Großherzogs Adolf geboren. — 1763. Seume geboren.
30 D	Martina	1774. Maria-Theresia gibt die Einwilligung, das Jesuiten-seminar zu verkaufen.
31 F	Petrus v. Nola	1795. Die Franzosen setzen in St. Hubert eine Zentralverwaltung für Luxemburg ein.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;
Ein Werdender wird immer dankbar sein. (Goethe-Faust.)

man sich flach oder halbkugelförmig auf dem Wasser schwimmend. Darüber lag, wie eine Kugel, das Himmelsgewölbe, an welchem, gleich Kupfernägeln, die Sterne befestigt waren.

Solange die Menschen nur von Jagd und Fischfang lebten, brachten sie keine Zeitrechnung. Die astronomische Wissenschaft entstand erst später infolge der Entwicklung des Landbaues und der Schifffahrt. Da diese von den Jahreszeiten abhängen, drängte sich das Bedürfnis auf, die Jahresrechnung mit der Bewegung der Gestirne am Himmel in unwandelbare Übereinstimmung zu bringen. Die ersten regelmäßigen Beobachtungen der Bewegungen der Himmelskörper, zum Zwecke der Zeitbestimmung, finden wir bei den Chaldäern in der Gegend des Euphrat und Tigris. Schon vor 3000 Jahren hatten sie herausgefunden, daß alle Sonnen- und Mondfinsternisse sich in 18 Jahren und 10 bis 11 Tagen regelmäßig in derselben Reihenfolge, Art und ungefähren Größe wiederholen; daß diese Finsternisse auf der Stellung des Mondes zwischen Sonne und Erde beruhen; daß bei Mondfinsternissen der Mond in den Schatten der Erde tritt, und daß die Erde die Gestalt einer Kugel hat. Den Umfang dieser Kugel schätzten sie auf ungefähr 43.800 km, was annähernd richtig ist. Das waren ungefähr alle Kenntnisse der Chaldäer über den Bau der Welt, und viel weiter als sie, scheinen auch die Ägypter nicht gekommen zu sein. In Ägypten, welches in seinem Ackerbau ganz und gar von den alljährlichen Überschwemmungen des Nils abhängig war, wurden die Kenntnisse der Gestirne von den Priestern gepflegt. Diese teilten das Jahr ein in 12 Monate von je 30 Tagen, wozu später noch 5 Extratage kamen. Jeder Monat zerfiel in drei Dekaden. In Wirklichkeit beträgt die Dauer des Jahres $365\frac{1}{4}$.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

Februar

Hornung

Pluviôse

Spirkel

20. Januar – 19. Februar

1 S	Ignatius	1458. Karl VII von Frankreich ernannt Delegierte zur Besetzung verschiedener Luxemburger Ortschaften.
2 S	Mariä Lichtm.	1477. Maria von Burgund beruft die Landstände nach Oent und erbittet Hilfe gegen Ludwig XI.
3 M	Blasius	1843. Uebereinkommen zwischen Belgien und Luxemburg, die Grenzregulierung betreffend.
4 D	Fastnacht	1720. Karl VI von Oesterreich verbietet den Knechten und Bedienten Trauer anzulegen.
5 M	Aschermitt.	1850. Prinz Heinrich wird zum Statthalter von Luxemburg ernannt. – 1675. Louvigny interim. Gouverneur.
6 D	Dorothea ☉	1701. 12 000 Franzosen besetzen Luxemburg während des spanischen Erbfolgekrieges.
7 F	Romuald	1477. Maria von Burgund gibt der Stadt Luxemburg das alte Rathaus wieder.
8 S	Johann v. M.	1842. Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein. 1905. Jules Verne †.
9 S	Apollonia	1801. Friede von Lunéville. Luxemburg wird französisch.
10 M	Scholast.	1795. General Moreaux, Befehlshaber der die Stadt Luxemburg belagernden fr. Armee, gestorben.
11 D	Severin	1868. Der Genossenschaft der Krankenbrüder wird die Zivilpersönlichkeit verliehen. – 1813. Otto Ludwig geb.
12 M	Quat	1789. Josef II widerruft die Verordn. bis auf die Gleichstellung der Glaubensbekenntn. u. d. Aufh. d. Leibelgensch.
13 D	Kathar v. R.	1887. Bischof Adames †. 1883. Rich. Wagner †.
14 F	Valent ☾	1477. du Fay, Gouverneur von Luxemburg, stellt die Feindseligkeiten mit dem Herzog von Lothringen ein.

Mit wenig Witz und viel Behagen
Dreht jeder sich im eigenen Zirkeltanz,
Wie junge Katzen mit dem Schwanz.
(Goethe-Faust).

Tage; jenes alte ägyptische Jahr war also nur ein Viertel zu kurz, und der darauf gegründete Kalender hätte bald mit den Jahreszeiten in Widerspruch geraten müssen, wenn die Priester nicht alle vier Jahre den Tag des Aufganges des „Hundessternes“ Sirius doppelt gezählt, aber nur für einen einzigen gerechnet hätten. (Siehe Abschnitt Zeitrechnung und Kalender.)

Auch in China waren schon sehr früh Astronomen an Tempeln angestellt, um den Gang der Sterne zu verfolgen, und eintretende Verfinsternungen voranzusagen. Es wird berichtet, im Jahre 2137 v. Chr. habe in China eine Sonnenfinsternis stattgefunden, die von den damaligen Hofastronomen Hi und Ho nicht vorausgesagt worden war, weshalb das ganze Land in Bestürzung geriet. Dieses Unglück kostete den beiden Astronomen den Kopf. Professor von Dypolzer hat nun ganz genau nachgerechnet, wie es sich mit jener Finsternis verhielt, und gefunden, daß für die damalige Hauptstadt von China die Finsternis am 22. Oktober 2137 v. Chr. 19 Minuten nach Sonnenanfang begann; um 7 Uhr 37 Min. morgens war die Mitte derselben, wobei mehr als $\frac{5}{8}$ der Sonnenscheibe verfinstert waren!

Die Griechen haben einen großen Teil ihrer astronomischen Kenntnisse von den Ägyptern übernommen. Thales von Milet (gegen 600 v. Chr.) lehrte die Kugelgestalt der Erde. Pythagoras (gegen 500) fügte die Lehre über die Umdrehung der Erde um ihre Achse hinzu, sowie jene über deren jährlichen Umlauf um die Sonne. Empedokles (450) kam zu dem unserer modernen Anschauung entsprechenden Satz, daß ein wirkliches „Entstehen aus nichts“ nicht stattfinden könne, und daß ebenso das Vernichten von irgend etwas Materiellem

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG — & — ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur — billigen Preisen. — Personen-Aufzug



15 S	Faustin.u. Jov.	1897. Prinzessin Hilda geboren.
16 S	Juliana	1881. Abschaffung der Wehrpflicht.
17 M	Donatus	1486. Maximilian von Oest. wird Deutscher Kaiser. 1247. Gräfin Ermesinde gestorben.
18 D	Simeon	1345. Gründung des Klosters der Klarissinnen in Echter- nach. - 1654. de Balzac gestorben.
19 M	Konrad v. P.	1817. Wilhelm III geboren.
20 D	Eleutherius	1790. Josef II †. - 1885. Ministerium Thilges, Eyschen, Kirpach, Mongenast. - 1861. Eugène Scribe in Paris †.
21 F	Eleon. ☼	1814. Die Hessen unter dem Befehl des Prinzen von Solms versuchen in die Festung einzudringen.
22 S	Petri Stuhl.	1834. Königlicher Erlaß über den Gebrauch der deutschen u. französischen Sprache in den öffentlichen Verwaltungen.
23 S	Petrus Dami.	1453. Ladislav von Böhmen erhebt Ansprüche auf Luxbg.
24 M	Mathias	1660. Karl II übernimmt die Regierung. 1582. Einführung des Gregorianischen Kalenders.
25 D	Walburga	1500. Karl V in Oest geboren. 1848. Proklamation der 2. Republik.
26 M	Mittefasten	1798. Das Kriegsgericht verurteilt 11 Klöppelkrieger zum Tode. - 1802. Victor Hugo in Besançon †.
27 D	Leander ☾	1884. Ueberschwemmung der Alzette.
28 F	Roman	1809. St. Sophienkloster erhält von Napoleon die Erlaubnis voranzubestehen.

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.
(Goethe-Faust).

nicht möglich sei. Um dieselbe Zeit lehrte Anaxagoras die ewige Dauer des Weltalls; auch war er der Meinung, der Mond sei von Lebewesen bewohnt. Eratosthenes (200) unternahm es zuerst, die Größe der Erde zu messen, und bestimmte den Winkel, den die Ebene der Sonnenbahn mit der Ebene des Erdäquators macht. Es muß jedoch betont werden, daß alle diese Vorstellungen nur als Hypothesen und Einfälle der damaligen Natur-Philosophen angesehen werden dürfen, als das Resultat bloßen „spekulativen“ Denkens. Es fehlten die auf langjährige Beobachtungen begründeten Beweise, und das ist es eben, worauf es hier ankommt. Der erste große astronomische Beobachter war Hipparch (130). In seiner Zeit im Sternbilde des Skorpions ein neuer Stern aufgetaucht sein. Hipparch bestimmte und katalogisierte den scheinbaren Ort einer ganzen Menge von Fixsternen. Auch die Planeten hat er eifrig beobachtet, aber ein System über ihre Bewegungen wagte er nicht aufzustellen.

Die Römer hatten keinen rechten Sinn für Wissenschaft, und während ihrer Gewaltherrschaft machte die astronomische Wissenschaft eher einen Schritt rückwärts denn vorwärts. Gegen 130 v. Chr. stellte Ptolemäus das gesamte astronomische Wissen seiner Zeit zusammen in einem unter dem Namen Almagest berühmten gewordenen Werke, das fast anderthalb Jahrtausende hindurch maßgebend wurde. Er stellte darin ein System der planetarischen Bewegungen auf, das unter dem Namen „das Ptolemäische Weltsystem“ bis auf Kopernikus die unumschränkte Herrschaft besaß. Nach diesem Systeme bildete die Erde den unbeweglichen, ruhenden Mittelpunkt der ganzen Welt! Um dieses Zentrum bewegt sich zunächst der Mond, dann Merkur, Venus, die Sonne, Mars, Jupiter

Warenhaus Monopol

LUXEBURG & **ESCH a. d. ALZ.**

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

März

Lentzinmanoth

Ventôse

Lenz

19. Februar -- 20. März.

1 S	Suitbert	1792. Leopold II, Bruder und Nachfolger Josefs II †. 1869. Lamartine in Passy †.
2 S	Simplicius	1840. Hassenpflug wird Regentschaftspräsident.
3 M	Kunigunde	1476. Karl der Kühne wird bei Oranson in der Schweiz geschlagen.
4 D	Kasimir	1358. Die Städte Luxemburg und Diedenhofen machen eine Anleihe von 3000 florins bei Jacquemin Cuhoie v. Metz.
5 M	Friedrich	1831. Ernennung einer provisorischen Regierungskommission.
6 D	Fridolin	1783. Josef II hebt die Klöster auf.
7 F	Thomas v. A.	1808. Die Kriegsverwaltung kommt in das Haus des ausgewanderten de Gerden, Place d'armes. — 1901 Prinz Elis. geb.
8 S	Joh. v. Gott. ☉	1806. Ueberschwemmung der Alzette.
9 S	Franz. Rom.	1814. Justin Gruner unterordnet Luxemburg der Regierung des Mittelrheins.
10 M	40 Märtyrer.	1454. Konferenz in Mainz zwischen Philipp dem Guten und Ladislas von Böhmen. — Friedrich von Schlegel †.
11 D	Rosina	1673. König Karl II überträgt gegen eine Entschädigung v. 4000 Pfund dem Magistrat v. Lxbg. d. hohe Gerichtsbarkeit.
12 M	Gregor d. G.	1817. In Frankfurt wird die Stellung Luxemburgs zum deutschen Bund geregelt.
13 D	Nicephorus	1354. Kaiser Karl IV erhebt die Grafschaft Luxemburg zu einem Herzogtum. — 1711. Boileau in Paris †.
14 F	Mar. 7 Schm.	1789. Oeffentliche Feste und Illumination in Luxemburg aus Freude über die Genesung Josefs II.
15 S	Kl. M. Hofb. ☾	1848. Beginn der von den Klerikalen unter Bischof Laurent angestifteten Unruhen.
16 S	Palmsonnt.	1839. Sully-Prudhomme geboren in Paris.

und Saturn. Jeder dieser Himmelskörper ist an einer besonderen Kristallsphäre befestigt. Eine andere Sphäre besorgt die Bewegung der Fixsterne, und eine weitere hat die Aufgabe, alle überhaupt vorhandenen Weltkörper in 24 Stunden regelmäßig und gleichförmig um die Erde herumzuführen. Indessen zeigen die Planeten sehr unregelmäßige Bewegungen: bald bewegen sie sich vorwärts, bald stehen sie still, bald laufen sie rückwärts, so daß ihre Bahnen scheinbare Schlingen am Himmelsgewölbe bilden. Diese Unregelmäßigkeiten suchte man durch die Annahme zu erklären, die Planeten bewegten sich nicht einfach in einem Kreise um die Erde, sondern vielmehr zunächst in einem kleinen Nebenkreise (Epizykel) um einen Mittelpunkt, während dieser Mittelpunkt in einem großen Kreise um die Erde laufe. Als die Beobachtungen genauer wurden, genügten diese Nebenkreise nicht mehr zur Erklärung der Bewegungen, man mußte zu einem zweiten Nebenkreise seine Zuflucht nehmen, und so fort bis ins absolut Unverständliche. Es ist unerklärlich, wie ein solches System des Scheines Jahrhunderte lang als Ausdruck der Wirklichkeit gelten konnte; es war zeitweise sogar höchst gefährlich, Zweifel an dessen Richtigkeit auszusprechen. Selbst dem Könige Alphons X. von Kastilien wurde es als Gotteslästerung ausgelegt, daß er gesagt hatte: „Hätte der Baumeister der Welt mich zu Nute gezogen, so würde ich ihm ein einfacheres System als das Ptolemäische vorgeschlagen haben.“

Erst das Kopernikanische Weltssystem brachte Ordnung in die Vorstellung vom Weltentbau, indem es die Erde von ihrem Throne als Zentrum der ganzen, der Erde wegen geschaffenen Welt herabstieß, und sie zu einem kleinen, unbedeutenden Sternchen im endlosen Weltraum machte!

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur  billigen Preisen.  Personen-Aufzug



17 M	Patritius	1849. Wilhelm II stirbt in Tilbourg. - 1813. Friedrich Hebel geb. - 1876. Ferd. Freiligrath in Kannstadt †.
18 D	Gabriel	1289. Gräfin Beatrix gewährt den Luxemburgern eine Amnestie. Sie hatten sich gegen die Regierung erhoben.
19 M	Joseph	1908. Großherzogin Marie-Anna wird Statthalterin. 1912. Generaldirektor Braun bringt Schulgesetvorlage ein.
20 D	Gründen.	1459. Wilhelm von Sachsen und seine Gemahlin treten Luxbg. an Karl VII von Frankreich gegen 50 000 Taler ab.
21 F	Karfreit.	1698. Graf von Eller beruft neuerdings die Landstände ein. 1763. Jean Paul geboren.
22 S	Kars.	☹ 1809. Bastion Jost wird abgetragen.
23 S	Hl. Osterf.	1367. Prinz Heinrich teilt der Regierung seine Ansichten über die Neutralität und Autonomie Luxemburgs mit.
24 M	Ostermont.	1831. Der deutsche Bund beschließt, Luxemburg mit 24 000 Mann zu besetzen.
25 D	Mariä Verk.	1831. Allgemeine Amnestie.
26 M	Emanuel	1482. Maria von Burgund im Alter von 25 Jahren †.
27 D	Rupert	1863. Herr Adames wird zum apostolischen Vikar ernannt.
28 F	Joh. v. Kap.	1883. Stiftung Pescatore wird zur städtischen Wohltätigkeitsanstalt.
29 S	Eustasius	☹ 1848. Auflösung der Landstände und Berufung derselben in doppelter Anzahl.
30 S	Weisser S.	1768. Maria Theresia amnestiert die Deserteure.
31 M	Balbina	1848. Wilhelm III gibt der Regierung Vollmacht, mit den Landständen eine Verfassung zu beraten.

Nur der verdient sich Freiheit für das Leben,
Der täglich sie erobern muß. (Goethe-Faust).

Das aufmerksame Studium der Alten und seine zahlreichen Beobachtungen ließen bei Kopernik (1473—1545) allmählich Zweifel an der Richtigkeit des Ptolemäischen Weltbildes aufsteigen, und es gelang ihm endlich, uns eine richtige Vorstellung über den Bau der Welt zu hinterlassen. Kopernik stellte die Sonne in den Mittelpunkt der Welt. Die Erde ist ein Wandelstern, genau wie die übrigen Planeten, und alle Planeten bewegen sich in Kreisbahnen um die Sonne; die Umlaufzeiten sind für die einzelnen Planeten verschieden. Die Erde dreht in 24 Stunden einmal um sich selbst von Westen nach Osten, und dadurch scheinen Sonne und Sterne uns im Osten auf- und im Westen unterzugehen. Außerdem beschreibt die Erde in $365\frac{1}{4}$ Tagen eine Kreisbahn um die Sonne.

Das Kopernikanische Weltssystem erklärte die Bewegungen der Sterne auf eine sehr einfache Weise, aber trotzdem fand es den heftigsten Widerstand. Wie? Die durch Jahrhunderte geheiligte und, wie es schien, in der Bibel ausdrücklich gelehrtete Vorstellung von der ewigen Ruhe unseres alten Erdenballes sollte falsch sein, und die Erde sich in gewaltiger Bahn mit großer Geschwindigkeit um die Sonne bewegen! In dem Moses zugeschriebenen Schöpfungsbericht der Bibel heißt es jedesmal, wenn er redet von den sechs Tagen: „Es ward Morgen und es ward Abend; das war der erste (zweite usw.) Tag.“ Am ersten Tag wird das Licht erschaffen, und erst am vierten Sonne, Mond und Sterne „damit sie die Erde erleuchten Tag und Nacht.“ Sogar Augustinus wollte nicht an die Kugelgestalt der Erde glauben, weil sonst die Gegenfüßler mit dem Kopfe nach „unten“ hingen und weil sonst am Tage des jüngsten Gerichtes die Menschen auf der andern Seite den Heiland nicht auf den Wolken kommen sähen. Koper-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

April

Ostermanoth

Germinal

Frélang

21. März -- 16. April

1 D	Hugo	1814. Die Domänenverwaltung läßt behufs Abbruch einen alten Turm der Festung (963) verkaufen.
2 M	Franz v. Paul.	1302. Heinrich VII schließt mit Trier ein Schutz- und Trutzbündnis. -- 1840. Emile Zola in Paris geboren.
3 D	Richard	1559. Friede von Catean-Cambresis.
4 F	Speerf.	1474. Karl der Kühne kommt nach Luxemburg. 1902. Erbprinz Wilhelm wird zum Statthalter ernannt.
5 S	Vinzenz	1891. Fried. Wilh. Weber in Nieheim †. 1902. Unfallversicherungsgesetz tritt in Kraft.
6 S	Cölestin.	1754. Maria Theresia ersucht die Militärverwaltungen, die Kleider im Lande zu kaufen.
7 M	Hermann Jos.	1869. Der Mittelwall Jost-Camus demoliert.
8 D	Amantius	1626. Graf von Berlaymont, Gouverneur von Luxemburg †.
9 M	Acatius	1627. Graf von Enbden hält seinen Einzug durchs Neutor in die Stadt. -- 1553. François Rabelais in Paris †.
10 D	Apollonius	1412. Elisabeth von Görlitz bestätigt die Privilegien der Stadt Luxemburg.
11 F	Leo d. Gr.	1713. Friede von Utrecht. Luxbg. kommt an Oesterreich. 1889. Adolf von Nassau leistet den Eid als Regent.
12 S	Julius	1671. Der Graf von Monterey besichtigt die Festungen und ordnet Verstärkungen an.
13 S	Jos. Schutzf.	1713. Pragmatische Sanktion zu Gunsten Maria Theresias. 1695. Jean de la Fontaine, Fabeldichter †.
14 M	Justin	1867. Frankreich erklärt sich bereit auf Luxemburg zu verzichten, falls Deutschland seine Besetzung zurückziehe.
15 D	Anastasia	1831. Luxemburg erhält einen Obergerichtshof. 1913. Provinzialrat verbietet den Juden den Kleinhandel.
16 M	Bened. Labre.	1794. Die Franzosen dringen ins luxemburgische Gebiet ein. 1844. Anatole France in Paris geb.



17 D	Anicetus	963. Graf Siegfried erwirbt die Lützelburg.
18 F	Cleutherius	1849. Wilhelm III leistet den Eid auf die Verfassung.
19 S	Leo. Werner	1839. Vertrag der „24 Artikel“ über die definitive Abtretung der wallonischen Provinzen an Belgien.
20 S	Sulpitius	1881. Schulgesetz Kirpach veröffentlicht. 1882. Pädagog Ziller in Leipzig †.
21 M	Anselm Kl.	1908. Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. 1910. Mark Twain in Redding †.
22 D	Sotor u. Caj.	1852. Großherzog Wilhelm IV geboren. – 1848. Der Sitz der Regierung wird nach Ettelbrück verlegt.
23 M	Georg	1852. Großherzog Adolf vermählt sich mit Maria-Adelheid von Anhalt. – André Theuriot †.
24 D	Fidelis v. S	1723. Veröffentlichung eines Reglementes, das den Studenten verbot, sich nach 9 Uhr auf der Straße zu zeigen.
25 F	Markus	1774. Maria-Theresia entbindet den Magistrat der Stadt von der Verpflichtung sich an der Fronleichnamspr. zu beteiligen
26 S	Maria v. g. R.	1479. Die Franzosen unter Ludwig XI greifen die Festung Luxemburg an. – 1910. Bjornsterne Björnson in Paris †.
27 S	Petrus Canis.	1889. Adolf von Nassau erhält die Mitteilung, Wilhelm III sei wieder in der Lage die Regierung selbst zu übernehmen.
28 M	Paul v. Kr. €	1684. Marschall Crequi belagert neuerdings die Stadt. 1853. Lud. von Tieck †.
29 D	Petrus v. Ver.	1848. Der Sitz der Regierung wird von Ettelbrück nach Luxemburg zurückverlegt.
30 M	Kath. v. Siena	1791. Marschall Beaulieu wirft die Franzosen nach Longwy zurück. 1895. Gustav Freitag in Wiesbaden †.

Ein vollkommener Widerspruch
Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.
(Goethe-Faust.)

Häresien der Unbeweglichkeit der Sonne und der Bewegung der Erde, deswegen er gerechter Weise verurteilt wurde, weil dies ausdrücklich der hl Schrift zuwider ist.“ Das ist eine traurige aber geschichtliche Tatsache, an welcher alles Deuteln nichts ändern kann. Wohl wissen wir daß es erfunden ist, Galiläi habe nach der ihm abgenötigten Abschwörung der Kopernikanischen Lehre über die Bewegung der Erde mit den Füßen stampfend ausgerufen: „E pur si muove! Und sie bewegt sich doch!“ Das Beispiel Giordano Bruno's schwebte ihm vor Augen. Aber auch so ist sein Beispiel eine Lehre und eine Auflage Die Schriften von Kopernik und Galiläi standen noch 1828 auf dem römischen Index. —

Das Kopernikanische Weltssystem bedurfte noch einiger wesentlicher Verbesserungen, und die erhielt es durch K e p l e r (1571—1640), dessen Scharfsinn es gelang, die wirklichen Gesetze der Planetenbewegungen zu ergründen. Durch Aufstellung seiner drei Gesetze wurde Kepler der unsterbliche Gesetzgeber des Himmels. Nach dem ersten Gesetze Keplers bewegt sich jeder Planet in einer geschlossenen, etwas länglichen, also nicht genau kreisförmigen Bahn um die Sonne, welche etwas abseits vom Zentrum dieser Bahn steht (Ellipise). An der Hand des zweiten Gesetzes können die Astronomen den Ort jedes Planeten in seiner Bahn für jede beliebige Zeit durch Rechnung bestimmen. Das dritte Gesetz zeigt, daß die Geschwindigkeit der Planeten mit wachsender Entfernung abnimmt, und es gestattet, aus den leicht zu beobachtenden Umlaufzeiten der Planeten ihre Entfernung von der Sonne auszurechnen.

Die eigentliche Ursache dieser wunderbaren Gesetze ent-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen Personen-Aufzug

Mai

Winnemanoth

Floréal

Mee

20. April – 19. Mai

- 1 D *Christi Himf.* 1872. Prinzessin Amalia †.
1862. Marcel Prévost in Paris geboren.
- 2 F Athanasius. 1754. Ordonnanz Maria Theresias über die Geldwährung.
1896. Julius Sturm in Leipzig †. A. de Musset in Paris †.
- 3 S Hl. Kreuzaufl. 1778. Dekret des Bischofs von Trier setzt die Kirmes der
Stadt auf den Sonntag nach Johannis Enthauptung.
- 4 S Florian 1525. Karl V. bestätigt alle Privilegien der Stadt Luxbg.
1331. Johann d. Bl. Aufenthalt in Parma.
- 5 M Pius V. 1624. Grundsteinlegung der Kapuzinerkirche (heutiges
Theater.) – 1821. Napoleon I. auf St. Helena †.
- 6 D Joh. v. Later 1867. Prinz Heinrich empfängt eine Delegation des Luxbg.
Gemeinderates, gegen den Abzug der Garnison.
- 7 M Stanislaus 1613. Grundsteinlegung der jetzigen St. Nikolauskirche.
1730. Graf Neipperg, prov. Gouverneur kommt nach Lux.
- 8 D Mich. Ersch. 1600. Ordonnanz, welche mehr als 21 000 Zinsen verbietet.
Karl IV. schon bei Jahren, heiratet Blanche v. Valois.
- 9 F Gregor v. Naz. 1795. Die Oktavprozession geht zum letzten Mal (bis 27.
Mai 1810.) – 1805. Friedrich von Schiller in Weimar †.
- 10 S Antonius 1799. Der Schäfer von Asselborn wird zum Tode verurteilt.
1760. Joh. Peter Hebel in Basel geboren.
- 11 S Hl. Pfingstf. 1867. Der Londoner Vertrag proklamiert die Neutralität
und Unabhängigkeit Luxemburgs.
- 12 M Pfingstmont. 1639. Prinz Chimay, Gouverneur von Luxemburg hält seinen
Einzug. – 1845. Wilhelm von Schlegel in Bonn †.
- 13 D Servatius 1781. Alphonse Daudet in Nîmes geboren.
1333. Johann der Blinde zu Parma.
- 14 M Bonifatius 1814. Baron von Schmitz-Grollenburg verlegt den Sitz der
„Verwaltungskommission“ von Lichternach nach Luxbg.
- 15 D Sophia 1855. Wilhelm III. besucht das Großherzogtum.
1433. Johann der Blinde zu Bologna, 1423. zu Paris.
- 16 F Joh. v. Nepom. 1769. Friede von Versailles bestimmt die Grenzen zwischen
Frankreich u. Oesterreich, wozu Luxemburg gehört.

dedte Newton (1642—1727) ein halbes Jahrhundert nach dem Tode Keplers in der allgemeinen Anziehungskraft der Körper. Das Gesetz, nach dem diese Anziehungskraft wirksam ist, ist bekannt unter den Namen „Gesetz der allgemeinen Gravitation, oder der allgemeinen Schwere“: Jeder Körper hat eine Anziehungskraft, d. h. der größere zieht den kleineren ungefähr so an, wie ein Magnet Eisen anzieht. Dieser Satz gilt nicht nur für die verschiedenen irdischen Stoffe, sondern auch für die Himmelskörper, kurz für jede Materie. Je kleiner die Entfernung beider Körper, desto stärker die Anziehungskraft. Die Erde zieht also nicht bloß zum Beispiel den Stein an, der in der Richtung nach dem Centrum der Erde hin „fällt“, wenn er nicht gestützt ist; sie zieht auch den Mond an, und dieser müßte etwa in $2\frac{1}{2}$ Stunden mit alleszermalmender Gewalt auf die Erde niederstürzen, wenn er nicht eine eigene Kraft oder Bewegung hätte, die ihn, falls sie allein wirkte, in gerader Linie an der Erde vorbeiführen würde. Durch die Anziehungskraft der Erde wird diese geradlinige Bewegung des Mondes beständig etwas gekrümmt, und so entsteht seine geschlossene Bahn um die Erde. Dasselbe ist der Fall für die Erde in bezug auf die Sonne, und für jeden andern Planeten in bezug auf die Sonne. Das Gesetz der allgemeinen Schwere ist es also, welches alle Bewegungen der Weltkörper beherrscht, welches das Mäderwerk der großen Weltenuhr, also Monde um Planeten, Planeten und Kometen um Sonnen, und die Sonnen um gemeinsame Schwerpunkt treibt.

Durch das Gesetz der allgemeinen Schwere wurde die Astronomie in den Stand gesetzt, die schwierigsten Probleme durch Rechnung zu lösen. Im Jahre 1781 entdeckte W. H. e r s c h e l (1738—1822) einen bis dahin noch unbekannten Wandel-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG

&

ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur  billigen Preisen.  Personen-Aufzug



- | | |
|-----------------------------|--|
| 17 S Bruno | 1794. Düdellingen widersezst sich den Franzosen und verliert fast seine ganze männliche Bevölkerung. |
| 18 S <i>Hl. Dreifaltig.</i> | 1557. Die Luxemburger erkaufen mit großer Geldsumme die Freih. d. Graf. v. Mansfeld, der 5 Jahre in Frankr. gefangen lag |
| 19 M Ivo. P. Cölest. | 1853. Prinz Heinrich vermählt sich mit Prinzessin Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach. |
| 20 D Bern. v. S. ☉ | 1684. Die Franzosen besetzen unter Ludwig XIV die Unterstadt Grund. — 1799. H. de Balzac in Paris geb. |
| 21 M Konstantin | 1687. Ludwig XIV kommt nach Luxemburg.
1883. Wilhelm III und Königin Emma besuchen Luxbg. |
| 22 D <i>Fronleichf.</i> | 1601. Graf von Mansfeld †. — 1684. Abtei Altmünster und das Spital St. Joh. werden verbrannt. 1885 V. Hugo †. |
| 23 F Joh. B. d. Rossi | 1794. Die Franzosen bemächtigen sich der Dörfer Esch, Niederkerschen, Zolver und Sassenheim. 1900. Ibsen †. |
| 24 S Maria H. d. Ch. | 1596. Echternach wird von holländischen Freibeutern geplündert. — 1330. Johann der Blinde zu Worms. |
| 25 S Gregor VII | 1687. Racine, der als Geschichtsschreiber den Feldzug Ludwig XIV n. Lxbg. mitmacht, schreibt an Boileau über Lxbg. |
| 26 M Philip. Neri | 1756. Maria Theresia autorisiert die Errichtung des Waisenhauses im Grund, das 1727 gegründet worden. |
| 27 D Beda | 1810. Seit 1795 geht die Oktavprozession wieder zum ersten Mal. — 1334. Johann d. Bl. in Lux. |
| 28 M Augustin ☾ | 1855. Wilhelm III legt den Grundstein zum Denkmal in Dalheim. |
| 29 D Maximin | 1701. Die Ernennung des Gemeindecinnehmers (ban-maitre) ist der Bürgerschaft u. den „treize maitres“ übertragen. |
| 30 F Herz-Jesu-F. | 1814. Pariser Vertrag, gemäß welchem Luxemburg eine preußische Besatzung erhält. — 1778. Voltaire in Paris †. |
| 31 S Angela Merici | 1781. Josef II besucht Luxemburg.
1773. Ludwig Tieck in Berlin geboren. |

Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt. (Goethe-Faust)

stern, und gab ihm den Namen Uranus. Die Astronomen hatten bald dessen Bahn ausgerechnet, und da stellte es sich heraus, daß der in Wirklichkeit vom Uranus beschriebene Weg ein wenig verschieden war von dem durch die Astronomen berechneten. Lange Zeit konnte man sich diese Unregelmäßigkeiten oder Störungen im Laufe des Umrans nicht erklären. Erst im Jahre 1846 jagte sich Leverrier, es müsse außer den bis dahin bekannten Planeten noch ein anderer, bisher ungesehener Planet vorhanden sein. Er suchte die Bahn des noch unbekannten Planeten aus den Störungen des Umrans durch Rechnung zu bestimmen, und legte der Pariser Akademie der Wissenschaften im August 1846 die vollständige Lösung seines Problems vor, indem er Entfernung, Umlaufzeit, Exzentrizität und Ort des störenden Planeten für eine feste Zeit bestimmte, und zwar ohne ihn noch gesehen zu haben. Auf Grund dieser Angaben fand Galle in Berlin am 23. September desselben Jahres den neuen Planeten, sehr nahe an dem von Leverrier bezeichneten Orte. Der neue Planet erhielt den Namen Neptun.

Nachdem in der Schwerkraft die Urquelle aller Kraft im Weltall erkannt war, machte die Erkenntnis des Weltalls reißende Fortschritte. Kant (1724—1804) stellte zuerst die Nebularhypothese auf, nach welcher sich unser Planetensystem aus einem ungeheuer feinen Urstoff wie einer großen Nebelmasse, einem sogenannten Nebelfleck entwickelt habe. Laplace (1749—1827) begründete diese Nebularhypothese wissenschaftlich. Wohl wußte er, wie jedermann, daß nach Moses die Welt mitamt der Erde in sieben Tagen „erschaffen“ worden sei. Aber er wollte wissenschaftlich erklären, wie die Welt noch auf natürliche Weise hätte entstehen können.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG ——— & ——— ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

Juni

Brachmanoth

Prairial

Brachmônd

20. Mai - 18. Juni.

- 1 S Juventius M. 1795. General von Bender unterbreitet dem franz. General Hatry einen Kapitulationsvorschlag.
- 2 M Erasmus 1840. Papst Gregor XVI löst Luxemburg vom Bistum Namür los.
- 3 D Klothilde, 1756. Ordonnanz Maria Theresias über die Reorganisation der Justiz und die Abschaffung der Privilegien.
- 4 M Quirinus 1684. Die Festung Luxemburg, belagert von Marschall Créqui, kapituliert.
- 5 D Bonifatius, B. 1639. Piccolomini passiert mit seiner Armee in Mamer.
- 6 F Norbert 1684. Prinz v. Chimay, Gouverneur von Lux., verläßt unter militärischen Ehren die Stadt. 1876. G. Sand †.
- 7 S Robert 1795. Im Generalquartier zu Itzig wird die Kapitulation der Festung Luxemburg unterzeichnet.
- 8 S Medardus 1814. Luxemburg wird dem Appellhof von Trier zugeteilt. Es gehörte bis dahin zu Metz. 1794. G. Bürger †.
- 9 M Prim. u. Felic. 1815. Wiener Vertrag. Luxemburg wird Großherzogtum.
- 10 D Marg. K. 1839. Hassenpflug wird zum Chef der Gesamtverwaltung ernannt.
- 11 M Barnabas 1872. Luxemburg schließt mit Deutschland den Eisenbahnvertrag ab.
- 12 D Joh. v. hl. Fak 1795. Die Franzosen schreiben aus Neuthor: Rendue à la République française, le 24 Prairial an III.
- 13 F Ant. v. Padua 1794. Vorpostengefecht in Erlingen.
1820. Prinz Heinrich geboren.
- 14 S Basilius 1894. Prinzessin Maria geboren. - 1912. Schutzgesetz Braun in erster Lesung von der Kammer angenommen.
- 15 S Vitus 1795. Auf dem Paradeplatz wird der Freiheitsbaum errichtet und die Bürger bringen daran die Tricolore an.
- 16 M Benno, B. 1361. Wenzeslaus I kauft die Grafschaft Chiny.
1452. Der große Bastard, Gouverneur, fällt zu Rupelmonde.

Unser ganzes Sonnensystem, also Sonne, Planeten, Monde und Kometen bildeten früher eine ungeheuer große Nebelmasse, mit einem mehr oder weniger dichten Kerne und mit einer Rotationsbewegung um die Achse dieses Kernes. Infolge der Rotationsbewegung mußte die anfangs unformliche Gasmasse nach und nach die Gestalt einer Kugel annehmen. Durch die Wirkung der Anziehungs- oder Schwerkraft zog sich diese Gas-Kugel langsam zusammen. Durch diese Verdichtung erhöhte sich einerseits die Temperatur der Masse bis zum Erglühen, und damit war der feurige Ball, den wir Sonne nennen, so weit fertig. Andererseits wuchs dadurch die Zentrifugal- oder Schwingkraft, so daß die feurige Masse am Äquator der Sonnenkugel anschwellen mußte. Am Ende bekam die Schwingkraft dieser angeschwollenen Masse das Übergewicht über die Anziehungskraft der Sonne und löste sich von der Sonnenmasse ab, und zwar in Gestalt eines glühenden Ringes. Dieser Ring behielt natürlich dieselbe Bewegung bei, die er besaß, als er noch mit der Sonne zusammenhing. Der glühende Ring ballte sich nach und nach zu einer um die Sonne und um ihre eigene Achse rotierenden Kugel zusammen, und so entstand der erste Planet. Bei dieser glühenden Planetenkugel konnte sich nun derselbe Prozeß abspielen, wie vorher bei der Sonne, und so entwickelte sich ein Mond.

Gegen Einzelheiten dieser Hypothese werden verschiedene gewichtige Einwände erhoben. Seit Laplace ist, besonders mit Hilfe des Spektroskops (seit 1859), eine Menge der wichtigsten Entdeckungen gemacht worden. Besonders J. Herchel (1792—1871) hat eine Reihe von Übergangsformen zwischen Nebelflecken und Sonnen nachgewiesen, woraus er schloß, daß diese verschiedene Formen Entwicklungsstadien sind in

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur  billigen Preisen.  Personen-Aufzug



17. D	Adolf	1890. Emanuel Servais, früherer Ministerpräsident, Präsident der Kammer und Bürgermeister der Stadt Luxemburg †.
18 M	Mark. u. M. ☉	1678. Hinrichtung auf dem Paradeplatz der Verräter Külwein, de Gennières, Goffard und Descombres.
19 D	Juliana v. F.	1519. Karl I von Spanien, Herzog von Luxemburg, bestetzt unter dem Namen Karl V den deutschen Kaiserthron.
20 F	Silverius, P.	1841. Wilhelm II kommt fürs erste Mal nach Luxemburg.
21 S	Aloysius	1893. Vermählung Wilhelms mit Maria Anna von Braganza.
22 S	Joh. d. T. Geb.	1830. Grundsteinlegung des alten „Cercle“.
23 M	Edeltrude	1839. Belgien gibt Luxemburg gemäß Vertrag vom 19. 4. 1839 verschiedene Landesteile zurück.
24 D	Firmin	1891. Unser Dichter Dicks (de la Fontaine) in Vianden †.
25 M	Wilhelm	1487. Markgraf von Baden wird Gouverneur von Luxemburg und Chiny. 1555. Charles de Brimen wird Gouv.
26 D	Joh. u. Paul ☉	1897. Der Pulverturm auf Verlorenkost explodiert infolge eines Blitzschlages. 30 Personen kamen um.
27 F	Ladislaus	1886. Einweihung der Eisenbahn: Rodingen-Mont Saint-Martin.
28 S	Leo II	1635. Die Luxemb. Ritter vereinigen sich zu Basnach zum Kriege gegen Frankreich. 1712. J. J. Rousseau geb.
29 S	Peter u. Paul	1746. Joachim Heinrich Campe zu Halsdorf geboren.
30 M	Pauli Ged.	1783. Hausstatut der beiden Häuser Nassau.

Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage,
 Weh' dir, daß du ein Enkel bist!
 Vom Rechte, das mit uns geboren,
 Von dem ist leider nie die Frage. (Goethe-Faust)

der Umgestaltung der Weltkörper. Zweifellos besitzen wir auch heute erst die Grundrisse einer Kenntniß der Sternwelt. Es erscheint aber in hohem Grade wahrscheinlich, daß die tiefere Einsicht der Zukunft uns in allen wesentlichen Punkten beistimmen, und uns zugleich Möglichkeiten eröffnen wird zu neuen, kühnen Gedankenbauten, von denen wir uns heute noch nichts träumen lassen. J. P.

Die Bewegung der Erde.

a) Jahreszeiten.

Die Erde bewegt sich in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 51 Sekunden einmal um die Sonne. Diesen Zeitraum nennen wir ein Jahr. Die Linie, in welcher die Erde ihre Bewegung um die Sonne ausführt, heißt Ekliptik. Es ist dies keine Kreislinie, sondern eine länglich runde Linie, Ellipse genannt. Die Sonne steht nicht im Mittelpunkt dieser Ellipse. Ihre Stellung ist etwas nach rechts vom Mittelpunkt. Dieser Punkt heißt Brennpunkt. Hieraus erhellt, daß die Ekliptik nicht überall gleichweit von der Sonne entfernt ist. Die Erde, welche der Ekliptik folgt, zeigt somit im Laufe eines Jahres verschiedene Entfernungen von der Sonne an. Sie steht ihr am nächsten zu Anfang des Jahres, also wenn es für unsere Gegend Winter ist, am fernsten um die Mitte des Jahres, wenn unsere Gegend, d. h. die nördliche Halbkugel Sommer hat. Der Unterschied zwischen der kleinsten und größten Ent-

Warenhaus Monopol
LUXEMBURG & **ESCH a. d. ALZ.**
 Moderne Kaufhäuser größten Stils.
 Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt
 Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

Juli

Hewimanoth

Messidor

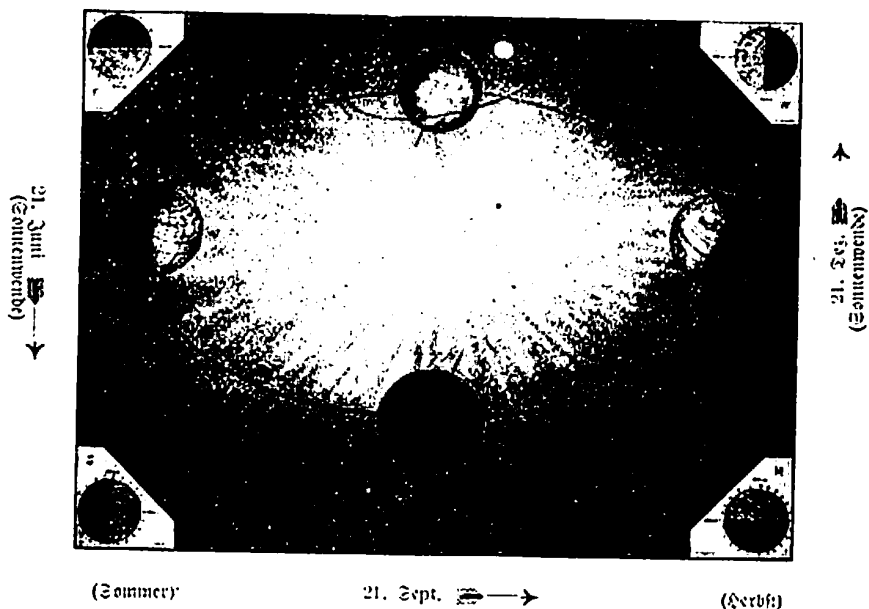
Hèmond

20. Juni - 19. Juli

- | | |
|-----------------------|---|
| 1 D Theobald | 794. Baron Mélas erhält Befehl sich nach Lux. zubegeben, sobald die Stadt bedroht sei. 1724 Klopstock geb. |
| 2 M Mariä Heims. | 1387. Peter von Luxemburg, Bischof von Metz gestorben |
| 3 D Eulogius | 1848. Chateaubriand †.
1888. Theodor Storm †. |
| 4 F Ulrich ☺ | 1461. Philipp der Gute bestätigt die Schenkung des „Baumbusch“ an die Stadt Luxemburg. |
| 5 S Ant.M.Zachar | 1749. Verbot in einer Entfernung von weniger als 300 toises (609 M.) von den Festungswällen Gebäude zu errichten. |
| 6 S Hl. Blutfest | 1442. Graf von Gleichen nimmt Zolver.
1415. Joh. Huss verbrannt. |
| 7 M Willibald | 1898. In Luxemburg wird die erste „Krippe“ eröffnet.
1893. Guy de Maupassant †. 1866 Diesterweg †. |
| 8 D Kilian u. Gef. | 1749. Ordonnanz Maria Theresias über die Wiederverkäufer. |
| 9 M Veronika v. J. | 1848. König Wilhelm II nimmt die neue Verfassung an. |
| 10 D Felic. u. 7 S. ☹ | 1349. Johann der Blinde zu Krakau. |
| 11 F Pius I | 1671. Karl V gibt Befehl im Stadtgrund 52 und im Pfaffenthal 43 Häuser niederzulegen. |
| 12 S Joh. Qualbert | 1872. Veröffentl. des Gesetzes über den Eisenbahnvertrag mit Deutschland. 1874 Fr. Reuter in Eisenach †. |
| 13 S Anacletus | 1621. Erzherzog Albert von Oesterreich †.
1861. Großherzogin Maria Anna geboren. |
| 14 M Bonaventura | 1795. Die Franzosen heben die Judentaxe auf.
1789. Erster Aufstand in Paris u. Erstürmung der Bastille |
| 15 D Heinrich | 1830. Grundsteinlegung des Stadthauses am Wilhelmsplatz. |
| 16 M Mar. v. B. K. | 1794. Gouverneur de Bender berichtet an den Prinzen von Sachsen-Koburg über die ungenügende Garnison. |

fernung ist indes verhältnismäßig zu unbeträchtlich, um auf die Wärme, die wir von der Sonne erhalten, einen merklichen Einfluß auszuüben. Die kleinste Entfernung der Sonne zur Erde beträgt 146 Millionen km, die größte 151 Millionen km. Die Länge der Bahn, welche die Erde in einem Jahr durchläuft, beträgt 931 Millionen km. In jeder Sekunde legt die Erde einen Weg von 29,5 km zurück.

(Frühjahr) < (Tag- und Nacht-Gleichg.)
 21. März (Winter)



Tafel 1. Lauf der Erde um die Sonne: die Jahreszeiten. Die Erde achse (von einem Pol zum andern) liegt schief auf der Erdbahn und bildet einen Winkel von $23\frac{1}{2}$ Grad, wodurch bald die nördliche, bald die südliche Hälfte länger beleuchtet wird (Sommer und Winter). Es kommt daher ein Augenblick wo beide Pole gleich beleuchtet sind (Frühjahr und Herbst).

Da nun die verschiedenen Entfernungen der Erde zur Sonne keinen merklichen Unterschied in der Wärmemenge ausmachen, welche die Erde von der Sonne empfängt, muß der Wärmeunterschied der verschiedenen Jahreszeiten auf andern Ursachen



- | | | |
|------|---------------|---|
| 17 D | Alexius | 1711. Philipp V besucht die Stadt Luxemburg. |
| 18 F | Camillus ☉ | 1870. In Luxemburg bildet sich ein Zentralkomitee vom „Roten Kreuz“ zur Verpflegung der Verwundeten. |
| 19 S | Vinz. v. Paul | 1832. Verbot, Kokarden zu tragen und zu einem politischen Zweck Versammlungen abzuhalten. |
| 20 S | Skapulierf | 1452. Anton von Chimay und Croy zum Gouverneur ernannt. — 1604. Graf Berlaymont wird Gouverneur. |
| 21 M | Daniel | 1811. Wilhelm I besteigt den Thron.
1675. Prinz Chimay wird Gouverneur |
| 22 D | Maria Magdal. | 1794. General Baron Mélas passiert in Mersch und begibt sich zur Verteidigung der Stadt nach Luxemburg. |
| 23 M | Apollinaris | 1848. Die Regierung wird d. 5 Generaladministr. die HH. de la Fontaine, Jurion, Simons, J.P. André u. J. Ulveling ersetzt |
| 24 D | Christina | 1817. Großherzog Adolf geb. 1802 A. Dumas (Vater) geb. 1349. Kaiser Karl IV befiehlt Einhalt der Judenhetze. |
| 25 F | Jakob d. Ält. | 1310. Johann der Blinde vermählt sich in Frankfurt mit Elisabeth von Böhmen. |
| 26 S | Anna. ☾ | 1745. Die Dörfer um die Stadt müssen bewaffnete Runden machen, um die Deserteure anzuhalten. |
| 27 S | Pantaleon | 1795. Luxemburg wird Sitz der Verwaltung des Wälder-departements. |
| 28 M | Innozenz I | 1818. Letzte öffentliche Sitzung der konstituierenden Versammlung. 1654 Prinz Chimay, Gouv. Einzug in Lux. |
| 29 D | Martha, J. | 1339. Johann der Blinde zu Breslau. |
| 30 M | Abd. u. Senn. | 1636. Der Stadtmagistrat macht ein Gelübde jedes Jahr am 9. September die Pestprozession abhalten zu lassen. |
| 31 D | Ignat. v. L. | 1709. Philipp V verbietet das Mahlen des neuen Getreides ohne vorherige Erlaubnis. P Rosegger geb. 1843. |

Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
 Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
 Und wo ihr's packt, da ist es interessant. (Goethe-Faust.)

beruhen: Die Erbachse steht nicht senkrecht auf der Erdbahn oder Elliptik. Sie bildet mit dieser einen Winkel von $23^{\circ} 27'$ und behält diese schiefe Stellung während ihrer ganzen Umdrehung bei. Im März und September fallen die Strahlen der Sonne senkrecht auf den Äquator, d. h. auf die Linie, welche man sich um die Erde überall gleichweit vom Mittelpunkt und gleichweit von den beiden Polen entfernt, gezogen denkt. Er teilt die Erde in zwei Hälften, eine nördliche und eine südliche Halbkugel. Je näher ein Ort dem senkrechten Strahl liegt (am 21. September und 21. März ist der Ort, wo er anfällt, der Äquator), desto größer ist die von der Sonne empfangene Wärme. Nach dem 21. September wird die nördliche Halbkugel, wegen der schiefen Lage der Erbachse, immer mehr von dem senkrechten Strahl abgewendet. Dieser fällt am 21. Dezember auf die Gegend, welche $23\frac{1}{2}$ Grad südlich vom Äquator liegt. Diese Gegend hat Sommer und deren Bewohner sind unsere Gegenbewohner. Wir haben den Tag erreicht, an welchem wir am weitesten von dem senkrechten Strahl der Sonne entfernt sind. Wir haben Winter. Die Erde steht an einem äußersten Ende der Ellipse. Sie macht eine Wendung in ihrer Bahn (Wintersonnenwende oder Wintersolstitium), behält aber die schiefe Lage der Achse bei. Wir nähern uns immer mehr dem senkrechten Strahl. Dieser fällt am 21. März wieder auf den Äquator. Unsere Temperatur hat sich seit dem 21. Dezember bedeutend erhöht und ist derjenigen am 21. September annähernd gleich. Die Erde setzt ihre Bahn fort und der senkrechte Sonnenstrahl fällt immer nördlicher vom Äquator, nähert sich unserer Gegend mehr und mehr, bis er am 21. Juni auf die Gegend fällt, welche $23\frac{1}{2}$ Grad nördlich vom Äquator liegt. Wir haben den Zeit-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & **ESCH a. d. ALZ.**

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

August

Aranmanoth

Thermidor

Kärschnatz

20. Juli - 18. August

- | | |
|--------------------|--|
| 1 F Petri Kettenf. | 1782, Josef II erhebt den Provinzialrat zum Obergerichtshof.
1533, Marquis de Bergket wird Gouverneur. |
| 2 S Alfons v. L. ☉ | 1630, Die Franzosen nehmen die lux. Stadt Ivoix-Carignan.
1473, Guy de Brimeur wird lieutenant gén. des Herzogtums. |
| 3 S Portiunkulaf. | 1451, Elisabeth von Görlitz in Trier †.
1857, Eugène Süë in Annecy †. |
| 4 M Dominicus | 1310, Johann der Blinde zu Speyer.
1328, Johann der Blinde zu Brünn in Mähren. |
| 5 D Mariä Schnee | 1908, Große Feuersbrünste zerstören mehrere Städte in Nordamerika. |
| 6 M Verkl. Christi | 1544, Stadt Luxemburg ergibt sich dem Grafen von Fürstenberg unter Karl V. |
| 7 D Cajetan | 1479, Maximilian von Oesterreich besiegt bei Guinegate die Franzosen. |
| 8 F Cyriakus | 1086, Graf Konrad I †.
1390, Johann der Blinde zu Hagenau. |
| 9 S Romanus, ☾ | 1657, Diedenhofen kapituliert (gehörte zu unserm Land).
1390, Johann der Blinde zu Regensburg. |
| 10 S Laurentius | 1795, Joubert hebt alle Gerichtshöfe auf u. ersetzt sie durch neue. - 1912, Publikation des neuen Schulgesetzes Braun. |
| 11 M Susanna | 1859, Erste Eisenbahn nach Frankreich eröffnet.
1688, Marquis de Lambert Gouv. †. |
| 12 D Klara | 1675, Créquy wird bei Konzerbrück mit Hilfe der Garnison von Luxemburg geschlagen. |
| 13 M Kassian | 1757, Erbat Maria Theresia über die Geldwährung.
1802, Lenau geboren. |
| 14 D Eusebius | 908, Siegfried, erster Graf von Luxemburg †.
1341, Johann der Blinde zu Taus. †. |
| 15 F Mariä Hinf. | 1681, Der Friede von Regensburg überläßt Stadt und Land Luxemburg den Franzosen. |
| 16 S Rochus ☿ | 1861, Prinz Heinrich vertritt Lux. auf dem „Fürstentage“ in Frankfurt. König Wenzel, Herzog von Lux. †. |

punkt des Jahres, wo wir dem senkrechten Strahl am nächsten liegen. Wir haben die wärmste Zeit, nämlich Sommer. Die Erde ist am andern äußersten Ende der Ellipse angelangt. Sie macht lehrte. Wir haben Sommerionnenwende oder Sommerfollstitium. Diese Gegend, worauf der senkrechte Strahl fällt, heißt Wendekreis des Krebses. Die Erde verfolgt ihre Bahn und unsere Gegend wird dem senkrechten Strahl immer mehr abgewandt. Am 21. September fällt er bereits wieder auf den Aquator, um am 21. Dezember 23½ Grad südlich vom Aquator den Wendekreis des Steinbocks zu erreichen.

Man wird beobachtet haben, daß die größte Wärme, d. h. die höchste Temperatur jedoch nicht der Monat Juni, wo wir die stärksten Wärmestrahlen erhalten, anweist, sondern der Monat Juli. Umgekehrt hat auch nicht der Monat Dezember, wohl aber der Monat Januar den tiefsten Temperaturgrad. Dies ist u. a. auf die Ausstrahlung der Erde zurückzuführen. Die Erde hat von Beginn des Frühlings bedeutende Wärmemengen der Sonne aufgenommen. Diese werden wieder ausgestrahlt. Die Ausstrahlung muß somit nach dem 21. Juni am größten sein. Dazu kommen die täglichen Wärmestrahlen der Sonne und die Temperatur wird in der Zeit unmittelbar nach dem Monat Juni auf den Höhepunkt getrieben. Auf demselben Grund beruht die große Kälte im Januar.

b) Tag und Nacht.

Neben dieser jährlichen Bewegung der Erde um die Sonne hat unser Planet auch noch eine tägliche Bewegung um sich selbst. Diese vollführt die Erde in 24 Stunden, von Westen nach Osten. Die Folge dieser Umdrehung ist das scheinbare



Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug



17 S	Joachim	1765. Maria Theresia verbietet den Knechten und Bedienten zu teure Kleider zu tragen.
18 M	Helena	1477. Maria von Burgund heiratet Maximilian v. Oesterreich 1912. Ausführungsbest. über das neue Schulgesetz Braun.
19 D	Sebald	1815. Eine Abordnung der Ständeversammlung huldigt dem Grundgesetz.
20 M	Bernhard	1648. General Becki. d. Schlacht bei Lens tödlich verwundet. 1400 Wenzel II. des deutsch Kaiserthrons verlustig erklärt.
21 D	Franziska	1761. Oouverneur Karl v. Lothr. erlaubt 95 Laternen aufzustellen; 40 mußten die reichen Eigentümer stellen.
22 F	Siegfried	1324. Joh. d. Blinde. Erzbischof Balduin v. Triern u. d. Herzog v. Bar schließen in Remich ein Schutz- und Trutzbündniß gegen den Bischof von Metz ab.
23 S	Philipp Ben.	1884. Eisenbahnvertrag zw. Frankreich und Luxemburg. Linie Rodingen Mont St.-Martin.
24 S	Herz-M. Fest	1313. Heinrich VII stirbt in Buonconvento. 1772. Wilhelm I geboren.
25 M	Ludwig	1309. Heinrich VII gründet das Spital und die Kirche von St. Johann im Stadtgrund.
26 D	Zephirinus, P.	1830. Beginn der belgischen Revolution. 1813. Theodor Körner †. 1346. Johann der Blinde fällt bei Crécy.
27 M	Jos. Calasanz	1792. Die Franzosen ziehen durch Luxemburg.
28 D	Augustin	1749. Joh. Wolfgang von Goethe in Frankfurt a. M. geb.
29 F	Joh. Enth.	1862. Maurice Maeterlinck in Gent geboren. 1542. Die Franzosen beginnen die Belagerung der Stadt.
30 S	Rosav. Lima J.	1600. Der Fuhrmeister (hatte die Gerichtsbarkeit während d. Schöbermesse inne) verurteilte 3 Taschendiebe z. Tode
31 S	Schutzengf. Ⓢ	1770. Erlaß Maria Theresias über die Kornbranntweinbrennerei.

Was glänzt, ist für den Augenblick verloren,
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren. (Goethe-Faust.)

Auf- und Untergehen der Sonne und überhaupt der Wechsel von Tag und Nacht. Mit Ausnahme der beiden Polargegenden befindet sich jeder Ort der Erde während eines Teils der Umdrehungszeit von 24 Stunden auf der erleuchteten oder der Sonne zugekehrten, während des übrigen Teils auf der dunkeln oder von der Sonne abgewendeten Hälfte der Erde. Die Umdrehungsgeschwindigkeit ist am Äquator am größten. Sie gleicht hier der Geschwindigkeit einer Büchseflugel. Ein Punkt am Äquator legt täglich 40.076 km zurück (abgesehen von der Bewegung der Erde um die Sonne), in einer Sekunde 464 m. Stände die Erdochse senkrecht auf der Ekliptik, so wäre Tag und Nacht überall einander gleich.

Am 21. März und am 21. September ist keiner der beiden Pole der Sonne zugekehrt. Das Licht der Sonne fällt gleichmäßig vom Nord- zum Südpol. Es erleuchtet die Hälfte jedes Parallelkreises, während die andere Hälfte dunkel bleibt. Daraus erhellt, daß die Tage an diesen zwei Daten überall den Nächten gleich sind, denn jeder Ort bleibt so lange in der beleuchteten wie in der dunkeln Erdhälfte. Die Erde bewegt sich auf der Ekliptik weiter. Der Nordpol (nach dem 21. März) befindet sich während 6 Monaten beständig beleuchtet, während der Südpol 6 Monate Nacht hat. Nach 6 Monaten ist das Gegenteil der Fall.

Je weiter daher ein Ort vom Äquator entfernt ist, desto größer ist der Unterschied in Tag und Nacht, während am Äquator sich Tag und Nacht gleich sind.

Unter den Polarkreisen gibt es einmal im Jahr einen Tag ohne Nacht und einmal eine Nacht ohne Tag, d. h. die Sonne geht hier einmal im Jahre 24 Stunden lang nicht unter und ein halbes Jahr später einmal 24 Stunden lang nicht auf.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Känthäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur  billigen Preisen  Personen-Aufzug

September

Witumanoth

Fructidor

Hiërschtmônd

18. August 16. September

1 M. Ägidius	1542. Die Stadt kapituliert.
2 D. Stephan, K.	1845. Die Gesellschaft für Denkmalschutz wird gegründet.
3 M. Simon	1475. Karl der Kühne schließt in Zolwer mit dem König von Frankreich einen Waffenstillstand von 9 Jahren.
4 D. Rosa	1867. General von Brauchitsch teilt mit, die Militärverwaltung sei aufgehoben. 1870. Prokl. der III. Republik.
5 F. Laurentius	1766. Maria Theresia schließt mit Frankreich einen Vertrag über die Anlieferung der Deserteure.
6 S. Magnus, A.	1768. Der Stadtmagistrat verordnet die Einführung der Judentaxe. Jeder Jude mußte pro Tag 2 1/2 Sous am Stadthor zahlen (ein Reiter 4 Sous).
7 S. Regina	1346. Johann der Blinde wird in Altmünster hingerichtet. 1893. Michel Lentz ?
8 M. Mariä Geburt	1388. Karl VI. besetzt Bastnach (gehörte zu Luxemburg). 1830. Frédéric Mistral in Maillane geboren.
9 D. Korbinian B.	1867. Der Rest der preussischen Besatzung verläßt die Stadt. Im Nachmittag ziehen die kaisgl. Truppen ein.
10 M. Nikolaus v. T.	1385. Baron von Bender wird Platzkommandant.
11 D. Hyacinth	1878. Leo Tolstoj in Jasnaja Poljana geb.
12 F. Mariä Namen	1543. Die Franzosen nehmen Luxemburg.
13 S. Notburga	1308. Philipp II. ?
14 S. Hl. Kr. Erh.	1551. Karl V. erläßt den durch die Pulverexplosion geschädigten Hauseigentümern die rückständigen Steuern.
15 M. Nikomedes	1839. Eröffnung der belgischen Eisenbahnlinie.
16 D. Cornelius	1848. Erste Kammerwahlen auf Grund der neuen Konstitution.

Zwischen den Polarkreisen und den zugehörigen Polen geht die Sonne im Sommer mehrere Tage, Wochen und Monate, je nach der größeren Nähe des Ortes gegen den Pol, gar nicht unter und im Winter ebenso lange gar nicht auf. Unter den Polen herrscht ein Tag von einem halben Jahre; zu derselben Zeit hat der Südpol 6 Monate Nacht und umgekehrt. Jean Paul beschreibt in seinen „Flegeljahren“ einen solch außergewöhnlich langen Tag, welche Beschreibung wir folgen lassen:

„Das Glück eines schwedischen Pfarrers.“

Schon ein Pfarrer an sich ist selig, geschweige in Schweden. Er genießet da Sommer und Winter rein, ohne lange verdrießliche Unterbrechungen; z. B. in seinen späten Frühling fällt statt des Nachwinters sogleich der ganze reife Vorsummer ein, weißrot und blüthenförmig, so daß man in einer Sommernacht das halbe Italien und in einer Winternacht die halbe zweite Welt haben kann. Ich will aber bei dem Winter anfangen und das Christfest nehmen.

Der Pfarrer, der aus Deutschland, aus Haslau, in ein sehr nördlich-polarisches Dörfchen vociert worden, steht heiter um 7 Uhr auf, und brennt bis 9½ Uhr sein dünnes Licht. Noch um 9 Uhr scheinen Sterne, der helle Mond noch länger. Aber dieses Hereinlangen des Sternenhimmels in den Vormittag gibt ihm liebe Empfindungen, weil er ein Deutscher ist, und über einen gestirnten Vormittag erstaunt. Ich sehe den Pfarrer und andere Kirchengänger mit Laternen in die Kirche gehen; die vielen Lichterchen machen die Gemeinde zu einer Familie und sehen den Pfarrer in seine Kinderjahre, in die Winterstunden und Weihnachtsmetten zurück, wo jeder sein Lichtchen mit hatte. Auf der Kanzel sagte er seinen lieben Zuhörern lauter Sachen vor, deren Worte gerade so in der Bibel stehen; vor Gott bleibt doch keine Vernunft vernünftig, aber wohl ein redliches Gemüt. Darauf teilt er mit heimlicher Freude über die Gelegenheit, jeder Person so nahe ins Gesicht zu sehen und ihr, wie einem Kinde, Trank und Speise einzugeben, das hl. Nachtmahl aus, und genießet es jeden Sonn-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug



- 17 M Quat Lambert 1665. Philipp IV †.
- 18 D Jos. v. Eup. 1905. Ernst Scherenberg in Eisenach †.
- 19 F Januarius, M 1543. Die Garnison der Stadt (4000 M.) nebst 179 Bürgern ziehen sich nach Einnahme der Stadt durch die Franzosen nach Bastnach zurück.
- 20 S Eustachius 1697. Friede von Ryswick. Das Herzogtum Luxemburg kommt an Spanien.
- 21 S Mariä 7 Schm. 1558. Karl V †.
1792. Proklamation der 1. fr. Republik.
- 22 M Thomas v. V. 1853. Ministerium: Simons, Würth-Paquet, Jurion, Wellenstein, Servais. - 1888. Eyschen, Kirpach, Mongenast, Thorn.
- 23 D Linus ☉ 1473. Karl der Kühne kommt mit einer großen Armee vor Metz und belagert die Stadt.
- 24 M Rupert 1671. Karl II genehmigt das Projekt, eine Brücke über das Petrußthal zu bauen. (Es wurde nicht ausgeführt.)
- 25 D Kleophas 1506. Philipp der Schöne im Alter von 28 Jahren †.
- 26 F Cyprian u. J. 1860. Ministerium: de Tornaco, Joh. Ulveling, Jonas.
- 27 S Kosmas u. D. 1883. Die Ernennung des Escher Pfarrers Joh. Koppes überrascht das Land.
- 28 S Wenzeslaus 1543. Franz I zieht in die Stadt ein. 1322. Johann der Blinde führt das bayrische Heer in der Schlacht von Mühldorf.
- 29 M Michael 1798. Die Franzosen verwandeln die Dominikanerkirche in ein nationales Theater.
- 30 D Otto ☉ 1902. Emil Zola in Paris †.

Es ist ein großes Ergetzen
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
Zu schauen, wie vor uns ein reifer Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht (Goethe-Faust)

Oktober

Widumcmanoth Vendemiaire Weinmônd

22. September – 21. Oktober

1 M Remigius	1795. Luxemburg wird Wälderdepartement. 1881. Pierre Corneille in Paris †.
2 D Theophilus	1785. Erlaß Josef's II über die Auswanderer.
3 F Candidus	1830. Die provisorische Regierung proklamiert in Brüssel die Unabhängigkeit Belgiens.
4 S Franz v. A.	1859. Die Feierwön wird auf dem Wilhelmsplatz zum ersten Mal gesungen.
5 S Rosenkranzf.	1908. Belgien wird unabhängiges Königreich.
6 M Bruno, Odst.	1675. Den Militärpersonen wird verboten Kleinhandel zu betreiben.
7 D Markus	1840. Wilhelm I dankt zu Gunsten seines Sohnes Wilhelm II ab. - 1899. Prinzessin Antonia geboren.
8 M Brigitta	1795. Die republikanischen Gesetze treten in unserm Land in Kraft.
9 D Dionysius	1804. Napoleon I zieht unterm Glockengelaude u. Kanonendonner in die Stadt ein. 1813. Verdi geb.
10 F Franz v. B.	1804. Napoleon empfängt die Deputation, hält die Truppenschau auf dem Glacis ab. Abreise um 12 Uhr.
11 S Germanus	1757. Maria Theresia erläßt ein Reglement über die Ueberschwemmungen.
12 S Maximilian	1841. Erste Konstitution der Stände.
13 M Eduard	1792. Goethe besucht die Stadt Luxemburg. - 1909 Ferrer als Opt d. klerik. Herrsch. nach ein. Schemproz. erschossen.
14 D Calistus	1047. Heinrich II †. 1912. Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes Braun.
15 M Theresia	1794. Die Franzosen setzen eine Zentralkommission für Verwaltung ein.
16 D Gallus, A.	1830. Der Nationalkongress in Brüssel erteilt dem Gouverneur Willmar Befehl, das Großh. Luxemburg für ein. Provinz Belgiens zu erklären.

als Enkel bei Licht um sein Großvater-Knie und ergötzt und belehret sie. —

Ist aber das alles nicht: so kann er ja schon von drei Uhr an in der warmen Dämmerung durch den harten Mondschein in der Stube auf und ab waten und etwas Orangezucker dazu beißen, um das schöne Welschland mit seinen Gärten auf die Zunge und vor alle Sinne zu bekommen. Kann er nicht bei dem Monde denken, daß dieselbe Silberscheibe jetzt in Italien zwischen Lorbeerbäumen hänge? Kann er nicht erwägen, daß sie Nolschärfe und die Lerche und die ganze Musik und die Sterne und die Kinder in heißen und kalten Ländern dieselben sind? Wenn nun gar die reitende Post, die aus Italien kommt, durchs Dorf bläset und ihm auf wenigen Tönen blumige Länder an das gefrorene Museumsfenster hebt; wenn er alte Rosen- und Lilienblätter aus dem vorigen Sommer in die Hand nimmt, wohl auch eine geschenkte Schwanzfeder von einem Paradiesvogel; wenn dabei die prächtigen Klänge Salatzzeit, Kirschenzeit, Trinitatissonntage, Rosenblüte, Marienstage das Herz anrühren: so wird er kaum mehr wissen, daß er in Schweden ist, wenn Licht gebracht wird, und er verdukt die fremde Stube ansieht. Will er's noch weiter treiben, so kann er sich daran ein Wachskerzenendchen anzünden, um den ganzen Abend in die große Welt hineinzusehen, aus der er's her hat. Denn ich sollte glauben, daß am Stockholmer Hofe, wie anderwärts, von den Hofbedienten Endchen von Wachskerzen, die auf Silber gebrannt hatten, für Geld zu haben wären.

Aber nun nach Verlaufe eines halben Jahres klopft auf einmal etwas schöneres als Italien, wo die Sonne viel früher als in Haslau untergeht, nämlich der herrlich beladene längste Tag an seine Brüst an, und hält die Morgenröte voll Verchengefang schon um 1 Uhr Nachts in der Hand. Ein wenig vor 2 Uhr, oder Sonnenaufgang trifft die oben gedachte niedliche, bunte Reihe im Pfarrhause ein, weil sie mit dem Pfarrer eine Lustreise vor hat. Sie ziehen nach 2 Uhr, wenn alle Blumen blühen und die Wälder schimmern. Die warme Sonne droht kein Gewitter und keinen Plagregen, weil beide selten sind in Schweden. Er und die muntere Gesellschaft fliehen durch die in wenigen Wochen aus Beeten und Ästen hervorgezogene hohe Blüten- und Blätterfülle.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG

&

ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

November

Herbistmanoth

Brumaire

Wantermônd

23. Oktober – 21. November

1 S	Allerheiligen	1700. Karl II, Graf von Luxemburg und König von Spanien †.
2 S	Viktorinus	1786. Josef II gründet einen Apellhof in Luxemburg.
3 M	Allerseelen	1870. Schreiben Bismarks an die luxemburgische Regierung über angebliche Verletzungen der Neutralität.
4 D	Karl Bor.	1332. Johann der Blinde auf der Reise zum Papst nach Avignon.
5 M	Zachar.u.E. ☾	1480. Claude de Neufchâtel wird Gouverneur. 1884. Enthüllung der Denkmals Wilhelms II.
6 D	Leonhard	1792. Sieg bei Jemappes. Darauf dringen die französischen Truppen in unser Land ein.
7 F	Willibrord	1659. Der pyrenäische Frieden tritt Diedenhofen, Montmedy etc. an Frankreich ab.
8 S	4 gekrönte B.	1816. Militärkonvention zwischen d. König d. Niederlande u. d. König v. Preußen betr. die Besatzung Luxemburgs
9 S	Mar. Schutzf.	1641. Don Ferdinand, Gouverneur der Niederlande †. 1799. Napoleon I stürzt das Direktorium (18 brumaire VIII)
10 M	Andreas A.	1792. Die Franzosen bemächtigen sich der Stadt Remich. 1759. Fr. Schiller in Marbach geb.
11 D	Martin, B.	1908. Gründung des Volksbildungsvereins in Luxemburg.
12 M	Martin, P.	1736. Regl. über d. Polizeireiterei. Art. 4 befiehlt den fremden Bettlern, Vagabunden u. Aegyptern d. Ohrzipfel zu schneiden
13 D	Stanislaus	1794. Vorpostengefecht in Alzingen. 1862. Ludwig Uhland in Tübingen †.
14 F	Josaphat ☾	1794. Ordonnanz Maria Theresias über die Deserteure.
15 S	Albert	1831 Vertrag der 24 Artikel über die Abtretung der wallonischen Provinzen an Belgien.
16 S	Edmund	1842. Oerhart Hauptmann in Salzbrunn geb.

Westen nach Osten stattfindet, ist es einleuchtend, daß die Gegenden welche östlicher liegen, z. B. Deutschland, Rußland usw. eher die Sonne sehen als wir, die wir westlicher liegen. Dagegen tritt die Nacht eher bei ihnen ein als bei uns. Da nun jeder Ort seine Uhr nach dem Eintreffen des Tages, d. i. Sonnenaufgang richtet und bei den beiden Tag- und Nachtgleichen den Beginn des Tages mit 6 Uhr morgens und die Nacht mit 6 Uhr abends vermerkt, ist es begreiflich, daß die verschiedenen Gegenden andere Uhren aufzuweisen haben. Innerhalb kleiner Landesgebiete ist der Unterschied nicht sehr groß.

Die Erde ist kugelförmig. Ihr Umfang bildet somit einen Kreis. Täglich beschreibt die Erde um ihre Achse diesen Kreis oder 360° . Für die Beschreibung von 360° braucht sie 24 Stunden. Auf einen Grad entfällt somit eine Zeitdauer von 4 Minuten, d. h. Orte, welche um 1 Grad östlicher liegen, haben 4 Minuten eher Sonnenaufgang. Ihre Uhr geht somit um 4 Minuten vor. Unser Land liegt 4 Grad östlich von Paris. Unsere Uhr ginge somit 16 Minuten vor derjenigen von Paris. Da es nun für den Verkehr wichtig ist, daß die Uhren innerhalb eines Landes gleichmäßig gestellt sind, so hat man auf der diplomatischen Konferenz zu Washington im Jahre 1884 die Rechnung nach Zonenzeit eingeführt. Dieserhalb teilte man die Erde in 24 Zonen ein. Auf eine Zone entfallen somit $360:24 = 15$ Grad. Der Zeitunterschied von Zone zu Zone beträgt $15 \times 4 = 60$ Minuten oder 1 Stunde. Jede Zone bekam nur eine Uhr. Die Uhr von einer Zone geht somit 1 Stunde vor der Zone, welche unmittelbar anschließend westlicher liegt. Europa teilte man in drei Zonen ein: die west-, mittel- und osteuropäische. Die westeuropäische Zone

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

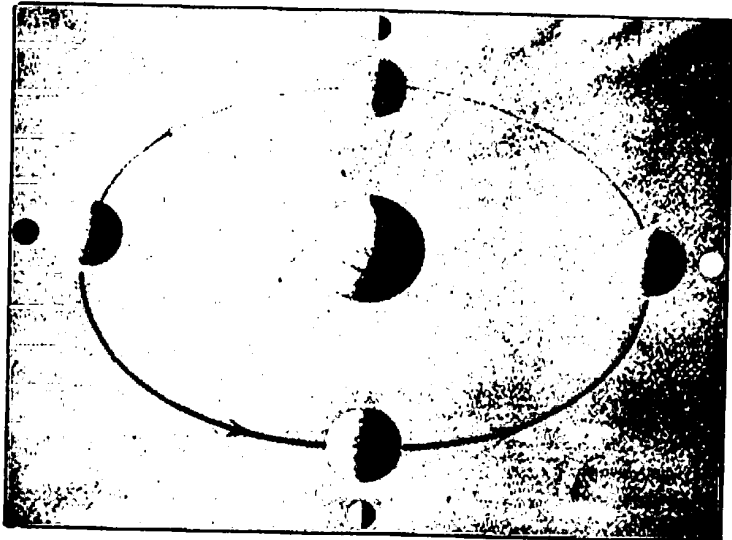


- | | |
|----------------------|---|
| 17 M Greg. | 1905. Großherzog Adolf †. |
| 18 D Maximus | 1863. Richard Dehmel geboren. |
| 19 M Elisabeth v. T. | 1531. Karl V setzt einen Provinzialrat ein, bestehend aus dem Gouverneur, einem Präsidenten, sechs Beisitzenden, dem Generalstaatsanwalt und seinem Ersatzmann. |
| 20 D Korbin Erh. | 1794. Ein Schützenkorps zur Verteidigung der Stadt wird gebildet. – 1910. Leo Tolstoi †. |
| 21 F Mariä Opf. ☾ | 1791. Die Franzosen belagern die Stadt unter General Moreau. |
| 22 S Cäcilia | 1443. Die Burgunder ersteigen die Festungsmauern. |
| 23 S Klemens | 1615. Türenne besetzt Grevenmacher. |
| 24 M Johann v. Kr. | 1890. König Wilhelm III. †. |
| 25 D Katharina, J. | 1855. Gesetz über die Erbauung der ersten Eisenbahnen: Diekirch, Arlon, Driedenhofen und Trier. |
| 26 M Konrad | 1346. Karl IV zu Bonn zum König gekrönt. |
| 27 D Virgilius | 1308. Heinrich VII zum deutschen Kaiser gewählt.
1856. Ordonnanz über die Verfassungsänderung von 1848. |
| 28 F Crescens ☉ | 1857. Ministerium Simons, Würth, Augustin, de Scherff. |
| 29 S Saturninus | 1780. Maria Theresia im Alter von 63 Jahren †.
1839. Ludwig Anzengruber in Wien geboren. |
| 30 S Advent | 1791. Die Franzosen äschern Gasperich u. Cessingen ein.
1633. Isabella von Oesterreich †. |

Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor;
Und wenn's euch ernst ist, was zu sagen,
Ist's nötig, Worten nachzujagen? (Goethe-Faust)

hat als Mittellinie den Meridian von Greenwich. Sie reicht somit $7\frac{1}{2}$ Grad östlich und $7\frac{1}{2}$ Grad westlich von diesem Längengrad hinaus. Alle Orte, welche $7\frac{1}{2}^\circ$ östlich oder westlich von Greenwich liegen, gehören zur westeuropäischen Zone. Luxemburg liegt 7° von Greenwich. Unser Land gehörte somit eigentlich zur westeuropäischen Zone und die Uhr Frankreichs, Belgiens und Englands sei für uns maßgebend. Bei Berechnung der Zonen kam aber nicht nur die Ländergrenze, sondern auch das Eisenbahnetz und der Handelsverkehr in Betracht. Wir gehören zum Eisenbahnetz Elsaß-Lothringens, welches Land zur mittelenropäischen Zone zählt. Wir wurden dieser Zone einverleibt. Die Uhr, welche somit für uns maßgebend ist, ist die des Meridians, der 15° östlich von Greenwich liegt. Dieser Meridian liegt $15 - 7 = 8^\circ$ östlicher als unser Land. Wir haben somit eine Uhr, welche um $4 \times 8 = 32$ Minuten vor der eigentlichen Sonnen- oder Ortsuhr geht.

(Stellung des Mondes. Tafel II.)



Wie die Erde sich um die Sonne, so dreht sich der Mond um die Erde. Dabei sehen wir von der erleuchteten Hälfte: bald die ganze Fläche (Vollmond) bald nichts (Neumond) bald einen Teil (erites oder leptes Viertel).

Dezember

Heilagmanoth

Frimaire

Kreschtmönd

21. November 20. Dezember

1 M Eligius	1650. Don Franc. Sanchez de Pardo wird Gouverneur.
2 D Lupus	1818. Ministerium Willmar, Ulrich, Norbert Metz und Jean Ulveling. -- 1515. Johann der Blinde zu Avignon.
3 M Franz Xaver	1867. Ministerium: Servais, Thilges, Vannerus, de Colnet. 1510. Johann der Blinde erobert Prag.
4 D Barbara	1486. Gouverneur du Fay erhält für geleistete Dienste die Herrschaft Differdingen.
5 F Sabbas, A. ☾	1355. Wenzel I wird Herzog von Brabant.
6 S Nikolaus, B.	1771. Der Stadtmagistrat zwingt die Kinder in die Schule unter Strafe von 3 Florins. 1792. Wilhelm II geboren.
7 S Ambrosius	1383. Wenzel I, erster Herzog von Luxemburg, gestorben. 1541. Pierre de Nerchin wird Gouverneur.
8 M Mariä Empf.	1832. Der norweg. Dichter Björnsterne Björnson geboren.
9 D Valeria	1437. Sigismund, Graf von Luxemburg, gestorben.
10 M Eulalia J.	1443. Das Schloß auf dem „Bock“ kapituliert.
11 D Damasus	1846. Das Hospiz St. Johann im Grund wird zum Bettler-depot. 1843. Robert Koch geboren.
12 F Synes.	1543. Brand des Dominikanerklosters; (befand sich an Stelle der Gärtnerei A. Wilhelm in Clausen.)
13 S Lucia ☼	1863. Friedrich Heibel gestorben. 1827. Gust. Flaubert in Rouen geb.
14 S Lothar	1866. Ministerium: de Tornaco, de la Fontaine, de Colnet, de Blochausen.
15 M Christinia J.	1813. Schaumberger, (Dichter) geboren.
16 D Adellheid	1833. Luxemburg ein apostolisches Vikariat.

c) Mondfinsternis.

Tritt der Mond auf die entgegengesetzte Seite der Erde, so kann es vorkommen, daß die Erde in direkter Linie zwischen ihm und die Sonne zu stehen komme. Der Mond erhält kein Licht von der Sonne. Die Erde sieht als Schirm zwischen ihm und ihr. Die Strahlen werden von der Erde aufgefangen und der Mond erhält kein Licht, er bleibt dunkel. Wir haben eine Mondfinsternis. Wird der Mond ganz vom Kernschatten der Erde berührt, so haben wir eine **totale** Mondfinsternis. Trifft ihn nur ein Teil des Kernschattens, so haben wir eine **partielle** Mondfinsternis. Damit nun eine totale Mondfinsternis stattfinden, muß der Kernschattentegel der Erde den Mond erreichen und ihn ganz bedecken. Bewegt sich der Mond in der Ebene der Ekliptik, so fände zur Zeit jeden Vollmondes eine Mondfinsternis statt. Infolge der Neigung der Mondbahn gegen die Ekliptik geht der Mond gewöhnlich über oder unter den Kernschattentegel der Erde hinweg und bleibt somit beleuchtet, der Halbschatten der Erde verdunkelt den Mond ein wenig, vermag aber keine Mondfinsternis hervorzubringen.

d) Sonnenfinsternis.

Um die Erde bewegt sich der Mond. Er braucht zu einer einmaligen Umlaufzeit der Erde 28 Tage. Bei dieser Bewegung kommt es nun vor, daß der Mond zwischen die Erde und die Sonne zu stehen kommt und uns einen Teil oder die ganze Sonnenscheibe verdeckt. Wir haben alsdann eine partielle resp. eine totale Sonnenfinsternis. Dadurch, daß



Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

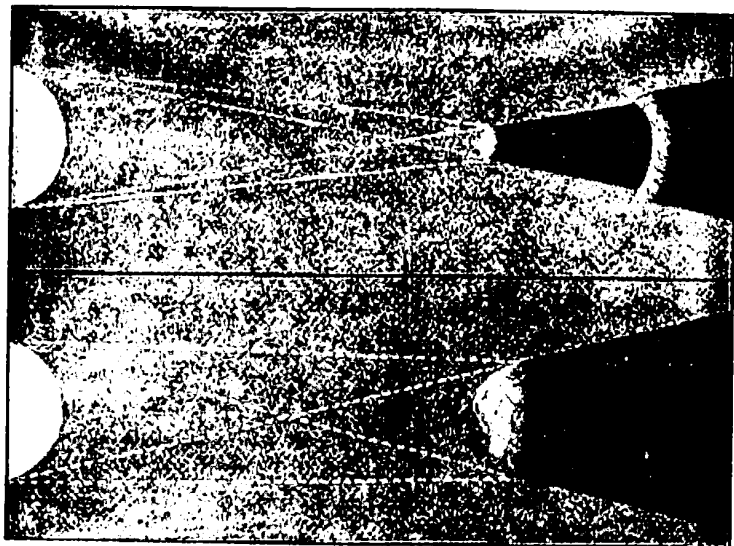
Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt
Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug



- | | |
|---------------------------|--|
| 17 M Quat. | 1235. Die beiden Söhne des Grafen Heinrich von Nassau teilen ihr Erbe. |
| 18 D Mariä Erw. | 1571. Demission des Herzogs von Alba. |
| 19 F Fausta | 1561. Graf Mansfeld wird zum Präsidenten des Provinzialrates ernannt. |
| 20 S Christian | 1683. Marschall Gréqui beginnt die Beschießung der Stadt. |
| 21 S Thomas, Ap. | 1841. de la Fontaine wird Gouverneur. Die HH. Gellé, Baltin, Jean Ulveling, Theodor Pescatore und Simons Mitglieder des „Conseil de Gouvernement“. |
| 22 M Demetrius | 1683. Prinz von Chimay befiehlt während der Belagerung die Dächer der Häuser abzunehmen. |
| 23 D Viktoria | 1904. Gesetz über die Ausdehnung des Unfallversicherungsdienstes. |
| 24 M Adam u. Eva | 1796. Stadt Luxemburg zählte 8096 Einwohner. |
| 25 D <i>Hl. Weihn.</i> | 1833. Großherzogin Mutter Maria-Adelheid geboren. |
| 26 F <i>Steph.</i> Erzml. | 1874 Ministerium: de Blochausen, Salentiny, de Rorbé, Funck. |
| 27 S Johannes. | 1683. Das Bombardement Luxemburgs vom Kuhlberg aus durch Gréqui hört auf. |
| 28 S Unschuld. K. | 1356. Goldene Bulle über Luxemburg, welche den Luxemburgern Privilegien gewährte. |
| 29 M Thomas v. C. | 1443. Friedensschluß in der Altmünsterabtei zwischen dem Graf von Burgund, Philipp dem Guten und Wilhelm von Sachsen; dieser erhält 120.000 florins. |
| 30 D David | 1551. Philippe Prinz von Chimay wird Gouverneur. |
| 31 M Silvester | 1830. Luxemburg erhält eine eigene Verwaltung. |

Das Drüben kann mich wenig kümmern,
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheint meinen Leiden! (Goethe-Faust.)

der Mond zwischen Sonne und Erde zu stehen kommt, ist die Seite des Mondes, welche der Sonne zugekehrt ist, beleuchtet. Die entgegengesetzte Hälfte, welche der Erde zugewandt ist, bleibt dunkel. Wir sehen den Mond nicht. Wir



(Tafel III.)

1) Der Mond tritt zwischen Sonne und Erde und verdeckt einen Teil der ersteren: Sonnenfinsternis.

2) Die Erde tritt zwischen Sonne und Mond wodurch letzterer verdunkelt wird: Mondfinsternis.

haben Neumond. Die Strahlen der Sonne werden vom Mond zurückgeworfen nicht der Erde zu, wohl aber zur

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen Personen-Aufzug

Sonne hin. Dadurch entsteht zu der Seite der Erde im Weltenraum ein Schattenkegel. Befindet sich nun der Mond in gerader Linie zwischen Erde und Sonne und in solcher Nähe der Erde, daß der Schattenkegel letztere trifft, so besteht für die Teile der Erde, welche vom Schatten des Mondes getroffen werden, eine Sonnenfinsternis. Man unterscheidet nun zwei Arten Schatten: Kernschatten (a) u. Halbschatten (b). (Siehe Figur). Die Orte der Erde nun, welche vom Kernschatten getroffen werden, haben eine **totale** Sonnenfinsternis. Die Orte, welche nur vom Halbschatten berührt werden, verzeichnen eine **partielle** Sonnenfinsternis. Es kommt nun vor, daß die Erde überhaupt nur vom Halbschatten oder überhaupt gar nicht vom Mondschatten berührt wird, weil der Mond sich in einer gegen die Ekliptik geneigten Ellipse um die Erde bewegt, somit in ungleichen Abständen zwischen Erde und Sonne und nicht in der Ebene der Ekliptik sich bewegt. Wird die Erde nur vom Halbschatten berührt, so hat kein Ort eine totale Sonnenfinsternis. Bewegt sich die Erde in der Ebene der Ekliptik, so fände alle 28 Tage, zur Zeit des Neumondes, eine Sonnenfinsternis statt. Es kann nun vorkommen, daß die Erde nicht vom Kernschattenkegel getroffen wird, obgleich Sonne, Erde und Mond in gerader Linie stehen, der Mond aber zu weit von der Erde entfernt ist: nur der Halbschatten trifft die Erde. Die Erdteile nun, welche in direkter Fortsetzung der Kernschatten Spitze liegen, sehen die Sonne wohl, in der Mitte der Sonne aber erscheint ein schwarzer Punkt. Der Mond verdeckt ihnen die Mitte der Sonnenscheibe. Diese ragt ringsum in Form eines Ringes über den Mond hinaus. Wir haben eine **ringförmige** Sonnenfinsternis.

c) Kalender.

Der Kalender ist die Gesamtheit der Konventionen, welche man angenommen, um das bürgerliche Jahr mit dem Sonnenjahr übereinstimmen zu lassen. An den Ausgang der Zeitrechnung stellte man von jeher ein denkwürdiges Ereignis. Die christliche Zeitrechnung, welche unserm Kalender zugrunde liegt und von fast allen Kulturvölkern angenommen ist, be-

ginnt mit der Geburt Christi. Die Römer rechneten von der Gründung Roms, 753 vor Christus an, die Mohamedaner von der Flucht Mohameds, 622 nach Christus. Die Franzosen führten bei Beginn der großen Revolution eine neue Zeitrechnung ein. Jahr I der Republik: 21. Sept. 1792 bis 20. Sept. 1793. Diese Zeitrechnung dauerte bis zum Jahre 1806.

Schon im Altertum pflegte man die Zeit in größere oder kleinere Abschnitte zu teilen. Sonne und Mond gaben dazu Veranlassung. Die Römer hatten anfangs nur 10 Monate. König Numa fügte Januar und Februar bei. Das Jahr der Ägypter zählte bloß 360 Tage, 12 Monate zu 30. So trat die Frühlingstag- und Nachtgleiche immer $5\frac{1}{4}$ Tag zu spät auf dem Kalender ein. In weniger als 18 Jahren mußte somit der Frühling an Stelle des Sommers und in 70 Jahren an Stelle sämtlicher Jahreszeiten getreten sein. Später gab man dem Jahr 365 Tage. Nach je 365 Jahren mußte somit eine Jahreszeit die Stelle der folgenden einnehmen. Erst nach 1460 Jahren käme man an den Ausgangspunkt zurück. Gegen 46 vor Christi Geburt wurde unter Julius Cäsar auf Angaben des Astronomen Sosigenes aus Alexandrien das Jahr mit $365\frac{1}{4}$ Tag bewertet. Er befahl jedes vierte Jahr einen Schalttag einzufügen. Dieses vierte Jahr trägt den Namen Schaltjahr. Der Schalttag wurde dem Monat Februar beigezählt, der in den Schaltjahren somit 29 Tage hat. (Um die früheren Irrtümer auszugleichen, befahl Julius Cäsar das Jahr, wo die Reform vorgenommen wurde, müsse 445 Tage zählen.) Diese Zeitrechnung trägt den Namen julianische. Im Jahre 325 nahm die Kirche auf dem Konzil von Nicäa den julianischen Kalender an. Obgleich er die früheren Irrtümer bedeutend verringerte, war er dennoch nicht fehlerfrei. Anstatt

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur  billigen Preisen.  Personen-Aufzug

daß jedes Jahr, wie früher zu kurz war, war es jetzt um $365\frac{1}{4}$ — $365,242256 = 0,007744$ Tage zu lang. Die Zusammenrechnung dieser kleinen Irrtümer mußte notgedrungen auf die Dauer zu bedeutenden Unterschieden zwischen dem bürgerlichen Jahr und dem Sonnenjahr führen.

Im Jahre 1582, d. h. $1582 - 325 = 1257$ Jahre nach dem Konzil von Nizäa betrug der Unterschied bereits $0,007744 \times 1257 = 9,734208$ Tage. Die Frühlingstag- und -nachtgleiche traf also bereits am 11. statt am 21. März ein. Papst Gregor XIII. ließ diesen Irrtum rektifizieren und befahl, nach dem 5. gleich den 15. Oktober 1582 zu schreiben. Um eine Wiederkehr dieses Irrtums zu verhindern, befahl er, alle 400 Jahre einen Schalttag ausfallen zu lassen und zwar solle man die Jahreszahlen nehmen, welche auf zwei Nullen endigen, ohne diese jedoch nicht durch 4 teilbar wären. So war 1900 kein Schaltjahr, während 2000 jedoch wieder als solches gerechnet wird. Dieser Kalender heißt der Gregorianische. Ganz fehlerfrei ist auch diese Berechnung nicht. Nach 4000 Jahren müßte wieder ein weiterer Schalttag ausfallen.

Dieser Kalender ward nach und nach von fast allen christlichen Völkern angenommen. Die Russen und die Griechen rechnen noch heute nach dem julianischen Kalender und sind so seit 1900 bereits um 13 Tage nach unserer Zeitrechnung zurück.

Das Jahr zerfällt in 12 Monate, welche 31 oder 30 Tage zählen. Februar hat gewöhnlich nur 28, in Schaltjahren 29 Tage. Auf praktische Weise behält man die Monate, welche 30 Tage haben, indem man die ersten Buchstaben zu einem Wort vereinigt. Dieses Wort lautet in der Zusammensetzung Ap-jun-se-no. Das Sonnenjahr zählt 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 51 Sekunden (also nicht gerade $\frac{1}{4}$ Tag überzählig).

Die Woche ist ein Zeitraum von 7 Tagen. Die christlichen Völker feiern den ersten Tag der Woche als Fest- und Ruhetag; die Juden den letzten oder 7. Tag. (Samstag, von ihnen Sabbath genannt.)

Die Franzosen unter der ersten Republik feierten den 10. Tag. Sie teilten ihre Monate in je 3 Zeiträume von 10 Tagen ein, Dekaden genannt. Die republikanischen Monatsnamen sind

§. 1—48 vermerkt. Die Republikaner rechneten jeden Monat zu 30 Tagen, was in 12 Monaten $30 \times 12 = 360$ Tage ausmacht. Die fünf restierenden Tage wurden als republikanische Feiertage begangen. Die Feiertage fielen vom 16.—21. September. P. K.

Die Hauptereignisse des Jahres.

(Oktober 1911 bis Oktober 1912.)

1. Oktober. — Madero wird Präsident von Mexiko.
3. Oktober. — Nach einem vorhergehenden Ultimatum an die Türkei (28. Sept.) und einer formellen Kriegserklärung (29. Sept.) eröffnen die Italiener die Feindseligkeiten in Tripolis.
24. Oktober. — Veröffentlichung des geheimen franko-britischen Abkommens vom 6. April 1904 über Marokko.
4. November. — Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Vertrags in Berlin.
5. November. — Die italienische Kammer dekretiert die Annexion von Tripolis.
8. November. — Veröffentlichung des geheimen französisch-spanischen Abkommens vom 3. Oktober 1904 über Marokko.
26. November. — Frau Professor Curie erhält den Nobelpreis für ihre chemischen Arbeiten.
27. November. — Der Kreuzer „Berlin“ verlässt Agadir.
29. November. — Einkleidung von 19 neuernannten Kardinälen durch den Papst.
12. Dezember. — König Georg V und Königin Mary werden als Kaiser und Kaiserin von Indien gekrönt. Die Krönung findet in Delhi statt, welches an Stelle von Calcutta Hauptstadt von Indien wird.
22. Dezember. — Franz. Gesetz über die Nacharbeit (Kinder unter 18 J. und Frauen sind von der Nacharbeit ausgeschlossen).

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

9. Januar. — Infolge einer Debatte über das deutsch-französische Abkommen in der französischen Senatskommission gibt der Minister des Aeussern de Selves seine Entlassung, der am 10. Januar die des ganzen Kabinetts folgt.

13. Januar. — Das Kabinett Poincaré übernimmt die Leitung der französischen Regierung.

16., 19., 26. Januar. — Französisch-italienische Zwischenfälle infolge der Beschlagnahme der Transportdampfer „Carthage“, „Manouba“ und „Trevignat“ durch die italienische Flotte. Die Angelegenheiten werden vor das Haager Schiedsgericht verwiesen.

18. Januar. — Das norwegische Odelsthing nimmt ein Gesetz an, wodurch den Frauen Zutritt zu allen Staatsämtern gewährt wird, mit Ausnahme der geistlichen, diplomatischen und militärischen Ämter.

24. Januar. — Deutsche Reichstagswahlen. Anwachsen der sozialistischen Stimmen auf 4 Millionen. (110 Abgeordnete.)

26. Januar. — Zusammenstöße zwischen streikenden Arbeitern und Gendarmen in Differdingen, wobei 3 Personen getötet werden.

4. Februar. — Durch ein Dekret der Kaiserin-Witwe von China wird Yuan-Shi-Kai ersucht, die Republik in China einzuführen.

10. Februar. — Graf Berchthold tritt an die Stelle des Herrn von Aehrenthal als Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns.

10.—11. Februar. — Schwere Ausschreitungen im Borinage (Belgien).

13. Februar. — Annahme des deutsch-französischen Abkommens durch den französischen Senat.

14. Februar. — Der freisinnige Kämpf wird zum Vorsitzenden des deutschen Reichstags gewählt.

16. Februar. — Das erste chinesische Kabinett wird konstituiert. Yuan-Shi-Kai wird erster Präsident der chinesischen Republik.

25. Februar. — Wilhelm, Grossherzog von Luxemburg, der letzte männliche Sprosse des Hauses Nassau, stirbt auf Schloss Berg im Alter von nahezu 60 Jahren. Grossherzog Wilhelm war am 17. Nov. 1905 seinem Vater, den er schon während dessen Krankheit seit dem Jahre 1902 vertreten hatte, auf dem Throne gefolgt, musste aber schon nach 3 Jahren, wegen schwerer körperlicher Leiden, seiner Gemahlin Maria Anna von Braganza die Regentschaft übergeben. Die Haupttat seiner Regierung ist die Familienordnung des Jahres 1907.

25. Februar. — Durch den Tod Grossherzog Wilhelms von Luxemburg geht die Regierung auf seine älteste Tochter Marie-Adelheid über, bis zu deren Mündigkeit (14. Juni) die Grossherzogin Witwe Maria-Anna, die Regentschaft weiterführt.

26. Februar. — Die Zahl der französischen Deputierten wird von 597 auf 520 herabgesetzt.

29. Februar. — 800 000 Arbeiter der Bergwerke in England.

Schottland und Wales legen die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden steigt am 1. März auf 1015000.

7. März. — Kapitän Amundsen kommt an Bord des „Fram“ in Tasmanien an und teilt mit, dass er am 14. Dezember den Südpol erreicht hat.

13. März. — Schwere Ausstände im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier.

28. März. — Das englische Oberhaus nimmt das Gesetz über die Mindestlöhne der Bergarbeiter an.

29. März. — Die französische Kammer nimmt den Achtstundentag an für Bergwerke, Schiefergruben und Steinbrüche.

30. März. — Der Sultan von Marokko unterzeichnet in Fez das Abkommen, wodurch er das französische Protektorat anerkennt.

11. April. — Erste Lesung der Home Rule Bill im englischen Parlament.

14.—15. April. — Der grösste Passagierdampfer der Welt, der „Titanic“ von der White Star Line (Wasserverdrängung 56000 T., 28 M. Breite, 288 M. Länge) stösst gegen einen Eisberg und sinkt nach 2,20 Stunden in 3000 M. Tiefe. 1750 Personen finden den Tod, 808 auf Booten sich rettende werden vom Dampfer „Carpathia“ aufgenommen.

17. April. — Ringförmige, beinahe vollständige Sonnenfinsternis, die in fast ganz Deutschland und in Luxemburg sichtbar ist.

20.—21. April. — Aufstand in Fez.

25. April. — Das englische Unterhaus nimmt in erster Lesung das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales an.

28. April. — Bonnot, berüchtigter Führer der Pariser Automobilapachen, wird in Choisy-le-Roi nach polizeilicher Belagerung erschossen.

9. Mai. — Die Home Rule Bill wird vom englischen Unterhaus in zweiter Lesung angenommen.

16. Mai. — General Liautey wird zum Generalresidenten in Marokko ernannt.

15. Mai. — König Christian X besteigt den Thron von Dänemark.

18. Mai. — Die zweite schwedische Kammer nimmt das Gesetz über die Einführung des Frauenstimmrechtes an.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

23. Mai. -- Generalstreik der englischen Transportarbeiter.
23. Mai. -- Paul Deschanel wird zum Präsidenten der französischen Deputiertenkammer gewählt.
31. Mai. -- Einführung des achtstündigen Maximalarbeitstages für die von der Regierung angestellten Arbeiter in den Vereinigten Staaten.
3. Juni. -- Niederlage der anständigen Marokkaner vor den Toren von Fez.
7. Juni. -- Abgeordneter Julius Kovacs schießt im ungarischen Abgeordnetenhaus auf den Präsidenten Grafen Tisza ohne ihn zu treffen und versucht sich dann selbst zu töten.
11. Juni. -- Das neue luxemburgische Schulgesetz wird mit 34 gegen 17 Stimmen angenommen.
14. Juni. -- Grossjährigkeit der Grossherzogin Marie-Adelheid von Luxemburg. Ende der Regentschaft der Grossherzogin-Witwe Maria Anna.
21. Juni. -- Auf dem republikanischen Nationalkonvent wird Taft gegen Roosevelt zum Präsidentschaftskandidaten ernannt. -- Unruhen in Lissabon.
2. Juli. -- Auf dem demokratischen Nationalkonvent von Baltimore wird Prof. Dr. Wilson gegen Bryan zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten ernannt.
4. Juli. -- Zusammenkunft von Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in Baltischfort.
6. Juli. -- Beginn der Olympischen Spiele in Stockholm.
19. Juli. -- Ein Angriff italienischer Torpedobote auf die Dardanellen wird zurückgeschlagen.
21. Juli. -- Gründung einer 3. amerikanischen Partei und Nominierung Roosewelts zum fortschrittlichen Präsidentschaftskandidaten.
22. Juli. -- Ghazi Mukthar Pascha wird türkischer Grossvezier.
24. Juli. -- Belagerungszustand in Konstantinopel infolge des Vorrückens der Albanesen.
29. Juli. -- Thronbesteigung Yoshikitos als Kaiser von Japan.
3. August. -- Massregelung und Versetzung aller jungtürkischen Offiziere.
8. August. -- Grubenkatastrophe auf der Zeche „Göthe“ bei Bochum. Zugleich Hundertjahrfeier der Firma Krupp in Essen.
10. August. -- Besuch des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in St. Petersburg.
12. August. -- Der Sultan von Marokko Mulay Hafid dankt ab zu Gunsten seines Bruders Mulay Yussuf.
14. August. -- Die Forderungen der Albanesen werden von der türkischen Regierung genehmigt.
3. September. -- Besuch Kaiser Wilhelms in der Schweiz.
6. September. -- Burgess schwimmt über den Kanal (von Deal bis Wissantbai) in 23 Stunden (als Erster: Kapitän Webb, 1875).

7. September. — Bulgarien überreicht der Türkei einen Reformplan für Mazedonien.

9. September. — Besiegung des marokkanischen Prätendenten El Hiba durch die Franzosen bei Marrakesch.

23. September. — Ablehnung der italienischen Friedensvorschläge durch den türkischen Ministerrat.

30. September. — Mobilmachung Griechenlands, Bulgariens, Serbiens und Montenegros gegen die Türkei.

Die Toten des Jahres.

(Oktober 1911 — Oktober 1912.)

10. November 1911. F. Ziem, französischer Maler.

26. November. L. Lafargue, Sozial-Schriftsteller.

25. Dezember. Paul Mariéton, französischer Schriftsteller.

3. Januar 1912. Felix Dahn, Dichter und Romanschriftsteller,
(„Ein Kampf um Rom“ u. a.)

29. Januar. Hermann Bang, dänischer Schriftsteller.

9. Februar. Ch. Loyson, früher „Père Hyacinthe“, Kanzelredner.

10. Februar. Lord J. Lister, berühmter Chirurg, Erfinder des antiseptischen Verfahrens in der Chirurgie.

12. Februar. Graf Aloys Leon von Aehrenthal, österreichisch-ungarischer Minister des Auswärtigen.

25. Februar. Wilhelm, Grossherzog von Luxemburg, geb. auf Schloss Biebrich 1852.

1. März. H. Nissen, deutscher Historiker.

12. März. Der ehemalige Staatsminister Dupont in Lüttich.

16. März. Dr. Burckhard, österreichischer Schriftsteller und ehemaliger Direktor des Burgtheaters.

26. März. Albert Träger, der älteste Abgeordnete des Reichstags, Dichter, Redner und Politiker, (im Alter von 81 Jahren.)

1. April. Karl May, bekannter Romanschriftsteller.

6. April. Giovanni Pascoli, berühmter italienischer Dichter.

11. April. Gabriel Monod, französischer Geschichtsschreiber.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

14. April. Henri Brisson, langjähriger Präsident der französischen Kammer, Führer der radikalen Partei, (geb. in Bourges 1835.)
9. Mai. Rudolf von Bennigsen, Politiker und früherer Gouverneur von Südwestafrika.
10. Mai. Emile Duployé, Erfinder der nach ihm benannten stenographischen Methode.
14. Mai. August Strindberg, berühmter schwedischer Dichter.
15. Mai. König Friedrich VIII. von Dänemark.
30. Mai. Wilbur Wright, der bekannte amerikanische Aviatiker stirbt in Dayton (Ohio) am Typhus, (im Alter von 45 Jahren.)
12. Juni. Léon Dièrx, französischer Dichter, (genannt: Prince des Poètes.)
12. Juni. Frédéric Passy, der berühmte Friedensapostel.
16. Juni. Anatole Leroy-Beaulieu, bekannter französischer Historiker und Sozialpolitiker.
25. Juni. Sir Lawrence Alma Tadema, berühmter englischer Maler.
12. Juli. Dr. Otto Lyon, Pädagoge und Sprachforscher.
17. Juli. Henri Poincaré, der grösste französische Mathematiker und Physiker der Gegenwart.
20. Juli. Andrew Lang, englischer Schriftsteller.
29. Juli. Mutshuito, Kaiser von Japan.
7. August. Prof. Paul Gottfried Drews, bekannter Theologe.
9. August. Paul Wallot, der Erbauer des Reichstagsgebäudes.
13. August. Jules Massenet, berühmter französischer Komponist.
16. August. Johann Martin Schleyer, Erfinder der Weltsprache Volapük.
20. August. General Boothe, Begründer und Führer der Heilsarmee.
26. August. Alfred von Berger, Direktor des Hofburgtheaters in Wien.
29. August. Dr. Theodor Gompertz, klassischer Philologe.
6. September. Dr. Burchard, Bürgermeister von Hamburg, Präsident des Senats.
13. September. Dr. Kirschner, früherer Oberbürgermeister von Berlin. •
13. September. Graf Maresuki Nogi, japanischer General, begeht Selbstmord nach japanischer Sitte zur Trauer für Kaiser Mutsuhito.
23. September. Herzog Franz Josef in Bayern.
24. September. Freiherr Marschall von Bieberstein, deutscher Botschafter in London.
26. September. Graf Limburg-Stirum, früherer Führer der Konservativen im deutschen Reichstag.

Jahresbericht der Volksbildungsvereine.

I. Bericht über den allgemeinen „Volksbildungs- verein für das Großherzogtum Luxemburg.“

Seine erste Geschichte fällt zusammen mit derjenigen des V. B. V. der Stadt Luxemburg. Er entwickelte sich aus dem einheitlichen Zusammenschluß der bestehenden Zweigvereine, oder vielmehr durch die Überweisung der Geschäftsleitung, welche anfangs in den Händen des Luxemburger Vereins gelegen war, an eine besondere zentrale Organisation: die Delegiertenversammlung, welche aus den Vertretern sämtlicher Volksbildungsvereine des Landes besteht und alle Fragen gemeinsamen Interesses erörtert und darüber beschließt. Die erste Versammlung dieser Art fand am 22. Mai 1910 in Luxemburg statt, in welcher 12 Vereine durch 25 Abgeordnete vertreten waren. „Wie bei allen Lebensweisen, so ungefähr führte der Sekretär M. Treich aus, in einem gewissen Stadium ihres Daseins, bestimmte Fähigkeiten und Organe entwickeln um unabweisbaren Bedürfnissen zu entsprechen, so scheint auch für uns der Augenblick gekommen, wo eine systematischere Organisation Platz greifen muß, wenn wir den größeren Anforderungen welche an die Leitung der zahlreicheren Vereine gestellt werden, gerecht werden wollen.“

Diese erste Versammlung legte die Hauptpunkte der Statuten fest und beauftragte den Luxemburger Vorstand mit der Ausarbeitung eines Entwurfs, welcher in einer nächsten Versammlung vorgelegt und gutgeheißen werden sollte.

Eine konstituierende Versammlung fand am 31. Juli 1910 in der Aula des Athenäums statt, wo 10 Vereine durch 27 Mitglieder vertreten waren. Die ausgearbeiteten Statuten wurden, mit einigen kleinen Abänderungen, gutgeheißen und haben folgende Fassung.

Allgemeine Statuten.

I.

Alle Volksbildungsvereine des Großherzogtums Luxemburg bilden einen Verband unter dem Namen „Volksbildungsverein für das Groß-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

herzogtum Luxemburg“, mit einer Zentralorganisation, die in erster Linie durch die Delegiertenversammlung und an zweiter Stelle durch den Zentralausschuß gebildet wird.

II.

— Die Delegierten sind die direkten Vertreter der verschiedenen Ortsgruppen. Letztere halten jährlich eine Generalversammlung, um ihre Vertreter zu wählen, und zwar: 1 Delegierten auf 100 Mitglieder oder auf jeden Bruchteil von 100, der die Zahl 50 überschreitet; jeder Verein hat mindestens 2 Delegierte.

Es kommen demnach auf 1—150 Mitglieder: 2 Vertreter

„ 151—250 „ : 3 „
„ 251—350 „ : 4 „ usw.

Diese Delegierten treten auf die Einberufung des Zentralausschusses hin zu einer ordentlichen oder außerordentlichen Sitzung zusammen. Die erstere dieser Versammlungen findet jedes Jahr im Sommer statt und wählt den Zentralausschuß; die letztere wird nur unter besonderen Umständen einberufen. Nur die anwesenden Stimmen werden gezählt; aber es steht jeder Ortsgruppe frei, für einen bestimmten Fall aus irgend einer Ortsgruppe Ersatzdelegierte zu bezeichnen.

III.

Die laufenden Geschäfte werden durch den Zentralausschuß erledigt; dieser tritt zusammen, wenn die Leitung der Geschäfte es erfordert. Er besteht aus 11 Mitgliedern, die alljährlich unter allen wirklichen Mitgliedern sämtlicher Vereine gewählt werden können.

Diese sind: ein Präsident:

ein Vize-Präsident;

ein Generalsekretär, ein Hilfssekretär;

ein Kassierer, ein Hilfskassierer;

ein Bibliothekar,

vier Beigeordnete.

Alle Mitglieder können wiedergewählt werden. Diese Ämter sind Ehrenstellen; es ist jedoch dem Ausschuß anheimgestellt, dem Träger eines dieser Ämter eine Entschädigung zu bewilligen.

Die Delegiertenversammlung kann einen Ehrenpräsidenten ernennen. Der Präsident wird direkt gewählt; die Verteilung der übrigen Ämter geschieht durch den Ausschuß selbst.

IV.

Der Zentralausschuß hat nachstehende Befugnisse:

a) Die Zentralverwaltung. Er regelt die Beziehungen der Gesellschaften untereinander, stellt das Budget auf, erstattet jährlich Bericht über seine Geschäftsführung und über die Lage des Verbandes im verflossenen Jahr. Dieser Bericht, der als Basis die von den Ortsausschüssen gelieferten Aufschlüsse hat, gibt besonders Mitteilung über Finanzen, Tätigkeit und Mitgliederzahl eines jeden Vereines. Ferner setzt er die Tagesordnung für die Delegiertenversammlung fest;

b) Vertretung des Verbandes im In- und Auslande, sowie Propaganda. Der Ausschuß hat den Auftrag, entsprechend seinen Mitteln,

neue Ortsgruppen zu gründen; dies geschieht aus eigenem Antrieb oder mit Hilfe bereits bestehender Vereine;

c) Veranstaltung von Vorträgen. Zu diesem Zwecke stellt er zur geeigneten Zeit (gegen den 15. Oktober) eine Rednerliste auf, die den verschiedenen Vorständen zugeht. Die inländischen Redner sowohl wie die Vereine verpflichten sich, die festgesetzten Bedingungen und Tarife zu beobachten. (Minimaltarif: 10 Mark in der Ortschaft selbst. 20 Franken auswärtige Redner.)

d) Veröffentlichung von Broschüren und Flugblättern. Die Veröffentlichungen, welche der Zentralausschuß für nützlich erachtet, werden den Ortsgruppen entweder unentgeltlich oder zu einem Vorzugspreise zur Verfügung gestellt. Ein Vereinsorgan wird veröffentlicht, sobald die Mittel es erlauben.

f) Einrichtung und Verwaltung von Wanderbibliotheken, welche denjenigen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, die derselben bedürfen. Jeder einzelne Verein übernimmt die Verantwortlichkeit für diese Bibliotheken und für alle Bücher, die ihm anvertraut werden.

V.

Die Einnahmen des Zentralausschusses bestehen aus:

1) den Beiträgen. Jeder Verein zahlt an die Zentralkasse einen Beitrag, der jedes Jahr im Verhältnis zu seinen Finanzen einerseits und zu der Zahl seiner Delegierten anderseits festgesetzt wird.

(Dabei wird der Maximalbeitrag mit 3 Mark pro Mitglied berechnet.)

Für das Jahr 1911 z. B. beträgt der Satz 2½/o und ergibt folgende Proportion:

für	1—150 Mitglieder (2 Delegierte)	=	4 o/o der Einkünfte.
"	151—250 " (3 ")	=	6 o/o "
"	251—350 " (4 ")	=	8 o/o "
"	351—450 " (5 ")	=	10 o/o " usw.

2) Beiträgen der Ehrenmitglieder; es wird den Gebern überlassen zu bestimmen, wohin ihre Beiträge fließen sollen.

3) Geschenken von Privatpersonen und öffentlichen Gewalten.

VI.

Eine Änderung der Satzungen oder die Auflösung des allgemeinen Verbandes sind der Delegiertenversammlung vorbehalten und müssen auf der Tagesordnung stehen.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

Im Fall einer Auflösung beschließt auch die Generalversammlung über die Verwendung der Gelder und Sammlungen des Vereins.

In das Zentralkomitee, welches mit Erledigung der laufenden Geschäfte betraut ist, wurden gewählt die Hh.

J. Todert, J. Thorn, M. Treisch,	Luxemburg,
J. Frank und R. Nidels	Gsch a. d. Alz.,
D. Kravenberg	Echternach,
Alons Meyer	Tüdelingen,
Heltgen	Wasserbillig,
J. F. Nau	Rümelingen,
Lehmann	Tiffendingen.

Zum Präsidenten wurde Herr M. Adam-Petingen und zum Ehrenpräsidenten Herr Hil. van Wewede-Luxemburg proklamiert. Herr M. Treisch-Luxemburg übernahm das Generalsekretariat und Herr M. Meyer-Tüdelingen, das Amt des Kassiers; H. Todert-Luxemburg das Bibliothekwesen.

Dem Bericht des Generalsekretärs über die Delegiertenversammlung vom 30. Juli 1911 entnehmen wir folgendes: 16 Vereine waren vertreten durch 31 Mitglieder. Der Zentralausschuß hatte sich im Laufe des Jahres 1910-11 fünfmal zusammengeunden um die laufenden Geschäfte zu erledigen. So z. B. wurden die allgemeinen Statuten endgültig abgefaßt, gedruckt und den einzelnen Vereinen zugesandt zugleich mit gedruckten Formularen, welche die Berichterstattung über Stand und Tätigkeit erleichtern sollen. Auch ein ausgezeichnete Projektionsapparat wurde angeschafft, welcher gegen Entrichten der Kosten (Transport, Bedienung) zur Verfügung steht. (Wenigstens 8 Tage vorher anfragen).

Des Weiteren wurde den neugegründeten Vereinen ein Hundert Proschüren gratis zugesandt. Das noch fehlende Vereinsorgan fand in der Gründung der allerdings nicht offiziellen „Neuen Zeit“ einstweilen einen Ersatz: das eigentliche Organ ist der eben vorliegende Anzeiger, welcher von nun an regelmäßig mit einem Jahresbericht erscheinen wird. Acht Neugründungen waren zu verzeichnen: 1) Kayl-Tetingen, 2) Straßen, 3) Bonneweg, 4) Sollerich, 5) Greiveldingen, 6) Welles, 7) Mendorf, 8) Manden.

Einer Einnahme von 500 Fr. stand eine Ausgabe von annähernd 600 Fr. gegenüber.

In das Zentralkomitee wurden statt des H. Frank-Gsch, H. Neuens-Manden und statt des H. Kravenberg-Echternach, H. Otto Feder-Echternach gewählt. Die übrigen Mitglieder wurden beibehalten.

In Bezug auf die an die Zentralkasse abzuführenden Beiträge wurde bestimmt, daß sie erst vom 1. Januar ab erhoben werden, welcher auf die Gründung des Vereines folgt. In Bezug auf Subsidien welche in 2 Fällen von Gemeinden bewilligt, aber von der Regierung nicht gutgeheißen wurden, scheint Unkenntnis oder Mißverständnis

von Seiten letzterer vorzuliegen. Denn man kann doch nicht wohl annehmen, daß die Regierung, welche bereits zu allerhand Zwecken Subsidien ausgeworfen hat, einem so gemeinnützigen Werke ihr Wohlwollen versagt, ja sogar demselben Schwierigkeiten bereite!

Der regionalen Gruppierung gewisser Vereine wird warm das Wort geredet, damit ein größerer Zusammenschluß von mehreren Vereinen, namentlich im Interesse der Schwachen herbeigeführt werde. Die Auffassung ist, daß sie kein Nadelwerk sei, das die Zentralleitung kompliziert, sondern erleichtert.

Eine Redner- und Vortragsliste mit circa 25 inländischen Namen über die verschiedensten Gebiete des praktischen Wissens wie Naturwissenschaft, Geschichte und Recht, Erziehung und Moral, Kunst und Literatur, wurde der Versammlung vom Generalsekretär vorgelegt. Auf die Bedeutung der Unterhaltungsabende mit Deklamation und Musik wurde besonders hingewiesen. Ebenso auf die soziale Bedeutung der Ferienkolonien, welche namentlich in Arbeitergegenden und unhygienischen Vierteln viel Gutes zu stiften berufen sind.

Dem Berichte über die Delegiertenversammlung vom 21. Juli 1912, in welcher 17 Vereine durch 34 Abgeordnete vertreten waren, entnehmen wir: Der Verband darf mit Stolz auf ein Jahr reicher, fruchtbringender Tätigkeit zurückblicken. Namen vom besten Klang finden wir in seinen Veranstaltungen.

Von Neugründungen sind zu verzeichnen: 1) Grund, 2) Eich, 3) Kemich, 4) Ettelbrüd, 5) Niederforn, 6) Kintzig.

Gemäß dem Bericht des Kassierers H. Thurn stehen den

Aktiva von (1912) : 476,625 Fr.

Passiva von (1911) : 265,625 Fr. gegenüber.

Überschuß : 211,000 Fr.

Als Revisoren wurden bezeichnet die H. H. Kipgen, Ingenieur-Erdelingen, Penne, Gemeindefekretär Schillingen, Solis, Lehrer-Bonnenweg.

Dann wurde der Zentralvorstand entlastet und auf Vorschlag aus der Versammlung per Akklamation wiedergewählt, ebenso der Präsident und Ehrenpräsident.

Nachdem noch die Zammensetzung einiger Vorstände, welche mandmal durch ihre Unfähigkeit die Arbeit des Zentralvorstandes erschweren, genügt worden, wird die Idee eines Volksbildungskalenders eifrig

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

erörtert, als ein Mittel einen engeren Zusammenhang zwischen den sämtlichen Vereinen herzustellen. Das Studium dieser Frage wird dem Zentralausschuß überwiesen, welcher bis zur demnächstigen Delegiertenversammlung (in Grevenmacher) ganz bestimmte Vorschläge zu machen hat.

Dem Berichte über die außerordentliche Delegiertenversammlung, welche am 20. Oktober 1911 in Grevenmacher (Hotel Trausch) tagte, ist besonders zu entnehmen: Anwesend waren die Herren

Adam	Petingen (Präsident),
Kieffer und Treich	Luxemburg,
Nidels und Schaad	Esch,
Krausenberger	Echternach,
Feltgen, Bruch, Kopp und Neding	Wasserbillig,
Kieffer	Düdelingen,
Pierre und Roden	Differdingen,
Lauterbourg	Petingen,
Lehmann, Peters und Wilvers	Differdingen,
Prim	Fels,
Kieffer und Spels	Greiveldingen,
Hollenfels und Pierrrot	Grund,
Heymanns, Schloffer und Meinert	Eich,
Malget	Niederforn,
Hoffmann und Schreiner	Nemich.

Außerdem noch verschiedene Mitglieder, welche durch ihr Erscheinen ihr Interesse bekunden wollten, während 9 Vereine leider nicht vertreten waren. Auf der Tagesordnung standen die 2 Punkte:

- 1) Beschlußfassung in Betreff eines Volksschulskalenders 1913.
- 2) Programm der Vorträge und Veranstaltungen für 1913.

Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Präsidenten sowie Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung berichtete der Generalsekretär im Namen des Ausschusses über das Projekt einen V. V. Kalender herauszugeben, um der unheimlich verflachenden und inhaltlosen Kalenderware einen Damm entgegenzusetzen. Finanziell sowie literarisch und künstlerisch sei das Unternehmen gesichert, derart, daß es dem Besten des Auslandes würdig an die Seite gestellt werden könne. Allerdings sei es etwas spät, welches Bedenken auch von gewisser Seite geäußert wurde. Aber nach all den Verhandlungen der Vereine i über bleibe nur die Wahl ob es besser sei die Ausföhrung bis zum nächsten Jahre zu verschieben. Der Zentralvorstand glaubt über die nötigen Kräfte zu verfügen um trotz der vorgerückten Jahreszeit noch etwas Anständiges leisten zu können, das dem angestrebten Ziel entspreche und gute Dienste leiste. Nächstes Jahr allerdings, seien die Ausföhrungsbedingungen viel günstiger. Mit der Ausföhrung wend.n daraufhin berraut die H. H. Clement, Kieffer, Nidels, Todert, Treich und Wolff.

Zum 2. Punkte der Tagesordnung wurde die vom Sekretär zusammengestellte Vortragsliste mitgeteilt, welche in Zeit von 8 Tagen allen Vereinen zugestellt werden soll.

Zum Schlusse machte der Präsident die angenehme Mitteilung, daß

ein edler Gönner dem Zentralverband 1000 Fr. zur Verfügung gestellt habe, worauf allgemeiner Applaus die Dankesantwort war. Das Beispiel sei manchen zur Nachahmung empfohlen.

II. Zweigvereine.

Luxemburg-Stadt. Als erster Verein des Landes gegründet am 29. November 1908. Erste öffentliche Versammlung im königlichen Hof. Vortrag des Hrn. F. Clement über Volksbildung und Volksbibliotheken. Die Einladung war unterzeichnet von einem provisorischen Komitee bestehend aus den HH. M. Adam, Oberlehrer, Pétingen, Rob. Braßeur und F. P. Probit, Deputierte, Luxemburg, M. Treich und M. van Wervecke, Professoren, Luxemburg. Dies Komitee wurde in der Versammlung ergänzt durch Herrn M. Lucius, Lehrer, und Fräulein A. Schults, Lehrerin, Luxemburg. Rund 100 Mitglieder ließen sich an jenem Tage einschreiben. Der Volksbildungsverein hatte seine ersten Wurzeln gefaßt. Als Kuriosum sei bemerkt, daß auch ein Kaplan sich hatte einschreiben lassen, jedoch in der Folge seinen Namen von der Liste streichen ließ!

In einer zweiten, öffentlichen Versammlung, welche am 27. Dezember 1908 im großen Saale des Athenäums stattfand wurden, nach einem Vortrag des Hrn. M. van Wervecke über „die Geschichte des Volksschulunterrichtes in unserm Lande“, die vom Komitee ausgearbeiteten Statuten im großen Ganzen gutgeheißen und bestimmt, daß sie bis zur nächsten Versammlung in Kraft bleiben sollen.

In dieser Generalversammlung welche auf den 24. Okt. 1909 (ebenfalls im großen Saale des Athenäums) anberaumt war, berichtet Herr van Wervecke als Präsident über die Tätigkeit des Vereins im ersten Jahr seines Bestehens. Sieben Vorstandssitzungen waren abgehalten worden, und die Gründung von folgenden Zweigvereinen war zu verzeichnen: Echternach, Düdelingen, Wetzemburg, Pétingen, Schifflingen. Außerdem hatten 4 bestehende Vereine sich angegliedert: der Leseverein Differdingen, der Cercle littéraire et artistique von Esch a. d. Alz., der Luxemburger Turnverband sowie der Verband der Wipsermeister. Die Mitgliederzahl des Luxemburger Vereins war auf 300 gestiegen und die Bibliothek zählte 814 Bände: der gewöhnliche Beitrag betrug 3 Mark, für bloße Leser 1 Mark: circa 30 Ehrenmitglieder ipso-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Känfhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen Personen-Aufzug

deten 20—200 Mark. Die erste Serie von Vorträgen über Luxemburger Geschichte wurde in Buchform herausgegeben und bildet den ersten Band einer gemeinverständlichen „Kulturgegeschichte des Luxemburger Landes.“ Auch an der Gründung des Mädchenlyceums nahm das Komitee Anteil. Gemäß dem Bericht des Kassierers H. Adam betragen die Einnahmen 2988,60, die Ausgaben 2025,55 Fr. was einen Ueberschuß von 963,55 Fr. ausmachte. Fürs erste Mal wurde eine Vortragsliste von Hr. Sekretär M. Treich ausgearbeitet, welche allen Zweigvereinen zugestellt wurde. Der Vorstand wurde von 7 auf 9 erhöht durch Hinzufügung der H.H. Todert und Clement. Die Statuten wurden im einzelnen durchberaten, wobei namentlich das Verhältnis zwischen Haupt und Zweigverbänden zu einem ziemlich langen Meinungsaustausch führte.

7. Eine außergewöhnliche Generalversammlung welche für den 21. Juli im großen Saale zusammenberufen war, befaßte sich mit der Schaffung eines Delegiertenrates, worin die Vertreter aller Zweigvereine Sitz und Stimme hatten. Das Projekt war vom Luxemburger Vorstand ausgearbeitet worden. Als Delegierten für die Hauptstadt waren ernannt die H.H. M. Eich, Professor, P. Meijer, Lehrer, J. Thorn, Advokat, J. Todert und M. Treich Professoren.

8. 1910—11. Zu der darauffolgenden ordentlichen Generalversammlung vom 23. Oktober ging eine kurze Ansprache des Hrn. Clement „Was sollen wir lesen“ und des Hrn. Todert „Wie sollen wir lesen?“ voraus. Gemäß dem Berichte des Sekretärs Hrn. Treich hatte sich der Vorstand 9 mal versammelt um die laufenden Geschäfte zu erledigen. Eine aktuelle Aufklärungsbrochüre war gratis an alle Mitglieder geschickt worden. Eine zweite Brochüre „die Reform der Normalschule“ welche im Namen des Vereins veröffentlicht worden war, wurde ebenfalls allen zugesandt. Unter den Verausstattungen, welche einen besonders glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatten, verdient besonders die literarisch-musikalische Schillerfeier erwähnt zu werden. Die Bibliothek zählte 1300 Bände, wovon circa 100 geschenkt wurden. Einer Einnahme von 3452,30 Fr. stand eine Ausgabe von 2771,45 gegenüber, was einen Ueberschuß von 680,85 Fr. darstellte. Nachdem die Statuten in ihrer neuen Fassung (Mit. Delegierten) verteidigt und angenommen worden, wurde der Vorstand wiedergewählt, nur daß Hr. Eich und Fräulein P. Weber an Stelle der H.H. Adam und Lucius traten, welche auschieden.

Aus den Veranstaltungen der beiden letzten Jahre seien hervorgehoben: Die gesehrtig gelungenen Diner-Abende unter Mitwirkung von Herrn Deputierten C. M. Spoo, welche einen Reinertrag von 800 Fr. ergaben, als Fonds für eine illustrierte Klaische Ausgabe der Meisterwerke von Rodange; ein Dolsch-Abend, ein Vortrag von M. Benzig über die neutrale Schule, Vorträge über die Schulfrage von den H.H. Adam und Eich, eine Reihe von kunstgeschichtlichen Lichtbildervorträgen von Herrn Clement, ein Luxemburger Dichterabend, in dem Lieder und Gedichte unserer besten Nationaldichter zum Vortrag kamen.



Cliche B. F.

Prêt par Guido Oppenheim.

FORÊT DE FONTAINEBLEAU — SOIRÉE PRINTANIÈRE

pädagogische Fragen, Luxemburger Patriotismus, Wie wecken wir die Seele des Kindes? Sndermann's „Frischen“, Buch-Bilder- und Balladen-abend, Renertdellamationen, die Bakterien im Haushalte der Natur, Marga Bauer-Abend, Die spanische Inquisition, Mittelalterliches Gerichtswesen, Sndermann's „Heimat“, Ausgestorbene Niesentiere.

Die Bibliothek zählt zur Zeit 1195 Bücher; ausgeliehen wurden seit ihrem Bestande wöchentlich (bei 2maliger Bücheranleihe) 45—50 Bände, insgesammt seit Mai 1909: 7892. Ein Katalog orientiert die Leser über das Vorhandene. — Die Mitgliederzahl ist von 84 im ersten Jahr auf 228 gestiegen. Mindestbeiträge: 1 Mark. Durchschnittliche Einnahme 450 Mark. — Die Begründung eines Lesesaales ist bisher an der Ungunst der Verhältnisse gescheitert. In Aussicht genommen ist die Gründung von Zweigsektionen in benachbarten Ortschaften.

Für das Vereinsjahr 1912—13 sind mit den Ehrenämtern betraut die Herren: Professor D. Krapenberg, Präsident; Industriell P. Dijnra, Vizepräsident; Zahnarzt C. Decker, Sekretär; Postkommis P. Campill, Kassierer.

* * *

Esch a. d. Alzette. Gründung und Entwicklung. Am 11. November 1909 bildete sich in Esch ein prov. Komitee zur Gründung eines Volksbildungsvereins. Es bestand aus den HH. J. N. Ahnen, Lehrer; Jos. Traut, Betriebsführer; Leo Gillain, Kaufmann; Michel Hammerel, Bildhauer; J. N. Nidels, Professor; Dr. J. P. Penning, Arzt; J. Pfeiffer, Professor.

Durch öffentlichen Aufruf wurden alle Bürger Eschs zur Einleitungsversammlung eingeladen, die am 20. Nov. 1909 im Hotel Crelio stattfand. Nach einem Vortrage von Herrn Professor Nil. van Verwede, wurden die Statuten verlesen und zur Diskussion gestellt.

In dieser Versammlung ließ sich ein Grundstock von 141 Mitgliedern aufnehmen.

Die erste ordentliche Generalversammlung fand am 27. November statt. Die Mitgliederzahl betrug bereits 190. Der jährliche Beitrag wurde auf 2 Mark festgesetzt. In den Vorstand wurden gewählt: Jos. Traut, Betriebsführer, Präsident; Leo Gillain, Kaufmann, Vice-Präsident; Prof. Nidels, Schriftführer; Lehrer Ahnen, Kassierer; Pfeiffer, Vorsitzende; Eisemper, Arbeiter; Mich. Hammerel, Bildhauer; Nil. Veclere, Schlosser; Professor Pfeiffer, Dr. J. P. Penning, Arzt; Eug. Felsch, Arbeiter und Schlichter, Eisenbahnassistent.

Am 14. Dezember 1910 zählte der Verein 399 Mitglieder. Vom 27. November 1909 bis zum 14. Dezember 1910 wurden 11 Vorstandssitzungen und 16 Vorträge abgehalten. Keiner der Vorträge hatte unter 100 Zuhörern. In demselben Jahre wurde ein praktischer Rechencursus abgehalten, der von 7 Arbeitern besucht war. 13 Damen und 2 Herren wohnten einem Kursus über Buchführung bei. Den Bemühungen des B. V. B. und den Konferenzen des Herrn Professor Entsch verdankt Esch sein Mädchenlyceum. Die Bibliothek umfaßte 700 Bände und

wurde von 230 Entleihern in Anspruch genommen, die 3000 Bände entlehnten. Zu den Vorstand wurden gewählt die Hrn. Penning, Ahnen, Frank, Nidels, Schlottert, Willain, Fesch, Schaad, Erskemper und die Damen Coner-Paulus und Frä. Lamboray.

In der Generalversammlung vom 5. Dezember 1911 zählte der Verein 523 Mitglieder. Die Bibliothek umfaßt 1023 Bände, die Leser bezifferten sich auf 301 und die Ausleihungen auf 6000. Im Vereinsjahre 1911—12 wurden 5 Vorstandssitzungen und 15 öffentliche Vorträge abgehalten, die sämtlich gut besucht waren. Bei der Wahl des Vorstandes wurde auf sein Verlangen, Herr Schaad ersetzt. In geheimer Abstimmung wurde das alte Komitee beibehalten und Hr. Schaad durch Hrn. Lehrer Mim ersetzt.

Zu Vertretern des Delegiertentages wurden ernannt die Damen Coner und Lamboray, die Hrn. Frank, Nidels, Schaad und Worbach.

Zu demselben Vereinsjahre 1911—12 hat der V. B. V. ein schönes Werk der Nächstenliebe, das „Werk der Ferienkolonien“ ins Leben gerufen.

Auf Anregung des Vereins Esch wurde für den Kanton Esch ein Regionalverband gegründet, um einen engeren Anschluß und ein einheitliches Wirken der verschiedenen Vereine zu bewirken. Der Kantonalverband hielt im vergangenen Jahre 2 Versammlungen ab, zu Rümelingen und Differdingen. — Ein Ausflug des Kantonalverbandes fand statt am 16. Juni, nach Verdorf-Echternach, in die Luxemburger Schweiz. Circa 150 Damen und Herren nahmen daran teil. Für nächstes Jahr ist ein Ausflug nach der berühmten „Grotte de Han“ in Belgien geplant.

Düdelingen. Die Haupttätigkeit des am 15. Mai 1909 in Düdelingen gegründeten Volksbildungsvereins bestand in der Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen und dem Ausbau der Vereinsbibliothek. Die Bibliothek besitzt zur Zeit 815 Bände.

Die Zahl der pro 1911 ausgeliehenen Werke betrug 1756; die Zahl der Bände pro Leser 17. Für 1912 sind 7 Vorträge in Aussicht genommen. Die Mitgliederzahl beträgt 244; den Vorstand bilden: die Herren Alois Meyer, Präsident, Heinrich Liegeois, Vicepräsident, Arthur Kippen, Schriftführer, Heinrich Weber, Kassierer, Johann Peiffer und Peter Kuffer, Bibliothekare, Johann Berthelm, Nikolaus Bown, Peter Brisbois, Beigeordnete.

* * *

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & = = **ESCH a. d. ALZ.**

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils,

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

Wasserbillig. Jahresübersicht über die Gründung und das Wirken des Volksbildungsvereins der Erikschaft Wasserbillig, Mertert und Grevenmacher während der Jahre 1910—1912.

Die Gründungsversammlung fand am 8. Januar 1910 unter dem Vorsitz des Herrn Professors J. Todert statt, welcher die Ziele, den Zweck und die Arbeitsmittel des Vereines erläuterte.

In der Gründungsversammlung vom 16. Januar 1910, an welchem Tage auch der erste Vortrag des Herrn Professors N. van der Wede über die Geschichte der Erikschaft Wasserbillig und Umgebung stattfand, wurde der definitive Vorstand bestehend aus den H.H.: Dupont, Präsident; Zeltgen, Vizepräsident; Ketter und Hedding, Sekretär und Kassierer; sowie den Mitgliedern Bauleich, Bruch-Schiltz, Cornu, Engel, Hevenig und Zimmer-Schary gewählt und die in Entwurf vorgelegten Statuten genehmigt.

Die Anschaffung einer Bibliothek mit Lesezimmer wurde ebenfalls beschlossen und in die Wege geleitet.

Der Verein zählte im ersten Geschäftsjahre 148 und im zweiten Geschäftsjahre 180 Mitglieder, nachdem durch die Gründung eines Volksbildungsvereins zu Greiveldingen 26 Mitglieder in diesen Verein übergetreten waren.

Nachfolgende Vorträge wurden gehalten:

a) Im Geschäftsjahr 1910:

1. In Grevenmacher der Vortrag des Herrn Professor Peiffer über die Entwicklung mikros. Sonnensterns (am 27. Februar 1910).
2. In Wasserbillig: Vortrag des Herrn Prof. Ensch über moderne Mädchenbildung (am 13. März 1910).
3. In Mertert: Vortrag des Herrn Lehrer Lucius über die Erde und das Leben am (10. April 1910).
4. In Wormeldingen: Vortrag des Herrn Professor van der Wede über Geschichte von Wormeldingen und Umgebung (am 22. Mai 1910).
5. In Wasserbillig: Vortrag des Herrn Professor Kragenberg über Haupt-Systeme der Moral (am 27. November 1910).
6. In Grevenmacher: Vortrag des Herrn Professor Ensch über „die Bedeutung des Lebens für den Menschen“ (am 18. Dezember 1910).

b) Im Geschäftsjahr 1911.

1. In Greiveldingen: Vortrag der Herren Todert und Greisch über Zweck und Ziele des Vereines und das Entstehen der Erde.
2. In Wasserbillig: Vortrag des Herrn Professor Peiffer über Naturgesetze (am 5. Februar 1911).
3. In Grevenmacher: Vortrag des Herrn Dr. Marx über Engländer und Samaritaner (am 12. März 1911).
4. In Grevenmacher: Vortrag des Herrn Oberl. Adam über die Volksschule, wie sie ist und sein sollte (am 12. Februar 1911).
5. In Greiveldingen: Vortrag des Herrn Deputierten Aloys Kasper über die Geschichte des Eisenbahnwesens.
6. In Grevenmacher: Vortrag des Herrn Professor van der Wede über das Zahnwesen und die Volksbildung vor 1795.

c) Im Geschäftsjahr 1912.

1. In Mertert: Vortrag des Hrn. Prof. Weinachter über Wesen und Bedeutung der Batterien im Haushalte der Natur (am 18. Februar 1912).

2. In Grevenmacher: Lichtbilderabend über Marokko und Tripolis.

Die Vereinsbibliothek enthielt außer mehreren Privatvermächtnissen 400 Werke des deutschen Vereines für Volksbildung und 50 Werke einer Wanderbibliothek, welche in 1500 Ausleihungen unter die Vereinsmitglieder verteilt und gelesen worden sind.

Unterstützungen wurden durch freiwillige Beiträge der Vereinsmitglieder im Gesamtbetrage von 95 Franken an dürftige und notleidende Familien gespendet.

Rümelingen. Der Volksbildungsverein „Dezgruppe: Rümelingen“ wurde gegründet am 27. November 1909.

Der gegenwärtige Vorstand ist folgendermaßen zusammengesetzt:

(J. P. Rau, Präsident.) J. B. Sengen, Vize-Präsident, J. Weber, Sekretär, J. Schilt, Kassierer, H. Hettlinger, Bibliothekar, Dr. Marx, J. P. Margen, Mit. Vauer, Ch. Kramp, Madame Jost-Berens und Madame Schmit-Hoffmann.

Bis jetzt zählt unser Verein 185 Mitglieder und jedes Mitglied zahlt jährlich 3 Mark.

Wettemburg. Der Verein wurde im Jahre 1909 ins Leben gerufen und zählte bei der Gründungsversammlung 57 Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug im laufenden Jahr 149.

Der Vorstand des letzten Jahres bestand aus den Herren:

1) Watz, Bahnhofsvorsteher, Präsident. 2) Leonard Meros, Oberbahnassistent, Sekretär. 3) Andreas Feltz, Lokomotivführer, Kassierer. 4) Legil, Oberlehrer, Bibliothekar.

Schiffingen. Ortsgruppe Schiffingen, gegründet am 22. August 1909 durch Herrn Professor van Berwede.

Gründungsmitgliederzahl: 54, Mitgliederzahl am 1. Oktober 1912: 98.

Vorstandsmitglieder: Präsident, Hr. Hoffmann-Rau, Industriell zu Schiffingen, Vize-Präsident: Hr. Thill Albert, Architekt zu Schiffingen, Kassierer: Hr. Claus-Fond, Eigentümer zu Schiffingen, Bibliothekar:

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

Hr. Zander, Beamter zu Schifflingen, Sekretär: Hr. Penne, Gemeindefekretär zu Schifflingen.

Die Vereinsbibliothek begreift heute über 230 Bände.

Petingen. Mitgliederzahl 80, Kasse 110 Fr., Bibliothek 24 Bände.

Vorstand: Jean Schröder, Konducteur (Präsident), Guil. Hoffmann, Industriell, (Vize-Präsident), Pierre Lauterbourg, Chef-mineur, (Kassierer), J. P. Lorang, Bahnmeister, (Bibliothekar), Emile Simon, Bahnbeamter, (Sekretär), Pierre Linden, Minenaufscher, Paul Diever, Chef-mineur, (Mitglieder).

Mersch. Am 30. Januar 1910 gegründet. Die Mitgliederzahl des Vereins, welche im ersten Jahre 92 betrug, hat sich bis jetzt auf derselben Höhe erhalten. — Die Bibliothek umfaßt über 400 Bände, befindet sich im Lokale des Schriftführers J. P. Rech, und ist während der Wintersaison täglich den ganzen Nachmittag, an Sonn- und Feiertagen, den ganzen Tag geöffnet.

Präsident: G. J. Reuter, Bahnvorsteher; Schriftführer-Kassierer: J. P. Rech, Geschäftsvertreter.

Differdingen. Leseverein Differdingen (angegliedert.) Der Verein wurde am 6. Februar 1904 gegründet und zählt gegenwärtig 207 Mitglieder. Seine aus circa 1600 Bänden bestehende Bibliothek ist eine der reichhaltigsten und gediegensten des Landes. Die Frequenz derselben betrug über 10000 Bände in einem Jahre. Auch durch Vorträge und sonstige Veranstaltungen hat sich der Verein einen Namen gemacht.

Der derzeitige Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Haan-Göbel, (Vorspender), Lütkehaus, (Schriftführer), Wilvers, (Kassierer), Courad, Koch, Koehl, Kalweit, Pfirrmann, Lange, Hougnon, Kolbach, Großmann und Lehmann.

Schüttlingen-Münzbach. Der Volksbildungsverein Schüttlingen-Münzbach wurde auf Antrag mehrerer Einwohner von der Gruppe Wasserbillig-Mertert am 7. Juli 1910 hier ins Leben gerufen. Herr Professor Todert aus Luxemburg eröffnete die Versammlung, sprach über die Gründe und den Zweck des Volksbildungsvereins und erklärte die Statuten; gleichzeitig fand die definitive Aufnahme von 35 Vereinsmitgliedern statt welche noch bis heute dem Vereine treu geblieben sind.

In den Vorstand sind gewählt: Emeringer Louis Präsident, Jean Dinger, Vize-Präsident, Schüller Wil. Kassierer, Altmeyers Pierre, Bibliothekar und Schriftführer. Im April 1911 vereinte sich die Musikgesellschaft Schüttlingen mit dem Volksbildungsverein und beide Vereine bauten gemeinsam einen Vereinsbau welcher einen Kostenaufwand von etwa 6000 Fr. ergab; die Pläne des Vereinsbaues wurden von dem Hrn. Architekten Thill aus Mümmelingen unterworfen. Unsere Bibliothek enthält an die 500 Bände aller Kategorien und wird von den Mitgliedern bei den langen Herbst und Winterabenden rege gelesen.

Fels. Die Gründung des Volksbildungsvereins fand Ende Februar 1909 statt. Die Zahl der Vereinsmitglieder beläuft sich auf 46. Dem Vereine ist eine Bibliothek der besten deutschen Bücher zur Verfügung gestellt. Die Anzahl der Vorträge beliefen sich im Mittel auf 5—6 pro Winterhalbjahr.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus folgenden Herren: **Präsident:** Louis Schneider, Ingenieur, **Vize-Präsident:** Felix Sinner, Industriell, **Schriftwart und Kassierer:** Aug. Brüm, Chemiker, **Beisitzende:** die H. Bernhard Heinen, Postkommis, Julius Theisen, Accisfendientschef.

Bonneveg. Der Volksbildungsverein Bonneveg besteht seit 2 Jahren. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 125. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Dr. Ing. Weimers, Präsident; P. Hentges, Gemeinderatsmitglied, Vizepräsident; J. P. Schmit, Lehrer, Sekretär; J. Kneip, Eisenbahnassistent, Kassierer; A. Wolff, Lehrer, Bibliothekar; A. Adersmann, Eisenbahnschlosser, D. Kreidt, Elektrorevisor, A. Wallé, Gemeinderatsmitglied, E. Israel, Kaufmann, A. Angener, Bauunternehmer und H. Lang, Eisenbahnschlosser, Mitglieder.

Gleich nach seiner Gründung befaßte sich der Verein mit der Schaffung einer Bibliothek. Von der Büchertelle des Berliner Volksbildungsvereins wurden seit dem Herbst 1910 für annähernd 285 M. Bücher gekauft. Es entstand auf diese Weise ein Grundstock von 160 Büchern, der durch Schenkungen von Büchern des Vereins bis auf 324 gebracht wurde. An französischen Werken besitzt der Verein circa 125 Bände, die ausschließlich von Vereinsmitgliedern geschenkt wurden. Der Gesamtbestand der Bibliothek begreift mithin rund 450 Bände, die zusammen einen Wert von ungefähr 800 Mark darstellen. Die Bibliothek ist jeden Mittwochsabend von 8 bis 9 ev. bis 10 Uhr geöffnet. Sie ist im Schulgebäude in einem eigenen Raum mit separatem Eingang untergebracht. An jedem Leseabend werden durchschnittlich 75 Bücher entliehen, ein Zeichen, daß die Bibliothek einem wahren Bedürfnis entspricht.

Jedes Jahr während der Winteraison veranstaltet der Verein nach Maßgabe seiner Mittel vier bis sechs Belehrungs- und Unterhaltungsabende, die stets gut besucht sind.

Der Gemeinderat von Hollerich zeigt dem Verein das weiteste Entgegenkommen. Er gestattete ihm seine Bibliothek im Anabenschulgebäude in einem sehr geräumigen Dachzimmer unterzubringen, er sorgte für An-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

bringung von vier schönen Gaslampen im Lesezimmer und im Treppenhause und schenkte dem Verein einen Gasofen, der eine bequeme und rasche Heizung des Bücherzimmers ermöglicht. Außerdem votierte er auf ein diesbezügliches Gekind des Vereines hin die Summe von 300 Fr. Leider verweigerte die Regierung diesem hochherzigen Beschlusse ihre Genehmigung. Als Entgelt hierfür gab der Gemeinderat dem Vereine die Erlaubnis, aus der Gemeindebibliothek jeden Monat 50 Bände zu entnehmen und zu verleihen.

Kayl-Letzingen. Die Gründung des Volksbildungsvereins für Kayl-Letzingen fand am 27. November 1910 statt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Hrn. J. Kayser, Präsident, J. Lantz, Vizepräsident, E. Schon, Sekretär, M. Schneider, Kassierer, M. Zimmer, Bibliothekar, H. Majard, J. Kieffer, J. Witten, E. Berens, P. Ringinger, J. Hubert, J. Petesch, Ch. Stoffel, J. P. Schausien, J. Schneider und M. Werling. Der Verein zählt 160 Mitglieder. Die Bibliothek, die überaus gut besetzt wird, besteht momentan aus 250 Bänden, die einen Wert von 820 Fr. darstellen. Bis jetzt fanden 11 öffentliche Konferenzen sowie 4 Unterhaltungsabende statt.

Hollerich. Der Volksbildungsverein von Hollerich wurde gegründet am 13. November 1910.

Der Vorstand besteht aus 11 Mitgliedern. Präsident: Hr. M. V. Würrth, Vizepräsident: Mad. Mongenast-Servais, Sekretär: Hr. Altes, Kassierer: Hr. Laylauche, Bibliothekare: Hr. Birnbaum und Gwinger.

Der Verein hat 197 Mitglieder. Die Bibliothek umfaßt 700 literarische und wissenschaftliche Bände. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Ml.

Greibeldingen-Stadtbredimus. Der Volksbildungsverein Greibeldingen-Stadtbredimus wurde am 7. Januar 1912 gegründet, durch Zusammenschluß der, in beiden Dörfern anässigen Mitglieder des Wasserbilliger Vereines.

Schon im Jahre 1911 waren in Greibeldingen Vorträge abgehalten worden und zwar am 8. Januar durch die Herren Todert-Luxemburg und Greisch-Eich sowie am 7. Mai durch Hrn. Aloys Käyser-Hoodt. In diesem Jahre redete Hr. F. Clement am 4. Februar über die franz. Revolution und Hr. Feltgen-Wasserbillig gab am 31. März zu einer Lichtbilderreihe über Tripolis und Marokko Erklärungen.

Eine Bibliothek von circa 100 Bänden sorgt für das Lesebedürfnis der Mitglieder. Die Zahl derselben beträgt 34.

In der General-Versammlung vom 7. Januar 1912 wurde folgender Vorstand gewählt: Peter Frieden-Greibeldingen, Präsident, Jos. Moos-Stadtbredimus, Vize-Präsident, Heinrich Kirch-Greibeldingen, Kassierer, Peter Kieffer-Greibeldingen, Sekretär, J. P. Speltz-Greibeldingen, Bibliothekar, J. P. Ternies-Stadtbredimus, Victor Lant-Stadtbredimus, Joh. Schmit-Stadtbredimus, Joh. Eischen-Greibeldingen, Mitglieder.

Vianden. Gründungsversammlung am 25. Juni 1911, Mitgliederzahl 140, Beitrag 1 Mark, Bibliothek 125 Bände.

Vorstand: Em. Neuens; peni. Kapitan, **Präsident:** Ed. Wollf, Tierarzt, **Vize-Präsident:** Joh. Zelle, Apotheker, **Sekretär:** Th. Vog. Mentner, Bibliothekar; Norbert Nach, P. Guß, A. Scheidweiler, Beisitzende.

Grund. Gründungsversammlung: am 28. Januar 1912, verbunden mit 2 Vorträgen von den Herrn Professoren 1. Dr. Todert, Zweck und Ziel des Volksbildungsvereins. 2. N. van Berwade, Geschichte des Stadigrund.

Vorstand: Vize-Präsident, D. Kirchen; Sekretär und Kassierer, Jean Pierrot; Bibliothekare, Fr. Veffort und J. P. Veffure. Mitgliederzahl 72.

Vorträge: Am 13. April, Deltamations- und Vortragsabend 1. Die Zähne des Eslings von Prof. Wil. Velter. 2. Der Alpyellkrieg in unserer einheimischen Geschichte und Literatur. 3. Vortrag aus „De Scheler von Nijelboom“.

Eich. Der Volksbildungsverein „Eich“ am 3. März 1912 gegründet, Mitgliederzahl 180, Beitrag: 1.25 Fr. Ehrenmitglieder: 12.50 Fr.

Vorstand: Vorsitzender: H. Hemmanns, Schöffe, Dommeldingen; Kassierer: H. Thill, Buchhalter, Dommeldingen; Schriftführer: Joh. Wollf, Eich.

Nemich. Gegründet am 10. März 1912 in einer denkwürdigen Versammlung, wo ein gewisser Teil der Einwohnerschaft, durch gehässige Einflüsterungen aufgewiegelt, durch sein Anstreten (Steinwerfen) einen merkwürdigen Kulturstiefstand verriet und schon allein dadurch die Notwendigkeit eines V. N. B. dartat. Zahl der Mitglieder: 85.

Der Vorstand besteht aus den HH. Gustav Velter, **Präsident;** Andre Schreiner, **Vize-Präsident;** Treuz N., **Schriftführer;** M. Hoffmann, **Einnehmer,** Bibliothekar; Joh. Heddo, **Kassierer;** M. Wingen, M. Schons, **Beigeordnete.**

Ettelbrüd. Der V. N. B. Ettelbrüd wurde am 31. März 1912 gegründet.

P. Z. Mitgliederzahl 65, doch sieht, da der Verein erst dieses Jahr in volle Tätigkeit tritt, der Beitritt neuer Mitglieder in größerer Anzahl in begründeter Aussicht.

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG — & — ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

Vorstand: Präsident: Hr. Heinrich Hed, Zahnarzt und Apotheker;
Vize-Präsident: Hr. Th. Mungenast, Gerbereibesitzer; Kassierer:
Hr. Charles Bauler, Eisenbahnassistent; Schriftführer: Hr. Aug. Brim,
Chemiker; Beisitzende: Hr. Gastwirt M. Lorang, Hr. Eisenbahnassistent
Louis Manternach, Hr. Kaufmann Charles Berg, Hr. Lademeister
Michel Jacoby.

* * *

Niedercorn. Begründet wurde der Verein durch die Initiative der
Hd. Andre Fond, Betriebsführer, und Jean Vogelin, Bauenauf-
seher, am 19. Mai 1912, unter dem Vorsitz des Hrn. Adam, Petingen.
In derselben Versammlung referierte Hr. Professor van Berwede über:
„Die Geschichte des Titelberges und des Turbelbaches“ sowie Hr. Kiejer
Luxemburg über die Gründung von Volksbibliotheken.

Der Vorstand unseres Vereines setzt sich zusammen wie folgt: Jean
Vogelin, Präsident, Andre Fond, Vize-Präsident, Ed. Matgei, 1. Schrift-
führer, Jacq. Schroeder, 2. Schriftführer, Alf. Weber, Kassierer, P. Steder,
1. Bibliothekar, J. P. Kiejer, 2. Bibliothekar, Cam. Servais, H. Aprato,
Henri Simon, P. Soffion, Beisitzende.

Seit Juli dieses Jahres ist der Verein im Besitze einer Bibliothek,
bestehend aus 106 Bänden Eigenbücherei und 73 Bänden Wanderbibliothek.
Die Mitgliederzahl hat sich im Laufe einiger Monate von 55 auf 75 erhöht.

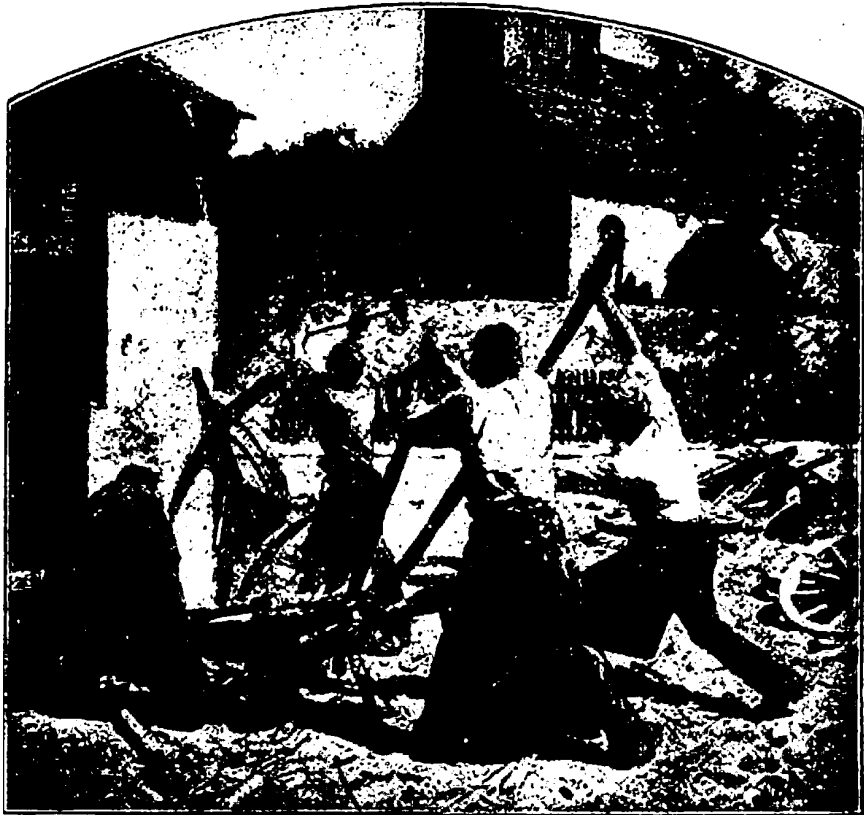
M. T.

Das alte Schloß.

Eine mögliche Geschichte.

Nichts konnte treffender mit der Seele der Menschen
in dieser dumpfen Bauernstube verglichen werden, als der
süßliche Brogeruch, der den Raum erfüllte. Er ging von dem
Tisch aus, der eigentlich eine Backmulde war und aus des-
sen Tiefen es nach alten Mehlfesten und nach dem Teig
der letzten Backsticht roch. Und er kam, frischer und benehmen-
der, von dem Brotlaib, der in eine Serviette gewickelt auf
dem Tische lag, mit dem Messer und dem braunen Krug da-
neben, aus dem es gählig nach saurem Wein duftete. Das
liebe Brot! — Es war, als hätte die Sorge darum und
die Eier darnach alle diese Gesichter mit ihren Häßlichkeiten
gezeichnet. Was sie dachten und trachteten, war das Brot,
das gemeine tägliche Brot für Leib und Seele.

Sie saßen in einer gemütlichen, niedrigen Bauernstube. Die Deckenbalken waren vom Rauch und Dunst vieler Jahre schwarzbraun gebeizt. Sicher hatte dort an der Wand, welche die Stube von der Küche trennte, einmal einer der schönen, alten Schränke gestanden, aus deren unterstem Abteil die gußeiserne „Taaf“ die wohlige Hitze des Küchenherdes von draußen in die Stube hereinstrahlte, und sicher hatte an der andern Innenwand eine reichgeschnitzte Schrankuhr getickt,



Die Arbeit.

in deren Gehäufte die männlichen Hausgenossen ihre Knotenstücke zu verwahren pflegten. Beide Erbstücke waren wohl die Bente eines Antiquars geworden. Anstelle des alten Eichenschrancks war ein langweiliges, neues Möbel aus Pappelholz mit aufdringlichem Flanstreich in die Wand gelassen, und die Stuckuhr war durch eine billige Pendeluhr mit einem sentimentalen Abendrot und einer kopfhängerischen Palme auf dem Zifferblatt ersetzt. Hoch unter der Decke hingen Heiligenbilder, die hl. Anna und der hl. Joseph. Ein schmutziges Madelfissen rechts und ein abgegriffener Muttergotteskalender links in der Fensternische vervollständigten die Ausstattungs.

Um den brotduftenden Tisch herum saß die Familie Pratt. Die Mutter Pratt saß zu oberst; neben ihr Matthiä, ihr Ältester, hembärmelig, die Ellenbogen auf dem Tisch, die irdene Pfeife im Mundwinkel, dann der blasser, blickige Klaas mit den braunen, hungrig erstarrten Augen, und zu unterst das stille, sanftmütige Mariechen.

Sie öffnete Mutter Pratt mit ihren dünnen, grauen, verarbeiteten Fingern den Leinenbeutel, den ihre Hände umkrampf hielten, und schüttete sorgenvoll gierig den Inhalt auf den Tisch. Mit der Gebärde des Erbsenbelesens zählte sie die Goldstücke, die Kronen links und die Doppelkronen rechts. — „Nein, laß!“ sagte sie abweisend, wenn Matthiä eingreifen wollte. Und dann setzte sie eine rostige Stahlbrille auf und zählte auch die Banknoten nach.

Es waren 40.000 Mark. Sie wußten alle genau vorher, daß es 40.000 Mark waren. Aber man konnte sich geirrt haben. Und vielleicht war gar ein Dieb . . . ? Man wollte sich noch einmal versichern, jetzt, wo es galt.

„Höher wird es wohl nicht kommen“, sagte die Frau und wischte mit dem Handrücken unter der Nase her.

Matthiä lachte roh auf. „Vierzigtausend! Wir laufen ihnen nach!“

Dann gingen sie zusammen in das Wirtshaus, wo die Versteigerung des alten Schlosses auf drei Uhr angesetzt war.

Man sah es in dem sanft ansteigenden Gelände liegen. Es breitete seine Front mit den beiden Seitenflügeln wie eine ruhende und gebende Gebärde aus nach den Wiesen, dem Bach, den gegenüber ansteigenden Adern und dem fernen Wald. Seine vorhanglosen Fenster waren wie die Augen eines Blinden. Hinter ihren Scheiben lag ein stumpfes, totes Schwarz. An der breiten Freitreppe, die zu einer Flügeltür bequem emporleitete, waren die nachgegrauten Stufensteine in den Fugen auseinander geborsten und aus den Spalten wuchsen Haferhalme, Disteln und kurzstieliger, gedrängener Löwenzahn. Das Schieferdach hatte die gelbe Patina des Alters, und auf seinem First saßen die Tauben, die ihren Schlag immer noch nicht verlassen hatten, dicht aneinander, wie die Perlen an der Schnur.

Das schöne alte Schloß lag ahnungslos in der Nachmittagssonne. Es sah so vornehm aus, wie eine greise alte Markise mit Pfropfenzieherloten. Aber seine Front ließen die unbeholfenen Ziffern der Jahreszahl 1637, in denen die eisernen Stangen der Verankerung mündeten. Diese Jahreszahl war wie sein Adelsbrief. Und im ganzen Dorf war nichts so aristokratisch weiß, wie die Türen des alten Schlosses, trotzdem es nun schon solange leer gestanden hatte. Das war, seit der Besitzer vor Jahren nach der Stadt in eine Mietwohnung gezogen war, seinen Buben zulieb, die da studiren sollten. Jetzt war er gestorben, und das Schloß kam unter den Hammer. Niemals seit jener Abreise war eines von der Familie wieder in's Dorf gekommen. Ein Bauer, dessen Frau früher im Schloß Köchin ge-

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG — — — & — — — ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur  billigen Preisen.  Personen-Aufzug

wesen war, lüftete die Zimmer, besorgte den Garten, schickte von Beeten und Bäumen die Ernte in die Stadt und hatte sich in all der Zeit vom Durchschreiten der leeren, hallenden Räume einen so behutsamen Tritt und einen so ernstesten Ausdruck der Augen angewöhnt, daß er davon fast etwas Priesterliches bekam.

Das alte Schloß schaute aus seinen leeren Augen auf die Menschen, die sich im Wirtshaus zu sammeln begannen und es begriff nicht, daß heute sein Schicksal entschieden werden sollte. Es wußte nichts von dem schenen Haß, der aus den Augen der Frau Pratt funkelte, als sie mit ihren drei Kindern vorbei in das Wirtshaus ging, wo die Verstärkung stattfinden sollte. Es versuchte im Gegenteil, sie treuherzig und herablassend anzublinzeln und in ihr die Erinnerung an die Zeiten zu wecken, wo sie als die Tochter des damaligen Verwalters mit den Schloßkindern im Garten spielen und Stachelbeeren und Haselnüsse pflücken durfte.

Frau Pratt dachte nicht an die Stachelbeeren und an die Haselnüsse aus dem Schloßgarten. Sie dachte an die Schimpfworte und Fußtritte, mit denen ihr Vater aus dem Zimmer des Schloßherrn flog, wenn über diesen der Zorn gekommen war. Sie war damals ein kleines Mädchen gewesen und hatte nicht begriffen, warum ihr Vater den Schloßherrn nicht mit seinem eisenbeschlagenen Stock über den Schädel hieb und warum er immer wieder erlaubte, daß sie mit den Schloßkindern weiterspielte, wenn er mit Schimpf hinausgejagt worden war. Als sie größer wurde, begriff sie allerdings, und sie ging nicht mehr zum Spielen jeden Tag durch den hallenden Torbogen sie begann das Schloß und seine Bewohner zu hassen, mit dem konzentrierten Haß der Verächtlichen.

Ihr Elternhaus stieß an den Schloßgarten. Und oft, wenn sie im Garten ihrer Eltern grub und jätete, schleuderte sie mit inniger Genußtunung Unkraut, Wurzelwerk und Steine weit über den Grenzzaun und freute sich, wie sich die im Schoß darüber ärgern würden.

Als der alte Pratt starb, heiratete seine Tochter und sie blieb bald mit ihren drei Kindern allein.

Über die Herrschaft im Schloß kam das Unglück. Verluste, mißratene Spekulationen. Frau Pratt saß Tag für Tag in ihrem Witwenschlafzimmer und sah den Schloßgarten verwildern. Wo die schönen Blumenbeete waren, sah sie



Dornröschen.

Seitelmerte Wiedergabe eines farbigen Märchenbildes
aus dem Verlag G. Weinhold-Dresden.
Gr. 75x105 cm. Preis Mark 3,00.

Unkraut wuchern, und sie wußte, daß hinter den hohen Fenstern da drüben die Sorge umging. Da keimte zuerst in ihr der wahnsinnige Gedanke: Daß die Schloßherrschaft zugrunde ginge und sie selber als Herrin in's Schloß zöge. In das Schloß, in dem für sie sogar das Kinderspiel zur Frohn geworden war, in die Zimmer, aus denen ihr Vater mit Fußtritten herausgeworfen worden war.

Da hatte sie das Sparen angefangen, das grausame Sparen der alten, geizigen Bäuerinnen. Sie hatte sich und ihre Kinder zu unmenschlicher Arbeit und zu müßigen Entbehrungen verdammt. Sie arbeiteten wie Tagelöhner und lebten wie Bettler. Aber ihr Schatz wuchs.

Jetzt war der Augenblick da. Sie hielt das Schwere, das Ungeheure, das der Inhalt ihres Lebens geworden war, mit gekrampften Fingern unter der Schürze fest. Ehe es Abend würde, wollte sie Herrin des Schlosses sein! Sie, die alte Pratt! Die von der Last der Arbeit ein krummes Rückgrat hatte und ausah, wie eine runzlige Bettlerin! Sie würde aus den Schlossfenstern herunter auf die Leute sehen, die vorbei gingen, grade wie damals die feine Schloßfrau herausgesehen hatte, vor der alle im Dorf mit freundiger Ehrfurcht den Hut abzogen.

Die Wirtshube war schon voll, als die Pratts schwerfällig sich näherten. Der Herr Notar hatte für sich, seinen Schreiber und seinen Anrufer einen Tisch gerade in's Fenster stellen lassen einesteils, weil die Luft im Zimmer ihm nicht gefiel und andererseits, weil ja draußen Liebhaber stehen und bieten konnten. Die meisten Anwesenden waren wohl nur von der Neugier angelockt, wie sie ja auch nur aus Neugier das Innere des Versteigerungsobjectes sich angesehen hatten. Kaum einer oder der andere von den besseren Bauern dachte an die Möglichkeit, daß er Lust bekommen könnte, auf das Schloß zu bieten. Freilich, wenn man alles halb geschenkt bekäme — ein gutes Geschäft versagt man ja nie — man wollte die Dinge an sich herankommen lassen.

Ein paar Fremde waren auch da, die auf einen Glücksfall rechneten, ein paar Rentner aus der Stadt, die an die Möglichkeit dachten, sich eine billige Sommerfrische zu er-

ausdehnen, und wenn sie den Rest einigermaßen gut wieder verkaufte, hatte sie noch ein Geschäft gemacht. Was die kann, können wir auch. Und Schlag auf Schlag folgten ein paar Angebote, die den Preis jedesmal um einen Tausender in die Höhe trieben.

Dann geschah plötzlich etwas, was der Sache eine andere Wendung gab. Von dem äußersten Kreis der Umstehenden her sagte eine starke, niemanden bekannte Stimme. „Fünfunddreißigtausend.“

Man stellte sich auf die Fußspitzen. Und dann ging der Name von Mund zu Mund: „Baron's Max!“ Es war der älteste Sohn der Schloßherrschaft, der das Haus seiner Väter nicht in fremde Hände fallen lassen. — Jetzt hat das Weiterbieten keinen Sinn, dachten die Bauern und gaben das Nennen auf. Der junge Mann blickte ruhig um sich, ob ihm einer sein Vaterhaus streitig machen würde.

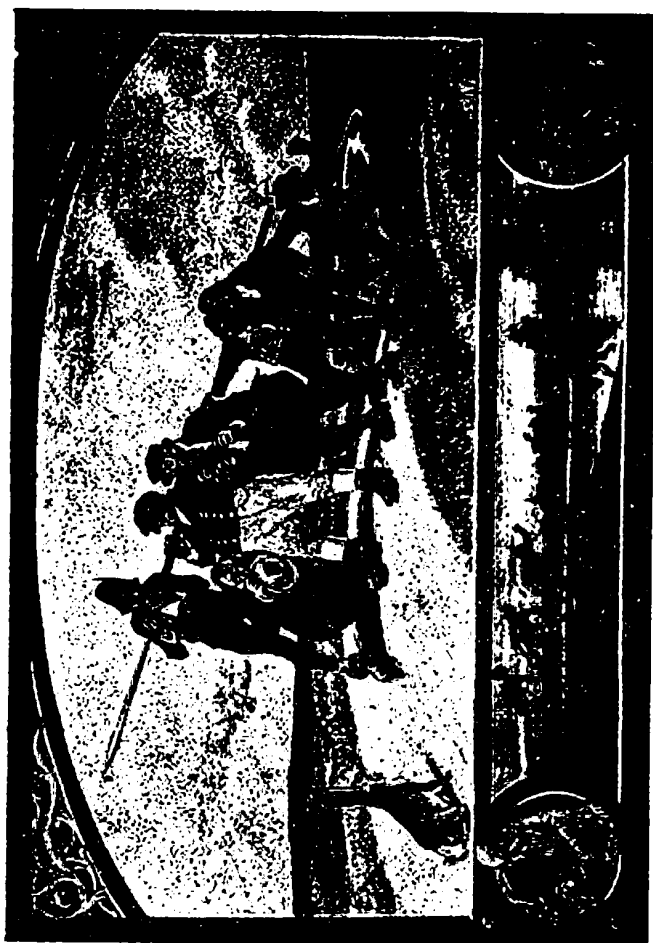
Frau Pratt kannte diesen Blick. So hatte der Schloßalte ausgesehen, wenn er gebietend über ihrem Vater stand. Das war die Rasse. An der wollte sie Rache nehmen.

„Siebenunddreißig“, sagte sie verbissen und holte tief Atem. Und Mathias neben ihr stieß von ganz unten aus der Kehle heraus einen heiseren Fluch durch die Zähne. Klaas wurde blaß und Marielchen sagte sanft: „Nicht, Mutter, nicht doch!“

„Vierzigtausend!“ sagte wieder die Stimme von vornhin. Die Übergebote kamen in Zwischenräumen von Sekunden. Bis fünfundfünfzigtausend bot der junge Baron. Die alte Frau leuchtend und aufgeregte dicht hinter ihm drein. Auf sechsundsechzig ließ er sie sitzen, steckte eine Zigarre an und wandte sich zum Gehen.

In den Bauern regten sich die alten Hörigkeitstriebe der Leibeigenschaft. Was fiel denn der Pratt ein, den jungen Schloßherrschaft aus seinem Haus verdrängen zu wollen! Sie schossen feindselige Blicke nach der Frau, nach ihrem grobknochigen Ältesten, der Mißgestalt des buckligen Klaas und dem verschüchterten jungen Mädchen. Und ihre Herzen leisteten Heeresfolge dem Sohn des „Herrn“, der so schlaun und stolz dahinschritt.

Dann kam freilich ein Rückschlag zu Gunsten der Familie Pratt, als die Frau auf den Notar zuschritt, unter ihrer Schürze den schweren leinenen Beutel heraushob und ihn



Die Sieben Schwaben.

Verteilte Ausgabe eines satirischen Wandbildes aus dem Verlag von G. Neumann, Neudamm.
Gr. 75 x 105 cm. Preis Mark 3.50.

vor den Schreiber mit einem dumpfen Schall auf den Tisch stellte.

Der Notar lächelte und meinte, so eilig hätte sie es nicht

zu haben brauchen, und sie raunte ihm ins Ohr, daß es nur vierzigtausend Mark seien, und daß sie für den Rest auch noch sorgen werde. Sie habe ja Land und Wiesen und sei für mehr als das Doppelte des Reibetrages gut.

„Ja ja,“ bestätigte ihr wohlwollend der Notar und sagte, daß das alles in Ordnung sei.

Jeden Tag in der Dämmerung machte Frau Pratt die Runde um ihr Besitztum. Sie schlich an dem Hagedorn entlang, der, nach den Äckern zu, die Schloßwiese einfaßte. Die Hecke war lange nicht geschnitten und voller Lücken, und die alte Bäuerin überlegte, was damit geschehen müsse. Die Wiese war mit Herbstzeitlosen gesprenkelt. Noch eine Woche, und Klaas würde die Kühe hineintreiben. Die Brücke über den Bach war morsch, die würde Matthias zurechtzimmern. Im Garten das weiße, halbnackte Weibsbild würde einer Muttergottesstatue weichen müssen. Ob noch die Stachelbeersträucher und die Haselsträucher standen, wie damals? Und die Frau teilte im Geist schon den Garten ein: Wo die Kartoffeln hinkämen, und die Kürbisse, und die Erbsen und Bohnen und der Salat und der Kohl usw. Während sie mit gekniffenen Lippen eifrig sann, fiel ihr Blick auf das Haus. Es lag in der Dämmerung, wie auf der Lauer. Es blickte feindselig herüber aus seinen schwarzen Fenstern, und die große Tür, die zum Lüften offen stand, war wie ein Machen.

„Als ob es mich verschlingen wollte“, dachte Frau Pratt.

Sie schlug ein Kreuz. Und sie fand an diesem Abend nicht den Mut, die Runde um ihr Besitztum zu machen.

Als die Pratts ihren Umzug bewerkstelligt hatten, war ihnen zu Sinn, wie einem des Reisens Ungewohnten, der in ein leeres Eisenbahnabteil tritt und nicht weiß, wo er sich am besten niederlassen soll. Es tut ihm leid, daß er nicht gleich alle Plätze miteinander belegen kann. Matthias ging aus einem Schlafzimmer ins andere, wählte bald dies bald jenes, bis die Mutter ein Nachwort sprach. Sie selbst ließ ihr Bett im Schlafzimmer der alten Herrschaft aufschlagen.

Die paar dürftigen Möbel standen in den großen Räumen wie verloren. Der Backmuldentisch schämte sich in dem vornehmen gewölbten Speisesaal seiner altmodisch steifen Beine. Frau Pratt spürte überall spöttische Blicke auf ihrem Rücken. Matthijs wurde in die Stadt geschickt und mußte wenigstens für den Speisesaal anständige Möbel anschaffen. Möglichst billige, aber große, und die „viel ausmachten.“ Auch ein Sofa mußte er mitbringen. Frau Pratt erinnerte sich, wo das Sofa der Herrschaft gestanden hatte, und an dieselbe Stelle mußte das neue kommen. Matthijs weichte es ein. Er mußte sich breitspurig hinsetzen und aus Leibeskräften aus seiner Pfeife qualmen.

„Spud aus! — noch! — weiter!“ befahl ihm Frau Pratt.

Er reckte sich mit breitem Lachen, streckte die Beine von sich und führte sich auf, wie im Pferdestall. Die Mutter und Klaas lachten, Mariechen war erschrocken.

„Ich gäbe einen Malter Kartoffeln drum“, sagte Frau Pratt, „wenn dich der Alte so sehen könnte. Da hat er gegessen, da ist er aufgesprungen und hat euern Großvater einen dreckigen Hund geheißt und ihn zur Tür hinausgeworfen.“

„Warum?“ fragte Matthijs.

„Weil er seine Pfeife rauchte und auf den Boden spuckte.“

„Jetzt sind wir die Herren“, lachte Matthijs, streckte sich lange aus und strampelte mit den Beinen.

Dann überraschte er sich die ersten Tage manchmal dabei, wie er durch die Gänge und Zimmer auf den Fußspitzen schlich, als sei er in einer Kirche, und wie er manchmal mit Mutter und Geschwistern im Flüsterton sich unterhielt, als

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG

&

ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

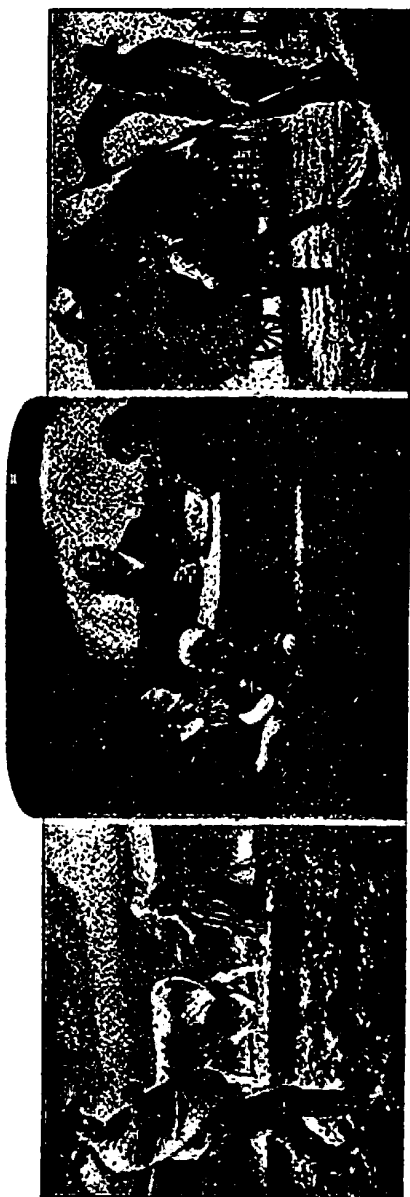
Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

feien sie in einem fremden Haus und als könne jeden Augenblick der Besitzer kommen und sie hinausweisen.

Als es gegen den Winter ging und die kleine Petroleumlampe aus den Ecken der großen Wohnstube die Dunkelheit nicht fortzuleuchten vermochte, begann es den neuen Schloßbewohnern in ihrer Behausung unheimlich zu werden. Sie fühlten sich, ohne daß es eines dem andern gestand, als Eindringlinge. Die Nacht wurde ihnen zur Feindin. Aus dem Dunkel drohten in der Einbildung dieser schlichten Menschen hunderterlei Gefahren. Da ihre Schadenfreude und Rachsucht ununterbrochen gegen die Vertriebenen in allerhand Spötteleien rege war, meinten sie, von draußen den Gegendruck derselben feindlichen Gefühle zu verspüren, der sich dann im Finstern zu tollen Phantasiegebilden belebte. Oder die Mißgunst der Dorfbewohner spielte in ihrer Einbildungskraft mit und sie vermeinten so, rings gegen Hinterhalte und Anfechtungen des Schicksals und der Menschen beständig sich versehen zu müssen. Die neuen Verhältnisse waren ihnen, wie ein zu weites und zu langes Gewand, das schlatternd und unbequem an ihnen herunterhing und in dem sie aus Angst vorm Stolpern nur behutsam auszusicheren wagten.

Die alte Pratt lag ganze Nächte wach. Sie hing ihren 40,000 Mark nach. Sie biß die Zähne aufeinander und die Kopfhaut schmerzte sie, so krampfhaft war sie zusammengezogen, wenn die Frau mit festgeschlossenen Augen ihre unfrohen Gedanken durch die langen Nachtstunden spann.

Einmal nachts durchfuhr es sie wie ein Schlag: Daß sie am nächsten Martinstag beim Notar die Zinsen für den schuldigen Restbetrag zahlen sollte. Seit Jahren war sie es gewohnt, daß ihr Schatz langsam und stetig wuchs, daß sie mit jedem Tag ein wenig reicher wurde. Jetzt auf einmal fiel ihr ein, daß seit Monaten nicht ihr Vermögen, sondern ihre Schuld am Wachsen war. Es trieb ihr den Schweiß aus allen Poren. Bargeld hatte sie keines liegen. Die Ernte war nicht verkauft, die Anschaffung der neuen Möbel, die Ausbesserungsarbeiten an dem alten Gehäuse hatten Hunderte verschlungen und überall war etwas am



Reichardt: „Unser tägliches Brot gieb uns heute“.

Reichardt von G. Wachsmuth (Zeichnung) in Original-Claytonformat (Hr. 50x115 cm. Preis Mark 10.

Abbröckeln. Es war, als hätte das alte Schloß auf die neuen Besitzer gewartet, um seine heimlichen Schäden hämißch zu offenbaren.

Frau Pratt warf sich stöhnend aus dem Bett, schlug ein Tuch um die Schultern und schlich rastlos durch das Haus. In ihr war die Angst des Tieres, das in eine Falle geraten ist. Aus dem Dunkel blickte das ruhige, merkwürdig klare Auge des alten Schloßherrn sie an, nicht böß, nur still, überlegen, unheimlich sicher. Da biß sie wieder die Zähne zusammen und wurde trotzig bis in die Tiefen ihrer Seele. Denn sie fühlte die Kraft ihres Hasses und daß sie sich hungrig an ihre Rache klammern und nicht loslassen würde.

Als sie in der Früh mit ihren Knochenfingern an die Türen ihrer Kinder schlug, um sie zu wecken, geschah es wieder, wie schon zuweilen seit einigen Wochen, daß ihr Ältester mit einem Gluck antwortete. Er habe es satt, jeden Morgen aus den Federn getrommelt zu werden, er wisse schon allein, wann er aufzustehen habe. Sie keifte dagegen, es sei Zeit zum Viehfüttern, und er rief zornig zurück, dann wisse sie ja, was sie zu tun habe, er sei großjährig und er lasse seinen Teufel ungesättigt laufen, solange es ihm passe.

Es wurde mit Matthijs täglich schlimmer. Seit ihn die Arbeit nicht mehr in engen Wänden und unter niedrigen Decken fest hatte, lief er ihr sündlich davon. Er trug heimlich die Getreidesäcke aus dem Haus und verkaufte sie, um sich Geld für's Wirtshaus und für die Kegelbahn zu verschaffen. Und für Schlimmeres. Eines Sonntags Nachts schmuggelte er aus der Stadt heimlich eine Kellnerin ins Haus, der er bei einem Champagnergelage von seinem elterlichen Schloß erzählt hatte. Sie wollte es nicht glauben und er heuerte ein Automobil und trug sie um drei Uhr Morgens im Dunkeln die Treppe in sein Zimmer hinauf.

Die alte Pratt witterte in der Früh den modrigen Pat-schouliduft in den Gängen und rüttelte wild und hartnäckig bei Matthijs an der Tür, bis er bleich vor Wut öffnete und sie mit heiseren Flüchen hereinzerrte und vor das tödlich erschrockene Frauenzimmer stieß, das sich im Bett zu verbergen suchte.

Die Pratt wurde krank. Wochen lang lag sie im Fieber und fantasierte vom Notar, der ihr den Hals umdrehen wollte, vom Schloßherrn, der auf ihrem Federbett saß mit seiner goldenen Reperieruhr und auf die Stunde paßte, wo sie vom Gerichtsvollzieher auf die Straße gesetzt würde. Bald krampfte sie die knöchigen Finger in die Kissen, und schrie, es sollten sie keine zehn Pferde hinaus schleppen, bald mußten Maas und Mariechen sie mit allen Kräften im Bett festhalten, weil sie sagte, ein Rachen sei vor ihr aufgerissen und wolle sie verschlingen.

Als im Garten die Crocus gelb und lila und weiß aus der braunen Erde wuchsen, ging die alte Pratt wie ein Geipenst am Arm Mariechens in der Märzsonne über die weich aufgetauten Pfade. Einmal blieb sie stehen und sah nach ihrem Elternhaus und dem leeren Fenster hinüber, hinter dem sie früher Jahre lang geschlafen und vom Besitz des alten Schlosses und von ihrer Rache geträumt hatte. Da preßte sie die geschrumpften Lippen fest zusammen, eine unheimliche Grimasse verzog das gelbe Gesicht und zwischen den zusammengedrückten Lidern quollen ein paar krysthallhelle Tränen hervor und rannen die mageren, runzligen Wangen herunter.

„Mutter, Mutter!“ rief Mariechen erschrocken.

„Was denn?“ erwiderte die alte Frau barsch, und ihre Lippen zitterten. „Ich werds doch noch schaffen!“

Aber es ging bergab. Sie fühlte sich langsam bergab rutschen und es war kein Halten. Sie war wie ein verwundetes Wild, das sich im Fallen festkrallt. Sie trug den Leinenbeutel mit den ersparten und erhungerten Goldstücken Tag und Nacht auf dem Leib, bis Matthijs sie würgte und

Warenhaus Monopol

LUXEMBURG & ESCH a. d. ALZ.

..... Moderne Kaufhäuser größten Stils.

Enorme Auswahl sämtlicher Bedarfsartikel zu bekannt

Ascenseur billigen Preisen. Personen-Aufzug

der Röchelnden den Schatz entriß. Er blieb jetzt Tage lang fort und trieb sich in der Stadt mit Weibern herum, die er samt seinen Bechklumpen offen mit heimbrachte und den Seinen zum Trotz bewirtete.

Klaas und Mariechen waren von der Dorfjugend abgeschnitten. Ihr Leben trieb wie auf einer Eisscholle von dem der andern ab, seit sich um ihre Heimstätte eine hohe Mauer zog. Zu ihnen ins Schloß mochte niemand kommen, und in den Bauernstuben da draußen fühlten sie bald die Mißgunst und Feindseligkeit wie einen kühlen Hauch, der sie lautlos fortschleuchte.

Sie machten der Mutter keine Vorwürfe, aber die alte Frau erriet, was sie bedrückte, und was zuerst bei ihr mütterliches Mitleid war, wandelte sich nach und nach in Trotz gegen den vermeintlichen Unbath der Kinder.

Es ging bergab, unaufhaltbar. Und eines Sonntags klebte der Ausrücker des Notars an die Schulmauer das gelbe Plakat, auf dem die Wiesen und Acker benannt waren, die auf Anstehen der Frau Wittve Pratt und ihrer Kinder nächstens öffentlich und auf Borg versteigert werden sollten.

Abends kam Matthijs mit der blonden Thella von M. . . der braunen Valesca aus der G. . . Bar und seinem neuesten Busenfreund, einem Cigarrenreisenden aus Metz im Automobil nach Haus und veranstaltete im „Rittersaal“ ein Picknik. Sie hatten kalte Krebse, Häringe in Gelee, Trüffelpastete und was ihnen sonst in den Schaufenstern der Delikatessenhandlungen begehrenswert vorgekommen war, dazu ein halbes Duzend Flaschen Champagner mitgebracht, und das Fest verlief rauschend.

Als der Cigarrenfröge aus Metz mit seinem Glas Champagner in der Hand einen vollkommen stumpfsinnigen Trinkspruch auf den gütigen Gastgeber ausbrachte, dem sich die zu Tränen gerührte, betrunkene Valesca auf den Schoß gesetzt hatte, stand Frau Pratt, die wach im Bette lag, auf, flegelte sich im Licht des Mondes, der durch ihre dünnen Vorhänge schien, ruhig an, steckte ihren Rosenkranz in die Rocktasche und ging hinaus in den Garten.



Schloß Boncourt (Chamisso).

Verkleinerte Wiedergabe eines farbigen Bildes von J. E. J. Bachsmuth-Leipzig.

Gr. 82x60 cm. Preis Mark 5.

Illustration zum gleichnamigen Gedicht:

Das Schloß Boncourt.

Ich träum' als Kind mich zurücke,
Und schütt'le mein greises Haupt;
Wie sucht ihr mich heim, ihr Wilder,
Die lang' ich vergessen geglaubt?

Hoch ragt aus schatt'gen Wehgen
Ein schimmerndes Schloß hervor,
Ich kenne die Türme, die Zinnen,
Die steinerne Brücke, das Tor.

Es schauen vom Wappenschilde
Die Löwen so traulich mich an,
Ich grüße die alten Bekannten,
Und eile den Burghof hinan.

Dort, liegt die Sphinx am Brunnen,
Dort grünt der Feigenbaum,
Dort hinter diesen Fenstern,
Verträumt' ich den ersten Traum.

Das alte Schloß lag, fahl beleuchtet, vor dem Hintergrund der hohen Tannen und Linden seines Parks. Die Fenster blinkten feindselig, die große Thür stand offen, wie damals, und war wieder wie ein unheimlich aufgerissener Rachen.

Frau Pratt zog fröstelnd das Tuch um ihre dünnen Schultern und ging über den Vorplatz, durch den Garten, die Schloßwiese hinunter. Wo der Bach die Krümmung machte und sich zum Teich ausweitete, stand der Spiegel des tiefen, breiten Wassers glatt und unbewegt im Mondenschein.

Als ihn der Fuß der alten Frau berührte, liefen halbrunde Ringe rasch über seine Glätte, wurden mählich flacher und brachen sich unhörbar am andern Ufer.

Die alte Pratt schlang ihren Rosenkranz um die Hände, die sie fest an die Brust drückte und schritt leidenschaftlich flüsternd tiefer in das schwarze Wasser hinein. Der glatte Lichtspiegel zerbrach mit leisem Rauschen in tausend flimmernde Stücke, die tanzend auf dem Wasser schwammen.

Als die kalte Flut der Frau bis an den Leib reichte, verstopfte es ihr den Atem, sie warf sich herum und begann entsetzt, mit suchtelnden Armen, wieder dem Ufer zuzuwaten.

Da stand vor ihr, gespensterhaft, mit aufgerissnem Rachen und glühenden Augen, das alte Schloß.

„Und in diesem Sinne, verehrte Anwesende“, sagte eben der Cigarrenreisende aus Mex, „fordere ich Sie auf, unsern edeln Freund und Hospes . . .“ da kam von draußen, ganz weit, ganz schwach, aber schreckhaft deutlich, ein Schrei, der Verzweiflungsschrei einer alten Frau, die der nasse Tod an der Kehle packte. —

Der Schrei gellte durch die Nacht und brach sich an der mondweißen Front des alten Schlosses. Und ehe das Wasser über der alten Frau zusammenstieg, warf ihr das Schloß den Widerhall ihres Todeschreies hinüber wie einen äffenden Hohnruf, und die Netzhaut ihrer Augen nahm das Bild der feindselig glühenden Fenster und des geöffneten Rachens mit in die Finsternisse des Todeskampfes.

Batty WEBER.

Der Bekenner.

„Ihr habt den Tempel Gottes entweiht,
ihr habt geschändet das Priesterkleid.
Von einem Weib zu Fall gebracht,
ergabt ihr euch des Satans Macht.
Untreuer Knecht im Hause des Herrn,
tritt fort vom Altar und stehe fern.
Ins Kloster geh, um büssend den Bösen
zu meistern und deine Seele zu lösen!“—
Der Bischof sprach's.

 In ernster Ruh
die Herrn des Kapitels nickten dazu.
Der schöne Jüngling im Priestergewand
hob flehend den Blick, hob flehend die Hand
und neigte sich. „Des Bischofs Wort
ist Gottes Wort.“ So schwankte er fort.

— — — — —

Im Klosterstübchen nach manchem Jahr
lag Bruder Johannes im grauen Haar,
den Leib verhärrt und die Wange bleich
vom Fastenzwang und vom Reuestreich.
Er hat gebüsst, wie der Bischof gebot,
und grüsst mit freundlichen Augen den Tod.
Dem Prior vertraut er, dem milden Mann,
zernirschter Seele die Sünden an,
die er trotz reinstem Willen begangen;
und wie er des Beichters Segen empfangen,
erfasst er hastig des Freundes Hände
und spricht: „Noch bin ich nicht zu Ende.
Ein teuer Geheimnis, betend und stumm,
trug ich mit mir durch's Leben herum.
Man hat mir die Priesterehre geraubt,
du selber hast mich schuldig geglaubt.
Ich trug es still, ich wehrte mich nicht,
in Hoffnung auf das grosse Gericht,
wo alles Gute und Böse der Erden
im Lichtstrahl Gottes bekannt soll werden.

Doch ach! ich kann nicht zu Ende tragen
das Schweigen. Dir muss ich's sagen und klagen,
dass ich in des Freundes Mitleid frei
von allem argen Argwohn sei.
Hör mich und glaub nur meinem Munde:
der Christ lügt nicht in der Sterbestunde.

Noch feucht vom Salböl, trat ich aus
der Kirche frommem Fechterhaus.
Ich war mir der Priesterwürde bewusst;
von heiligen Siegen schwoll meine Brust.
Im Geist mit hellem: „Wer ist wie Gott?“
machte ich Christi Feinde zum Spott
und führte als ewigen Beutesegen
entsündigte Völker dem Herrn entgegen.

Kaplan am Dome ward ich gleich.
Mein Tag blieb arm an Siegen, reich
an Mühsal und warf mich, mürb die Glieder,
doch glücklich, auf spätem Lager nieder.
Da ward ich still und nahm rasch zu
an Erdenwissen und Herzensruh.
Ich nahte dem Elend in Hütte und Saal;
ich schaute der Weltlust verborgene Qual;
im Beichtstuhl legte hüllenbar
der Mann mir Seelenwunden dar.
Da nahte mir auch mit dem Nixenleib,
den Rätselaugen — Eva, das Weib,
und machte des Knaben schwankende Jugend
zum Arzte ihrer krankenden Tugend.
Vor jenen Stunden bangte ich;
Maria empfahl ich, der Jungfrau, mich
und lauschte mit tuchverhüllter Lider
in manchen flüsternden Abgrund nieder.
Und Gott sei Dank! ich wahrte mich rein,
in Denken und Wünschen priesterlich rein.

Doch einst geschah's, um Mitternacht,
ich hatte mit Sankt Thomas gewacht,



Luther auf dem Heiligstage zu Worms.

Bettlerkarte Wiedergabe eines farbigen Bildes aus dem Verlag von J. C. Neumann-Neudamm.
Größe 82 x 48 cm. Preis Mark 6.7 (Nachdruckgabe Mark 10).

mein Kopf war müd und stumpf mein Sinn,
da musst' ich zu einer Kranken hin.

Man führt mich in ein prunkvolles Zimmer.
Ein Ampellicht siebt purpurnen Schimmer
auf Teppich und Polster; schwere Luft
schlägt mir entgegen mit Schwaden von Duft.
Die Kranke ruht, bei all der Schwüle,
in rotem Samt auf rotem Pfühle.
Sie scheint noch jung. Ihr schmales Gesicht
ist blass, doch schön. Ich kannte sie nicht.
Nur, als ich ihre Stimme vernahm,
mir plötzlich ein Erinnern kam,
als habe der Ton gedämpft, gebrochen
schon oft zu meinem Ohr gesprochen.
Die Beichte begann.

Welch Leben voll Leid
entschleiert sich mir und Alltäglichkeit!
Ein halbes Kind noch, ward sie schon
dem Mann getraut, für den kein Ton
der Liebe in ihrem Blute sprach.
Er war ein roher Mensch; er brach
des Mädchens Unschuld mit Bubenhand,
verhöhnte ihr Zartgefühl, verstand
es nicht, ihr freudloses Herz zu wecken,
und ward ihr bald zum Abscheu und Schrecken.
Da liess er sie und ging nach Lust
in fremdes Haus, an feile Brust.

„Mit stumpfem Sinn, sprach sie, wie tot,
ertrug ich anfangs die Leibesnot.
Ich wuchs so hin. Ich blieb ihm treu;
doch nicht aus Pflicht, aus frommer Scheu,
nein, nein, aus Hass vor dem wüsten Geschlecht.
Und hoffte dennoch. Mein Glück, mein Recht,
des Weibes heiligstes Recht auf Erden,
die Liebe, sollte, musste mir werden.
Ach schelten Sie nicht, Herr Kaplan!
Bitte, hören Sie still mich an.

Sie werden schon alles, alles erfahren.
Ich lag auf der Liebeslauer.

Nach Jahren
ward mir des Harrens Preis beschert:
Die Liebe ist bei mir eingekehrt.
Ich liebe, mein Vater, ich liebe, doch nicht,
nicht meinen Gatten.

Sie sprechen von Pflicht!
Was Pflicht, wenn andere mein Recht zertreten!
Wozu dann dulden und weinen und beten?
Entsagen?! Neinnein, ich jauchze mein Glück
zu Gott, und die Engel jubeln's zurück!
Ich liebe, liebe, liebe!"

Ich suche
zu sänftigen, warne, spreche vom Fluche
der Wollust, vom Adel der Reinheit, ich droh
und zürne. Sie lacht: „Was glühn Sie so?
Sie tun Ihre Pflicht, ich weiss, ich weiss.“
Ihr Atem streift mir die Wange heiss.
„Doch hören Sie weiter: den ich liebe,
der Mann ist Priester.“

Wie Geisselhiebe
die Stirn, so peitschte das Wort mein Ohr.
„Der Priester sind Sie!"

Da fuhr ich empor.
Mir war, als brennten mich höllische Flammen.
Entsetzen rang meine Kehle zusammen.
Aufspringt das Weib, sie hält mich umfassen,
bedeckt mit Küssen mir Mund und Wangen
und wie ein Sturzbach eherner Glut
entsprudelt ihrer Worte Flut:
„Du bannst mich an dich mit Zaubergewalt.
Dein stolzes Gesicht, deine schlanke Gestalt,
dein Augenstrahl, deiner Rede Macht,
das hat mich um den Verstand gebracht.
Wie ich dich einmal im Dom gesehn,
war es um meine Not geschehn.
Sankt Michael gleich, so hehr und schön,

ragtest du von der Kanzel Höhn.
Ein singender Sturm, ein klingender Strom,
durchrauschte deine Stimme den Dom
und deines Glaubens Feuerwort
riss taumelnd mein Gefühl mit fort.

Seit jener Stunde bliebst du mir nah.
Bei Tag und Nacht ich dich vor mir sah.
Durcheilte die Strassen dein Königsgang,
schlich ich dir nach, lustschauernd und bang,
denn in den Falten deiner Sutanen,
trugst du mein zuckendes Selbst von dannen.
Und standst du opfernd am Altar,
ich kniete unter der gläubigen Schar.
O deine Geberden, deine Mienen!
Mein fröhliches Auge hing an ihnen.
Wie Gloriasang auf Bethlehems Feld
entrückte mich dein Lied der Welt.
Und wandtest du dich grüssend um
mit hellem Dominusvobiscum,
ich lachte dich von Herzen an:
„Mit dir! Mit dir! Geliebter Mann!“
Und nahmst du das Heilsbrot, das strahlendblanke,
durchglühte mich der eine Gedanke:
„O schliesse auch mein liebendes Sein
so innig in deine Liebe ein!“

Im Beichtstuhl sank ich als Büsserin
gar oft zu deinen Füßen hin,
das Antlitz verschleiert. Du sahst mich nicht.
Du hülltest dein süßes Angesicht,
Du hörtest meinem Bekenntnis zu
und mahntest in brüderlicher Ruh.
Ich presste gespannt ans Gitter mein Ohr
und deiner Worte keins ich verlor.
Nach langem Brand wie Feld und Au
erschauernd schlürfen den Wolkentau,
so trank meine Seele sehnsuchtsvoll
den Hauch, der deinen Lippen entquoll.

Doch löschte das alles nicht die Glut,
 die mich versengte in Mark und Blut;
 der Duft nur war's, der scharfgebeizt
 des Hungernden Gier entsetzlich reizt.
 Drum rief ich dich her. Du folgtest mir.
 An meiner Seite halt ich dich hier.
 Die Ampel strahlt verschwiegene Schein.
 Die Nacht ist stumm, wir sind allein . . .“

Sie griff mich fest, sie zog mich nieder
 mit weichen Armen an weiche Glieder.



Die Kapelle (Holland).

Verfeinerte Wiedergabe eines farbigen Bildes aus dem Verlage J. C. Bachsmuth-Verlag.
 Größe 73 x 55 cm. Preis Mark 5.

Ich rang mit ihr, ich riss mich los,
warf sie zurück mit kräftigem Stoss
und wollte fort. Die Wilde mir nach.
Schon an der Klinke lag meine Hand;
sie hielt mich bei dem weiten Gewand;
mit bleichem Mund, mit starren Pupillen
sie ächzte mich an: „O sei mir zu Willen!
Du lebstest stets, ein einsamer Mann,
weisst nicht, wie Liebe beglücken kann.
Du bist so jung und junges Leben
will sich dir heute zu eigen geben.
O weis es nicht fort! Du halte mich;
Ich liebe dich! Ich liebe dich!“

Ich rang mit ihr, ich drängte sie;
sie brach mit wehem Laut ins Knie;
von Hals und Schultern glitt das Kleid
und blösste des Leibes Sündigkeit.
Mit schäumendem Mund, mit irren Pupillen
sie zischte mich an: „O sei mir zu Willen,
Doch tust du mir Schmach, ein feiger Eunuch,
Dir folgt die Rache, dich findet mein Fluch.
Und höhntst du die Liebe, die ich bot,
Ich bringe dir Schande, ärger als Tod.“

Sie hielt mich fest, sie zerrte und riss,
ein tückisch Gebild der Finsternis.
Da ward ich stark, ich riss mich los,
warf sie zurück mit siegreichem Stoss.
„Tochter der Sünde, lockender Graus,
ich verachte dich, Weib!“ und stürzte hinaus.“

Der Kranke hält an. Er keuchte sehr.
Des Priors Brust flog schnell und schwer;
Er wischt den Schweiss aus dem Gesichte
und haucht: „Das ist eine arge Geschichte!“

Johannes spricht weiter: „Ich stürzte fort.
Doch Hut blieb mir und Stola dort,
zu meinem Unglück. Was sie gedroht,
sie brachte mir Schande ärger als Tod.“

Der Sünde mich die Sünderin zieh
und Hut und Stola zeugten für sie.“
Der Kranke schweigt.

Der Prior alsdann:

„Du grosser Büsser, heiliger Mann,
Johannes, Johannes, das konntest du wagen?
Die Schmach und Sünde konntest du tragen
ein Lebenlang, geduldig und froh?
Johannes, Johannes, was tatest du so?
Was tratest du nicht vor den Bischof hin,
zu zeihen der Sünde die Sünderin?
Johannes, Johannes, was schwiegest du?“

Johannes nickte ihm strahlend zu
und drückte weich des Freundes Rechte.
„Gerechtigkeit ward dem Gottesknechte.
Dort oben der Ewige sitzt zu Gericht.
Ob's Sünde war, ich weiss es nicht.
Das aber weiss ich: Des Priesters Leib
verführte zur Sünde das arme Weib.
Drum musste der Priester zahlen die Schuld
und büssen in Schweigen, Angst und Geduld.

Und was ich getan, es reut mich nicht.
Dort oben der Ewige sitzt zu Gericht.

Nur, was dir sterbend vertraute mein Mund,
den Menschen tu's, mein Bruder, nicht kund.
Die mich im Leben als Sünder gekannt,
ein Sünder sei ihnen der Tote genannt.
Und müsst ihr mich morgen zur Ruhe legen,
so sprich dem Sünder den Schlummersegen.

Dort oben der Ewige sitzt zu Gericht:
Umarme mich, Bruder und weine nicht.“

NIK. WELTER.

La pièce d'or.

C'était en 185... au temps où la ville de Luxembourg, ancien carrefour des armées, s'enveloppait encore de son manteau de pierres que lui avait tissé, durant des siècles, l'orgueil successif de quatre nations. Alors se produisit un soir d'hiver, au casino des officiers, un incident qui jeta un frisson tragique dans la joyeuse société et provoqua des commentaires passionnés dans toute la bourgeoisie.

Donc vers la fin du banquet, lorsqu'on passait déjà au dessert, un vieux capitaine qui présidait la table, sortit de sa poche une pièce d'or qui venait d'être frappée nouvellement. Personne n'en avait encore vu de pareille et tout le monde était d'accord pour en admirer la grâce du dessin et la finesse de l'exécution. Pendant que la nouvelle pièce passa de main en main, sujet de curiosité pour les uns et d'orgueil pour son possesseur, la conversation tomba un moment sur la fabrication des monnaies et sur les collectionneurs qui ont souvent d'étranges manies. Puis on parla d'autre chose. Le diapason de la salle s'élevait à mesure que le niveau baissait dans les verres et que les bouteilles s'alignaient, de plus en plus nombreuses, sur la table.

Un silence brusque ne s'établit que lorsque la grosse voix du capitaine réclama: „Mais où est-elle donc, ma pièce?" On demanda si elle avait fait le tour de la table. Elle l'avait fait, en effet, tout le monde l'affirmait, mais ce qu'on ne savait pas, par exemple, c'est ce qu'elle était devenue. En tout cas, elle n'était pas retournée à son propriétaire. Et on se mit à chercher, fiévreusement. On chercha sous la nappe, on déploya les serviettes, on enleva les couverts, nulle trace de la pièce mystérieuse. Une voix proposa à tous les assistants de se fouiller pour voir si par distraction quelqu'un l'avait glissée peut-être dans sa poche. Ou bien, si quelqu'un avait voulu faire une farce, on estimait

qu'elle avait assez duré. Car l'idée qu'il pût y avoir un voleur parmi la société était inadmissible.

Aussitôt tous les convives se levèrent et retournèrent spontanément leurs poches, tous, excepté un jeune officier qui resta assis et se borna à déclarer qu'il n'avait pas eu la pièce entre les mains et que, pour le reste, sa parole d'honneur devait suffire.

Cette explication gênée jeta un froid dans la salle



Millet: Ehrenseerinnen.

Photographie aus dem Verlag G. Callwey-München.

Größe 42x31 cm. Preis Mark 5.

tout à l'heure si joyeusement animée. Pourquoi ce jeune homme refusait-il de faire comme tout le monde? Quelle idée bizarre de se soustraire à une formalité aussi simple? Il est vrai que tous ses camarades le considéraient comme un homme droit et loyal, mais sous la correction apparente des paroles on sentait comme un effort de dissimuler les pensées. Et les langues allaient leur train. Comme toujours en pareil

cas, l'instinct policier s'éveilla chez quelques uns qui trouvèrent que le jeune homme était bien pâle. De plus, il était pauvre et puis, qui sait ? N'arrive-t-il pas souvent dans la vie de ces choses étranges, si invraisemblables qu'on a de la peine à les admettre d'abord ?

Et le froid qui était tombé soudain dans la salle et dont l'officier était le centre, s'étendait en cercles progressifs, glaçait les paroles, les rires, et jusqu'aux gestes. Et le camarade sentait comme tous les regards convergents l'atteignaient, semblables à autant de flèches, et toutes les paroles échangées et qu'il devinait le frappaient comme des pierres, et dans l'hostilité croissante des choses il éprouvait les sensations d'un malheureux enlisé sur la plage, qui se sent emprisonné, paralysé, réduit à l'impuissance. Les pulsations tumultueuses de ses tempes semblaient vouloir rompre les veines et quelque chose le prenait à la gorge. Il devait parler . . .

„Messieurs, expliqua-t-il, en se levant, si je n'ai pas retourné mes poches, tout à l'heure, ce n'est pas parce qu'elles recèlent la pièce en question. C'est seulement pour ne pas faire voir celle toute semblable que, par une coïncidence des plus singulières, je possède depuis ce matin, et pour ne pas diminuer la satisfaction de notre vénéré capitaine. Telle est la stricte vérité, et je suppose que personne ne doutera de ma parole.”

Et du fond de sa poche sa main tremblante tira une pièce qui miroitait et rutilait sous les feux du lustre comme les cercles tremblants d'une lanterne magique.

Des sourires incrédules accueillirent ces mots. Le truc parut grossier. Quelqu'un s'exclama : „Nous sommes évidemment obligés de vous croire, mais il serait tout de même intéressant de savoir où l'autre pièce a passé.” — Et un camarade qu'il avait éclipsé jadis à une promotion ajouta, narquois : „C'est égal, vous nous en avez ménagé une petite surprise !”

Le capitaine eut beau déclarer que ce n'était pas son affaire de laisser des soupçons se formuler contre un homme d'honneur, surtout pour une telle bagatelle ;

que la monnaie égarée se retrouverait sans doute et que l'incident était clos.

Déjà des groupes se formaient où des propos ironiques se tenaient et des allusions transparentes s'échangeaient. Les rires prouvaient assez quelle en était la portée.

Alors le malheureux officier se leva, et déclara: „Messieurs, j'ai donné ma parole. Je comprends que ce serait du temps perdu que de me défendre contre des soupçons injustifiés. Je sais ce qu'il me reste à faire!“ Pâle et sans rien dire de plus, il se dirigea vers la porte, comme un condamné.

Chacun était convaincu que quelque chose d'irréparable allait se passer. Les pas s'éloignaient dans un silence lourd d'angoisse et d'attente. Personne ne le rappela.

Il fut à peine sorti, lorsque la porte opposée s'ouvrit et un serviteur se précipita dans la salle. Il tenait sur une assiette une pièce d'or brillante qu'il déclara avoir trouvée dans la vaisselle. Le capitaine la prit, la retourna entre les doigts et, stupéfait, reconnut la sienne.

Ce furent alors des exclamations de surprise générale. Quelle merveilleuse coïncidence! Quelle chance exceptionnelle! Quel étonnant caprice du Hasard! Certes, personne n'avait sérieusement soupçonné un homme intègre, mais quand même tout le monde aurait voulu demander pardon à un innocent pour un malentendu possible, si seulement il était encore là...

La fête avait repris de plus belle; comme si on voulait tout à fait oublier. Pour stimuler l'entrain, quelqu'un venait de s'élancer vers le piano et chanta. Il fut au refrain:

„Vous ne passerez pas, halte là!

„Cria la sentine . . . elle . . .

En ce moment la porte s'ouvrit et une ordonnance s'avança, essoufflée, vers le capitaine:

„Mon capitaine! Il est arrivé . . un malheur.“

„Eh bien? Qu'y-a-t-il?“

„Le lieutenant X. . . s'est tué, il y a dix minutes! La sentinelle du fort a entendu une détonation. On a trouvé notre pauvre lieutenant . . . Il avait bien tiré, puisque la balle a traversé le cœur!“

Toute la salle se leva. Le refrain avait cessé. Les convives s'en allèrent vite, le collet relevé, car il faisait froid.

M. Tresch.

Luxemburger Landschaften.

Daß im Süden des Landes Hügel an- und abschwellen, daß gemächlich laufende Flüsse und Flüsschen in Wiesen- und Waldtälern den Himmel spiegeln, während im Norden die aufspringenden Felsen des Devon mit ihren verwachsenen Fohrheiden und dunklen Tannenbüschen oft genug wie Kraterwände um verwunschen daliegende Orte umher stehen, das gibt unserm geliebten Luxemburg seine landschaftliche Eigenart. Man braucht nur zu Fuß zu gehen und kann doch innerhalb der eingezogenen Landesgrenzen in drei Tagen drei ganz andere Landschaftsbilder erleben: so als habe man drei verschiedene Länder gesehen. Das sind Genußwerte, die wir so wenig beachten, weil sie uns mühelos zuteil werden, sie müßten unserer Nationalseele zum Heil gereichen, denn die kräftige Ardennererschönheit und die weichen Umrisse der Mosel- und Alzeteniederungen könnten in ihrem Durcheinander-schwingen eine Gemütsstimmung ergeben, die für jede Lage im Leben einen bequemen, wohlthätigen Resonanzboden abgeben müßte.

Ich stehe irgendwo im Land auf einem Feldweg. Da sind die Wälder meiner Heimat. Sie liegen da, bald fern und blaß, auf Höhen, am Horizont, so wie ein bläulicher lebendiger Wall, dann wieder nah, die schwachen Hügel hinaufklimmen in vielfältigem Grün, das an Regentagen satt und triefend an Eichen und Buchen hängt, im Herbst jedoch in der

Septembersonne von Flammen und bunten Schöpfen durchbrochen wird. Im Desling hat jeder der schwarzen Berge sein Haupt bedeckt: die Tannenwälder sind wie eine Kappe, die den Sturm abweist, wenn er die Aecker der Höhen bestreichen will. Da steht Stamm an Stamm oder Bäumchen an Bäumchen, sie halten Sonne und Wind vom stark duftenden Boden weg und wer nie im Juni aus einem Deslinger Tal heraus, an dessen Hängen der Winter seine



L. Richter: Brautzug im Frühling.

Photogravüre aus dem Verlag G. Callwey-München.

Größe 57/33 cm. Preis Mark 6.

Blüte feiert und sein vermeßenes Gelb in der Sonne gleichsam knallen läßt, in einen dieser Tannenbüsche trat, dann aus dessen Dunkel heraus noch einmal sein Auge mit den kühnen Umrissen der Berge füllte, hat die Schönheit unseres Nordens nicht genossen. Und wie heimlich stehen im Gegensatz dazu die Buchen im Müllertal, um die singenden Wässerchen herum. Ihr Laub ist wie Frauenhaar, während droben an der Sauer die Eichenstämmchen ihre krausen Kronen wie ungeschorene, eigenwillige Knabenhöpfe aneinanderdrücken.

Der Uebergang vom Desling zum Gutland ist schroff: wie die Formen der Landschaften mit der geologischen Bodengestaltung zusammenhängen, das hat an einer anderen Stelle einmal mein Freund Lucius geschildert. Ich hoffe er wird es auch einmal, und dann noch viel eingehender, an dieser Stelle tun. Die verhaltene Kraft des Deslings und die Zartheit der gutländischen Landschaft ergänzen sich so schön, wie sie es in kaum einem andern Lande tun.

Das ganze Desling ist von überraschender Eigenart. Man glaubt immer seine letzte Schönheit erfaßt zu haben und trifft bei der nächsten Wanderung Punkte, in denen die Dynamik der schwarzen Berge sich wiederum anders offenbart. Ich kann nur die hervorheben, die mir am reißendsten in die Seele hinein gingen und in ihr nachglänzen. Da ist das Thal der Oberjauer von Bauschleiden bis Esch. Unten läuft der blinkende schnelle Fluß mit seinen Forellen, den Edelungen unserer Fischwelt. Die Höhen rücken an ihn heran, scheinen ihn bald zu schützen, bald in seinem Laufe aufzuhalten. Wenn im Sommer die blühende Heide an ihnen hinaufstreckt und die Lichthungen in den Lohhecken ganz bedeckt, wenn dann in der Abendsonne die ruhige Farbigkeit der einsamen Dörfer, der Wälder und Nieder gegen die herannahende Nacht kämpft, kann man Stunden lang auf einem der verlassenen Berge stehen, ohne daß das Auge satt wird und ohne daß die Seele aus dieser Stimmung heraus will. Da ist Esch an der Sauer: man geht nicht, man stürzt beinahe in diesen Talkeßel hinein, in dem die Trümmer des alten Schlosses wie der steingewordene Wächter dieser rauhen anspruchslosen Schönheit stehen. Von Esch geht man nach Hoevelsmühle auf einer wundervollen Straße, die besonders im schimmernden Herbst Hunderte anlocken sollte. Da ist Wilz, das von allen Seiten her genossen werden kann und das die Deslinger Schönheit in etwas milderer Form zeigt. Und Elerf mit seiner harten brutalen Art! Und endlich Vianden, rein landschaftlich genommen die Hauptstadt unserer Ardennen. Das Schloß ist ganz mit dem Felsen verwachsen, auf dem es steht: Fels und Stein haben

in vergangenen Jahrhunderten Hochzeit gefeiert und] beherrschen ein Tal, in dem jeder Blick ein Labfal ist.

An der Grenze des Desslings liegen die Städte Diekirch und Ettelbrück. Diekirch hat sich an die breiter werdende, gemächlicher fließende Sauer hingelagert und hat mit seinen schönen, alten Häusern, seinen breiten, grün überdachten Plätzen und Straßen das Gepräge einer provinziellen Patrizierstadt. Das fleißige Ettelbrück schiebt sich bis zur Mündung der Alzette in die Sauer vor und liegt im Schutz majestätisch verlaufender Hügelreihen. Wir wandern von Ettelbrück an der Alzette hinauf, ins freiere Grün der üppigen Wiesen und Laubwälder, sehen rechts das weiße Schloß der regierenden Familie winken und ruhen im lieblichen Mersch ans. Hier ist das Zentrum des Gutlandes, hier ist die Landschaft von edlem Gleichmaß, nicht hinreichend, sondern mässig und zusammengekrast. Wir wandern und wandern und kommen zur Hauptstadt.

Die Stadt Luxemburg ist als Situierung so eigentümlich, daß jeder Fremde sich fragt: Wo hast du schon einmal eine solche Stadt gesehen? . . . dann aber gleich sich sagt: diese Stadt sucht ihres gleichen. Die gigantischen Kräfte, die im Innern der Erde arbeiten, haben in dem Tal, wo die Petrus in die Alzette mündet, in der Vorzeit gewaltige Felsen emporgestoßen dann kam der Mensch, er verzichtete darauf, den Fels zu bemeistern, er schuf aus natürlichem und künstlichem Stein ein unüberwindliches Bollwerk und legte hinter die gewaltigen Mauern ein liebes, frohes Städtchen, in dem ein kluger Menschenschlag aufwuchs. Die Jahrhunderte kamen und gingen, ein Goethe labte sein von aller Schönheit der Welt gesättigtes und gebildetes Auge an dem wunderbaren Kriegsgebäude. Und dann als die Fremden unser kleines Land sich selbst überließen, trug man das ab, was spanische und französische Kriegsbaumeister geschaffen. Man trug es so ab, daß keine ewige Schönheit verletzt wurde und daß die quellende Gegenwart auf dem Plateau, wo die Stadt steht, in die bald drohende, bald lodende Vergangenheit hineinwuchs. Auf den Quadern der Bollwerke recken Bäume sich freudig in die Luft: Ephen ipriest aus den Ritzen der

von blutigen Zeiten redenden Festungswälle und das ganze Landschaftsbild erwächst vor dem einheimischen und fremden Auge in einer solchen Geschlossenheit, daß die einzelnen Schönheiten harmonisch ineinander fließen.

Es ist etwas Exotisches, man möchte sogar etwas Orientalisches in dem Aufbau der Stadt mit ihren vielen Türmen und hohen Wächtern. Wenn man an einem zur Reize gehenden Sommertage vom Fetzichenhof herkommt und die Stadt im Schein der sinkenden Sonne, die ein blaßes Rot in die Scheiben der Fenster wirft, tronen sieht, so fühlt man sich in ein arabisches Märchen versetzt, das von uralten Städten erzählt, die auf Bergen liegen. Von der Urfraft, die diese Felsen aufrichtete, verspürt man am meisten, wenn man in einer der Unterstädte steht und die alten Häuser auf den drohenden Gesteinsrücken wie Riesenwächter stehen. Blickt man jedoch von der Oberstadt in die Unterstädte hinunter, so glaubt man ein altgermanisches Märchen zu träumen, so ursprünglich deutsch mutet die patina der Gäßchen, die an der Alzette und zur Alzette hinlaufen an.

Und Täler gibt es noch, viele Täler an großen Flüssen, an kleinen Bächen!

Was würde unserer Landschaft nicht alles fehlen, wenn wir nicht das Moseltal hätten. Es hat die Breite, die Mächtigkeit, die sonst unserer ganz intimen Landschaft fehlt. Wandern wir einmal von Luxemburg über Mondorf nach Remich. Da ist zuerst Mondorf an der Sander. Die ruhige lothringische Hügellandschaft, die so überraschend lebendig in den Büchern von Maurice Barrès ersteht, gibt unserm nationalen Biedertum sein Gepräge. Sie erscheint zunächst als reizlos: lebt man sich aber in sie ein, so empfindet man deren unvergleichlichen Charakter: die steinigten Berge mit den reich bestandenen, von Kilometer zu Kilometer ändernden Hainen, in denen alte, sagenumwobene Moore liegen, die lustigen Wässerchen in den sandigen Talsohlen bieten dem, der einen geschulten Sinn für landschaftliche Reize hat mehr als genug. Gehen wir dann auf die Mosel zu, schauen wir vom Scheuerberg hinab nach Remich, wie es seine schlankste Moselbrücke über den Fluß nach Nennig



W. Süh: Heilige Stille.

Feinste Wiedergabe einer farbigen keltischen Steinzeichnung
aus R. Voigtländer's Verlag in Leipzig. Größe 75x55 cm. Preis Mark 5.



Ulrich Weber: Am Stadttor.

Feinste Wiedergabe einer farbigen Lithographie aus dem Verlag von R. Voigtländer-Verlag.
Größe 11x9 cm. Preis Mark 2,50.

hinwirft, dann wird uns das Herz ganz weit über die mannigfaltige Kraft und Schönheit unserer Landschaft.

Wir haben dann Echternach, die alte, heilige Stadt: Kulturboden, auf dem uns, wie in der Hauptstadt, die reiche Vergangenheit immer wieder ins Gemüt dringt.

Wir haben das Eischtal, mit seinen Schlössern und Klöstern, seinen heimlichen Ecken und großen Zügen. Wir haben dies und jenes noch! Was haben wir überhaupt nicht?

Im Süden liegt das Erzland, in dem es Tag und Nacht klopft und hämmert. Vor Jahrzehnten noch, als der rote Eisenstein dem Bauer weiter nichts schien als ein Hindernis, war es nur Ackerland. Die Industrie verhasßte es zunächst, man riß die Berge auf und zwang sie, ihren Reichtum für die Hochöfen herzugeben, Werk entstand neben Werk; aus den Dörfern wurden Städte: junge Städte, die noch viele Jahre nötig haben, um auch ihrerseits Schönheit zu spenden. Wenn man jedoch auf der Höhe steht, auf der der neugeschaffene Eischer Stadtpark sich erhebt, und vor sich und unter sich die Riesenschlote dampfen sieht, dann geht einem bereits die neue Schönheit auf, die hier der Erlösung harret, dann lernt man auch die rote Erde lieben und empfindet, daß hier nicht nur der Pulsschlag des Landes dröhnt, daß die eigentümliche, aus Kraft und Häßlichkeit geborene industrielle Schönheit der Erzgegend eine Ergänzung zur ruhigeren Landschaft aus Nord und West bildet.

Franz Clement.

Nebeldämmerung im Eicherberg.

Der Nebel steht um mich in tiefen, weißen Wänden,
Bald bläulich hell wie Sonnenlicht im Eise,
Bald rötlichfahl in ränderlosem Kreise,
Wo Lampenköpfe ihre Regel senden.

Es wallet weiß auf Bergen und Geländen.
Der Ton der Glocken schleicht gedämpft und leise.
Es keucht ein Zug auf unsichtbarem Gleise.
Die Bäume recken ihre kahlen, hagern Hände.

Rings weiße Nacht. Kein Himmel, keine Sterne.
Der Bergwald scheint verschleiert noch zu steigen.
Die Menschen huschen schemenweis vorüber,
Und sind schon fort, denn sie verschluckt die Ferne.

Im Tale glimmen Lichter durch das Schweigen.
Der Nebel braut. Mich fröstelt wie im Sieber.

Die Springprozession von Echternach.

Eine althergebrachte religiöse Feier, die wegen ihres eigentümlichen Charakters auch über die Grenzen unseres engen Vaterlandes hinaus eine etwas gemischte Berühmtheit erlangt hat, ist die alljährlich am Pfingstdienstag Morgen zu Echternach stattfindende Springprozession.

Ursache und Zeit des Entstehens werden wohl immer in Dunkel gehüllt bleiben. Als Sühnandacht scheint sie im 14. oder 15. Jahrhundert entstanden zu sein. Das große Sterben des „schwarzen Todes“, das im Jahre 1348 ganz Europa verheerte, rief unter den Christen einen Geist der Buße wach, der sich bei den Geißelbrüdern oder Flagellanten in besonders abschreckender Gestalt zeigte. Diese vom Volke „Kreuzbrüder“ genannten Fanatiker zogen mit Frau und Kind, in Gesellschaft von Mönchen und Nonnen, mit roten Kreuzen an den Kleidern und Hüten gekennzeichnet, religiöse Fahnen, geweihte Kerzen und Geißeln tragend, unter dem Geläute der Glocken, von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt.

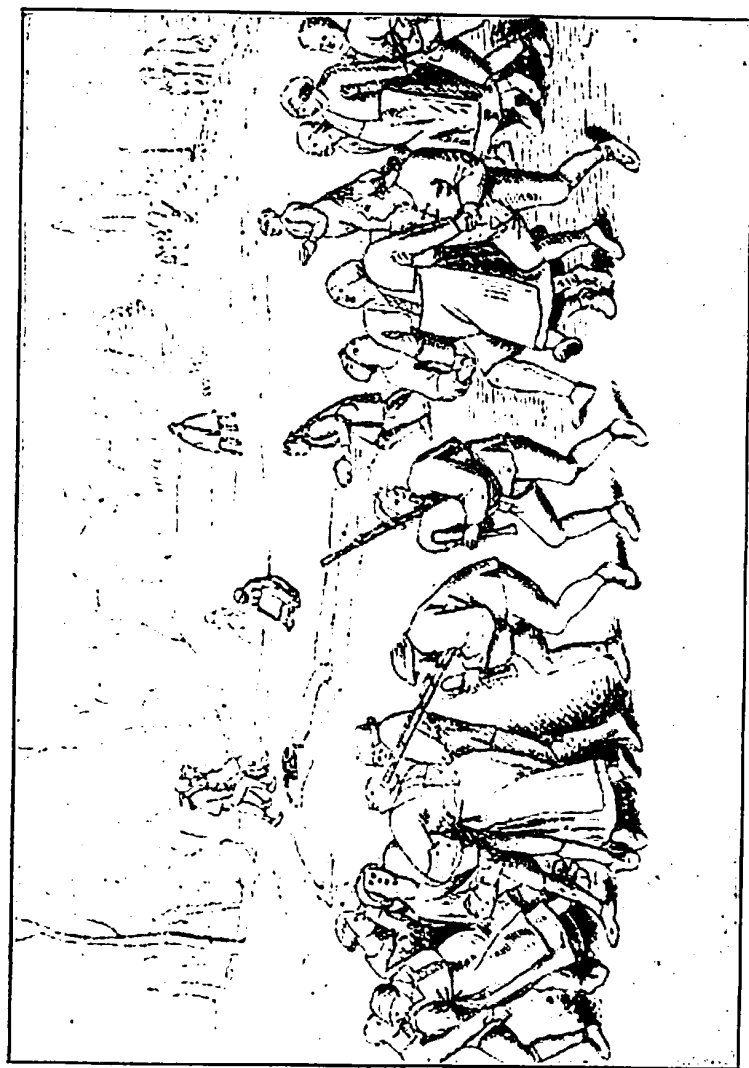
Sie entkleideten sich auf den öffentlichen Plätzen und geißelten sich bis aufs Blut. Die Einwohner wetteiferten, um diese Mäßer zu beichten und zu bewirten. Die Geistlichkeit predigte gegen diese Auswüchse des religiösen Glaubens, und im Jahre 1319 verbot Papst Clemens VI. diese Geißlerfahrten.

Aber die Gläubigen konnten sich im Geiste der Abtötung nicht genug tun, und so traten gegen 1374, besonders in

der Rheingegend Tänzer auf, die unter Beten und Betteln von Dorf zu Dorf tanzten. Friedrich von Hellwald sagt davon in seiner Kulturgeschichte: „Die Tanzwut war eine Krankheit, welche die Leute unter Zuckungen, Verzerrungen und Schäumen befiel, Johannesstanz genannt und dem Teufel zugeschrieben wurde, so daß die Geistlichen zu Beschwörungen der „Besessenen“ schritten. Das Übel wiederholte sich 1418 zu Strassburg, diesmal „Reitsstanz“ genannt. Diese Erscheinungen erklärte der Arzt Theophrastus Paracelsus teils aus sinnlicher Begierde, teils aus Beschaffenheit des Blutes und empfahl als Heilmittel Einsperrung, Prügel und Fasten. Die Krankheit kam noch bis ins 17. Jahrhundert vor. In Italien nahm sie die Gestalt des angeblich durch den irrtümlich als giftig geltenden Biß der Tarantel verursachten Tarantismus an, einer nervösen Tanzwut: durch deren Regelung mittels Musik glaubte man jenen Biß zu heilen. Als der Wahn im 17. Jahrhundert schwand, blieb die Tarantella als wilder Tanz zu tollen Vergnügen bestehen.“

Hellwald scheint auch den Ursprung der Springprozession auf diesen Aberglauben zurückzuführen, denn auf derselben Seite, der wir vorstehende Ausführungen entlehnten, gibt er uns das Facsimile einer Zeichnung von Peter Breughel (16. Jahrh.), das „die Springprozession nach Echternach bei Luxemburg“ darstellt. (Siehe Zeichnung von Breughel Seite 117.)

Diese Annahme wird bestärkt durch den trierischen Geschichtsschreiber Brover (17. Jahrh.), der von der Springprozession wie von einer längst bestehenden Sitte spricht. Ein Echternacher „Scheffensweistum“ derselben Zeit spricht von „Springheiligen“. Endlich besagt ein Globalbittgesuch von Eifeler Pfarrern an den Bischof von Trier, vom Jahre 1670, daß die Ahnen ihrer Pfarrkinder vor circa 300 Jahren in großer Not das Gelübde der jährlichen Wallfahrt nach Echternach gemacht hätten. Diese Bittschrift bestätigt die Auffassung Hellwalds. Demnach wäre die Bittfahrt gegen 1370—74, also zur Zeit der Tänzer entstanden. Nach den Echternacher Chroniken wurde sie seit 1680 jedes Jahr abgehalten.



Die Springprozeßion von Eggenach im Großherzogtum Luxemburg.
 Facsimile einer Zeichnung von Peter Brengel (16. Jahrhundert).

Im Jahre 1777 wandelte der Erzbischof von Trier die Springprozession in eine einfache Bittprozession um. 1786 wurde sie durch Joseph II. verboten. In den Jahren 1790—94 wurde sie wieder gehalten, aber dann gänzlich unterdrückt bis 1802. Ein königlich-niederländischer Befehl; verlegte 1819 die Feier auf den Sonntag. Aber nur der Klerus hielt sie Sonntags, das Volk bestand darauf, am Dienstag nach Pfingsten „muzzuspringen“. Im Jahre 1830 gab der Klerus dem Volke nach und beteiligte sich wieder an der Dienstagsprozession.

Seit dieser Zeit war die Prozession abwechselnd gern oder ungern von den kirchlichen Obern gesehen. Die jetzigen Bischöfe von Luxemburg und Trier sehen es als ihre Ehrenpflicht an, der religiösen Feier durch ihre Gegenwart mehr Ansehen zu verleihen.

Früher kamen die Pilger meistens Montags abends an, aber seitdem die Prinz Heinrichbahn Echternach mit dem Weltverkehr verbindet, schleppen die Extrazüge Dienstags morgens die Tausende und aber Tausende Pilger und Knechtzigen heran. Zu Fuß kommen nur die Prozessionen aus den umliegenden Dörfern, die die Musikanten und die an diesem Tage als Polizisten fungierenden Feuerwehrleute mit sich führen. Auch besonders fromme Eifelbewohner oder Moselaner kommen oft einzeln oder in Gruppen bereits am Montag Abend an. Diese Wälder kennen von jeher die Häuser, die ihnen billiges Nachtlager mit Morgentassefée stellen. Nur die wenigsten haben das Glück, in ein Bett schlüpfen zu dürfen. Die meisten liegen dugendweise auf Stroh, das auf den Fußboden der Wohn- und Schlafzimmer ausgebreitet wird. Halb ausgezogen strecken sie die müden Gliedmaßen auf das harte Lager. Männlein und Weiblein in buntem Gemisch. Bis zwölf Uhr wird abwechselnd laut gebetet oder gespaßt und geschwätzt, dann wird die schwelende Petroleumlampe an der Decke gelöscht, und man hört nur mehr das Schnarchen der Schläfer oder das Rascheln des Strohes. Hierfür bezahlen sie am Morgen fünfzig Pfennig und zwanzig Pfennig für eine Tasse Milchcassée.

In aller Herrgottsfrühe durchziehen diese Pilger die

Straßen des Städtchens, bis gegen 9-Uhr unter dem Dröhnen der Maximiliansglocke die Prozession sich in Bewegung setzt.

Die Springprozession!

. . . Märrißch, toll, faszinierend ist aus der Ferne, mit dem gleichgültigen Auge der Menge betrachtet, das Ensemblekleid dieser mittelalterlichen Fantasmagorie. . . Tausende und Tausende springender Menschen — fast möchte man an der Wirklichkeit des Schauspiels zweifeln, wenn es nicht am hellen Tage, auf offener Straße vor sich ginge! . . . Der leichtfertige, oberflächliche Zuschauer sieht darin nur ein Possenspiel, eine höchst eigenartige Maskerade, während der voringenommene Reporter es als die Ausgeburt eines dumpf-fanatichen Aberglaubens betrachtet. . . Der unbefangene Beobachter, der sich aufmerksam in den innern Geist dieser althergebrachten Sitte vertieft, der sich ganz dem Eindrucke hingibt, findet darin etwas ungemein Rührendes, etwas unfäglich Herzergreifendes. . . Denn es ist ein Teil der leidenden Menschheit, der hier in heiß inbrünstigem Glauben Trost und Genesung sucht: Eltern, die für fall-süchtige Kinder zum „Springheiligen“ Willibrord wallen; Kinder die für ihre Eltern dasselbe Liebeswerk erfüllen; Epileptiker in eigener Person, die hier ihre letzte Zuflucht suchen; Bewohner Echternachs und der Umgegend, die in atavistisch unanstilgbarem Drang hier springen, wie es schon ihre Ahnen und Urahnen getan. . . Alle strömen sie hin wie die Pilgermassen zu Lourdes, zu dem Quell, in dem sie Wunderkraft glauben. . . Und erst der Anblick der Bedauernswerten, in der übermenschlichen, ja unmenschlichen, einen halben Tag andauernden Kraftanstrengung! . . . Wie schneidet er tiefschmerzlich in das mitfühlende, mitleidende Herz! Diese Knaben, diese Mädchen, kaum den Kinderschuhen entwachsen, sie springen von morgens neun bis Mittag: sie springen nach dem Takte einer monotonen Melodie, die jedoch pridelnd und hinreißend in die Glieder fährt: sie tanzen drei Schritte vor und zwei rückwärts, und wieder drei vor und zwei rückwärts, immerfort: langsam rücken sie vor durch die dichten Massen der Zuschauer auf beiden Seiten; sie springen hoch in die Luft bei hochgehender Harmonie, dann schwerfällig

und ermattet, bei Tausend. Dieses rast- und ruhelose Springen treibt ihnen den Schweiß auf die Stirn, und zudem scheint die Sonne sengend heiß hernieder. Aber sie springen immer und immer, wie beseelen. Dicke Schweißtropfen rollen über ihre glühendroten Wangen und ziehen Furchen in den aufgeschlagenen Staub, ihre Kleider dampfen und schwängern die Luft mit Schweißgeruch. . . Fast können sie nicht mehr vor übergroßer Ermattung, aber die Musik, diese Musik, die einem seit dem ersten Klang beständig in den Ohren summt, scheint ihren Muskeln frische Federkraft zu verleihen. . . Sie springen fort und fort, aber es will nicht von der Stelle, vergleichbar jenen Traumgestalten, die in wüster Vision riesige Anstrengungen machen, dem unsichtbaren Verfolger zu entfliehen und die, am Boden festwurzelnd, keinen Schritt vorwärts kommen. . . Und hinter diesen Kindern folgen unabsehbare Reihen Männer und Frauen, alle auf gleiche Weise vor- und rückwärts tanzend, alle ebenso in Schweiß gebadet. — Dazwischen ganz primitive und disparate Musikgesellschaften: Zwei Flötenspieler mit einem Trommler. . . Ein Geiger, allein, ein alter, uralter Mann, mit langem, schmutzig-weißem Bart; er lockt zwar keinen süßen Wohlklang aus der Saiten Welt, aber er fiedelt was das Zeug hält, daß sein Instrument weithin erklinge. . . . Denn das ist hier die Hauptsache. . . Die Jugend von Echter nach, geschulte Violinisten und Klarinettenisten. . . Dorfkapellen. . . Immer wagt die Prozession hin und her, so weit das Auge reicht, sich hier und da an den Straßenecken stauend, um dann in schnellerem Tempo von neuem drauß zu springen. Die Springer sind gewöhnlich zu sechs und sechs. Sie füllen die ganze Breite der Straße. Zur gegenseitigen Erleichterung haben sie je zwei und zwei einen grauschmutzigen Faden angefaßt — morgens noch ein weißes Schnupstuch, jetzt zerknüllt und schweißbesudelt, unkenntlich. Das gemeinsame Leid vereint die verschiedenen Gesellschaftsklassen.

Einzelne Wenrebilder geben den besten Begriff von dem Geist, der über dem Ganzen schwebt.

Eine fallbüchtige Frau springt, ihrem Gelübde getreu, in



R. Strich-Chapell: Morgensünde.
 Verkleinerte Wiedergabe einer farbigen künstlerischen Steinzeichnung
 aus Volcklenders Verlag in Leipzig. Größe 55:42 cm. Preis Mark 4.



Hermann Daur: Auf einsamer Höhe.
 Verkleinerte Wiedergabe einer farbigen künstlerischen Steinzeichnung
 aus dem Verlag von M. Volckländer-Verlag. Größe 41:20 cm. Preis Mark 2,50.

schweren Holzschuhen. Gräßlich ist ihr Anblick, zerlegt ihre Kleidung und schweißdurchtränkt, ihr Gesicht geschwärzt von dem aufgeflogenen Staub. Und die Ärmste springt und springt, ohne Unterlaß: pfeifend geht ihr Atem; wie Blei hangen die plumpen Schuhe an ihren Füßen, zentnerschwer; am trockenen Gaumen klebt die Zunge: sie schnappt nach Luft: fast sinkt sie in Ermattung kraftlos hin: aber ein Schluck Brantwein, den derselben ihr Mann, welcher ebenfalls an ihrer Seite springt, reicht, belebt sie von neuem, und weiter geht es und weiter, langsam, tödend langsam, durch die backofenheißen Straßen, in dem wirbelnden Staub, in der schweißsauren Atmosphäre. . . Eine andere Frau, mit tiefen, hohlen Augen springt mit einem Kinde, ihrer epileptischen Tochter, auf dem Arm: der sieche Körper des armen Dings hängt abgespannt über ihrer Schulter. Das Mädchen mag wohl bis acht Jahre zählen, ist aber durch sein Leiden in der Entwicklung gehemmt worden. Ein unfäglicher Schmerzenszug ist dem bleichen, schmalen Gesichtchen aufgedrückt. Und mit dieser Last springt die Mutter bereits seit dem frühen Morgen. Auch ist es kein eigentliches Springen mehr, nur ein Emporschnellen, jach und zuckend, ein blitzschnelles Väumen des Oberkörpers, der dann die ohnmächtige Zerrüttung desto mehr hervortreten läßt. . . . Aber die Mutterliebe ergänzt die fehlende Muskelstärke, und so tanzt sie weiter mit der bitter süßen Bürde, schweißtriefend und an allen Gliedern gebrochen. — Doch weshalb diese Stodung? Ein Mann wälzt sich in einem Anfälle von Epilepsie auf dem Boden. Im Sinken hat sein Kopf auf einen Straßenstein angeschlagen: das Blut rinnt über sein Gesicht, sein furchtbar verzerrtes, leichenblaßes Gesicht. Die Augen, nach innen gefehrt, lassen nur das verglaste Weiße sichtbar. In gigantischen Kraftanstrengungen zucken krampfhaft seine Glieder. Drei starke Männer können ihn kaum niederhalten. Doch nach und nach legt sich die Wut, und eine unendliche Erschöpfung tritt ein. Und so liegt er, im blutigen Staub, einem Toten ähnlicher als einem Lebenden. . . .

Und diese düstern Szenen sind es, die Jahr für Jahr Tausende Schaulustiger herbeilocken. Aus aller Herren

Ländern sind sie herbeigeströmt. Auf beiden Seiten der Prozession hat sich ein förmlicher Kordon Neugieriger gebildet, von ihrem Anfangs- bis zu ihrem Endpunkte sind alle Fenster mit Zuschauern dicht besetzt; die einen in freigeistiger Sonveränetät „dieses Pendant zum festum asinorum“ belächelnd, die andern hingerissen und tief gerührt, viele sogar weinend ob so freiwilligem Schmerzengang.

Unterdeßien zieht die Prozession langsam durch die Straßen des Städtchens, über den Marktplatz, vorbei an den improvisierten Devotionalienhandlungen, den Zuderbinden, den Karussells, macht einen weiten Umweg, um vor der Pfarrkirche, der Grabstätte des Heiligen, zu münden. Hier genießt man den ergreifendsten und imposantesten Anblick der ganzen Prozession. . . . Zu der Anhöhe, auf welcher das Heiligtum ragt, führt eine wohl ein halbes hundert Stufen zählende Treppe, deren Aufstieg die Waller gleichfalls springend unternehmen. Es ist hier ein Springen letzter Ueberkraft: da zittert manches Knie, stürmisch fliegt das Herz in der Brust, als wollte es zerpringen. Mancher Schweißtropfen wird von den sonnendurchglühnten Steinfliesen aufgezogen. Und sie springen und springen, die leuchtenden Pilger und Pilgerinnen, springend verschwinden sie in dem Portal der Kirche, springen den Kirchgang hinaus, unmvallen springend das Grabmal, verlassen springend die Kirche, und ein dreimaliges Umspringen eines großen Holzkreuzes, vor der Kirche, auf dem alten Friedhofe, beschließt die religiöse Feier. . . . Heute endigt die Prozession in der Basilika, der jetzigen Grabstätte des „Springheiligen.“

Alle defilieren sie an dieser Stätte, alle die Hunderte Singer und Beter, die Tausende von Springern. — Unter der Unzahl Teilnehmer fallen besonders die Pilger aus Großprüm durch korrektes, pflichtgetreues Springen auf. Sie bilden eine Prozession in der Prozession. Ihnen zur Seite gehen Aufseher — bei den Betern, Vorbeter — zu unaufhörlichem Springen antreibend. Fast können sie nicht mehr, die erschlafften Leute, denn aus der Eifel sind sie eine Nacht hergewandert, betend und singend, auf Wagen Lebensmittel führend für bis an tausend Menschen. Deshalb sind auch

ihre Schuhe und Kleider so staubig, ihre Gesichter so bleich und übermüdet. Diese von tiefer Religiosität erfüllten Leute sind es, die am meisten von der Neugier angestaut, von der Frivolität belächelt, vom Mitleid bewundert werden.

Auch sie springen die steinerne Treppe hinauf und verschwinden springend im Portal der Kirche.

Dumpfes Beten. Tausende und Tausende betender Frauen, Männer und Kinder steigen die Treppe herauf und kaum erreichen die letzten die Anhöhe der Pfarrkirche, kaum ist das letzte: „Heiliger Willibrord, bitt für uns!“ verklungen, so tönen die Orgelpfeifen eines Karnivals uns in die Ohren, und das Leben tritt wieder in seine Rechte. Wir atmen auf. Noch zittert der Nachhall des „Adam hatte sieben Söhne“ in unserm Innern, noch hören wir wie aus unterirdischen Abgründen hohle Stimmen rufen: „Heiliger Willibrord! Bitt für uns!“

Aber immer lauter schallt es vom Karnaval, ein Lachruf zum Auskosten irdischer Lust. . .

Das neue Schulgesetz.

Durch einen auf allen Kanzeln verlesenen Hirtenbrief hat der Bischof seinen Geistlichen verboten, an der Ausführung des neuen Gesetzes mitzuarbeiten und die Rolle zu übernehmen, die ihnen der Gesetzgeber zugewiesen hatte.

Warum dieser Widerstand gegen ein Staatsgesetz, das ohne Zweifel zu Recht besteht?

Warum darf eine Anzahl Leute es sich herausnehmen, sich über die Gesetze zu stellen, während doch das Wesen der modernen Staaten erfordert, daß diese über allen Konfessionen stehen und ihre Verordnungen für alle Bürger, ohne Unterschied der politischen oder religiösen Meinung bindend sind? Gibt es vielleicht zweierlei Bürger: solche die den Gesetzen gehorchen müssen, und solche



Rembrandt: Selbstbildnis mit der Gattin.

Verfeinerung einer farbigen Reproduktion aus dem Verlage H. Seemann-Leipzig.
Größe 15×18 cm. Preis Mark 1.



Leonardo da Vinci: Mona Lisa (Joconda).

Farbige Reproduktion aus dem Verlag von H. Seemann-Leipzig.
Größe 13×20 cm. Preis Mark 1.

die ihnen nicht zu gehorchen brauchen? Diese Theorie wird allerdings verfochten von den sog. Anarchisten.

Die Prinzipien unserer Konstitution, die eine Ablehnung konfessioneller Vorrechte bedeuten, die ja entstanden und errungen worden sind gegen die Forderungen religiöser Intoleranz, wie sie im Wesen fast aller Kirchen liegen, sollten schon von vornherein ein solches Unterfangen der Auflehnung unmöglich machen. Aber eine kurze, vorurteilslose Betrachtung des neuen Schulgesetzes macht es vollends unbegreiflich, daß eine politische Partei innetwegen den Frieden in unserm Lande stören will.

Das neue Schulgesetz bietet zuerst wesentliche Vor- teile, die übrigens von allen Parteien zugestanden werden.

1. Es fügt dem Bildungsengang unserer Primärschulen ein 7. Jahr hinzu. Während in Deutschland fast überall 8 Schuljahre obligatorisch sind, mußte unsre Jugend sich bisher mit 6 begnügen, und es ist begreiflich, daß unser Volk auf wirtschaftlichem und intellektuellem Gebiet immer rückständiger werden müßte, wenn es noch länger hinter seinen Nachbarn in der Bildung zurückbleiben würde.

Es ist daher geradezu unverantwortliche Volksverhegung, wenn man die Unzufriedenheit kurzächtiger Eltern zu schüren sucht, unter dem Vorwand, das 7. Schuljahr entziehe den Familien um ein weiteres Jahr die Arbeitskraft ihrer Kinder. Ist doch eben diese Erziehung ein Kapital, eine Mitgift, die vom Staate den Kindern ins Leben mitgegeben wird.

2. Das neue Schulgesetz sieht durch Hinzufügen neuer Fächer, wie Bürgerkunde, Turnen, Zeichnen, Naturgeschichte usw. eine Erweiterung des Schulprogramms vor, die geeignet ist, das Wissen und das Können unseres Volkes qualitativ zu heben, es wirtschaftlich tüchtiger zu machen und ihm in der Konkurrenz mit den Nachbarländern einen anständigen Platz zu sichern.

3. Die über der Primärschule eingerichtete Fortbildungsschule wird diese Wohltat noch fühlbarer machen, da sie die Bildung der jungen Leute in einem Alter weiterführt, wo der Geist reifer ist und darum in viele Dinge eingeführt werden kann, die für das praktische Leben von größter Wichtig-

keit sind und dennoch in den ersten Kinderjahren keine genügende Beachtung finden können.

4. Das neue Schulgesetz wahrt die Würde unseres Lehrerkorps, indem es der beschämenden Stellenjagd, einem Überbleibsel aus barbarischen Zeiten, ein Ende macht. Nicht mehr die Willkür von irgendwelchen Gemeinderäten, die durch irgendwelche Empfehlungen von Vätern und Vettern sich eiten lassen, entscheidet über die Anstellung der Lehrer, sondern die Wahl der Gemeinderäte beschränkt sich auf die drei Kandidaten, die nach ihren Leistungen als die fähigsten von der kompetenten Behörde an die Spitze der Liste gestellt worden sind. So bleibt den Gemeinden genügende Freiheit in der Wahl und zugleich werden den Kandidaten viele demütigende Gänge erspart. Ein demokratisches Volk, das seiner Würde bewußt ist, ehrt auch die Würde seiner Lehrer.

So erscheint das Braunsche Schulgesetz als ein großer pädagogischer und sozialer Fortschritt, eine wahre Wohltat für unser Volk, das mit ihm gerüstet in den Wettbewerb der modernen Völker eintreten kann. Alle Freunde unseres Volkes freuen sich darum über die Vorzüge dieses Gesetzes und sehen in ihm das Unterpfand einer schöneren Zukunft.

* * *

Warum widersetzen sich nun unsere Geistlichen diesem so wohlthätigen Gesetz, wird mancher fragen?

Wenn wir boshaft sein wollten, würden wir darauf aufmerksam machen, daß sie sich schon seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts eigentlich jedem Schulgesetz entgegen gestellt haben, das einen Fortschritt in der Volksbildung bedeutete.

Sie haben das Gesetz von 1843 bekämpft, obschon es das Verilastete war, das man sich denken kann! Sie haben sich gegen das Schulgesetz von 1881 und speziell gegen den Schulzwang gewehrt und das Gesetz, damals wie heute, für unannehmbar erklärt. Sie haben es endlich gewagt sich in offener Empörung gegen das Gesetz von 1912 aufzulehnen. Sie haben nur dem Gesetz von 1898 zugestimmt, das mit nur einer Stimme Mehrheit und im Handumdrehen votiert wurde, und das im

Übrigen den Lehrer zum „mechanischen Aufhörer“ des Katechismus, zur bloßen Memoriermaschine herabwürdigte.

Untersuchen wir jedoch einmal die Gründe, welche ihre Auflehnung gegen das neue Schulgesetz rechtfertigen sollen. Wir werden sehen, daß alle Bestimmungen, gegen die sie zu Felde ziehen, entweder ausdrücklich schon im alten Schulgesetz enthalten waren, oder bei der praktischen Ausführung dieses Gesetzes faktisch angewandt wurden, so daß durch das neue Gesetz nur ganz geringfügige Änderungen herbeigeführt wurden, die das gefährliche Beispiel offener Empörung absolut nicht rechtfertigen.

1. Der berühmte Art. 22, gemäß welchem die Schule zur Übung aller „christlichen, bürgerlichen und sozialen Tugenden“ anleiten soll, ist wörtlich dem Schulgesetz von 1881 entnommen, zugleich mit der Einschränkung, daß der Lehrer sich alles dessen zu enthalten habe, „was die religiösen Anschauungen anderer verletzen könnte“.

Und doch haben die klerikalen Abgeordneten in der Kammer in erster Linie um diesen Artikel 22 gekämpft, indem sie eine „authentische Erklärung“ des Ministers verlangten. Ja sie schienen einen Augenblick geneigt, das ganze Gesetz anzunehmen, wenn die Regierung ihnen „Garantien“ gäbe. So was läßt doch kein Minister sich bieten. Derselbe begnügte sich zu erklären, daß nichts geändert sei und dieser Artikel die selbe Bedeutung haben solle, wie im Gesetz von 1881!

Sodann haben noch die Instruktionen des Ministers vom 18. August 1912 den Artikel ganz in dem von der klerikalen Partei gewünschten Sinne ausgelegt, und trotzdem sind sie nicht mehr zufrieden gestellt, indem sie vorgeben, Hr. Braun sei nicht immer da um diese Auslegung zu gewährleisten! Ist das noch ernst?

Andererseits ist es nicht gerade die Achtung der Persönlichkeit anderer, durch welche die Gegner des Gesetzes sich von jeher ausgezeichnet haben.

2. Sie behaupten weiter, nach dem neuen Gesetz sei die Religion nicht mehr die Hauptsache in der Schule.



M. Lauret: Die Tänzerin.

Kartenge Reproduktion aus dem Verlag von H. Seemann-Verzlg.
Größe 22x18 cm. Preis Kart 1.



Watoni: Die küßende Magdalena.

Kartenge Reproduktion aus dem Verlag von H. Seemann-Verzlg.
Größe 19x12 cm. Preis Kart 1.

Da die Zahl der Religionsstunden dieselbe geblieben ist wie 1881, so können sie damit nur meinen, der Lehrer sei jetzt nicht mehr durch das Gesetz gehalten, die Religion in den Mittelvunkt seines profanen Unterrichts zu stellen, d. h. so viel wie möglich von Religion in den p r o f a n e n Lehrfächern (Sprachen, Geschichte uñv.) zu reden.

Aber dasselbe war schon bei dem Gesetz von 1881 der Fall; auch dieses legte den Profanfächern eine größere Wichtigkeit bei, so daß der Religionsunterricht dadurch etwas in den Hintergrund gerückt wurde. Die Schule muß eben mit den Anforderungen des Lebens gleichen Schritt halten. Und da die Inspektion auch schon nach dem Gesetz von 1881 sich hauptsächlich auf die Erwerbung von Kenntnissen in den Profanfächern beziehen mußte, ist leicht einzusehen, daß dem Lehrer im Profanunterricht nur wenig Zeit bleiben konnte den Profanunterricht mit religiösen Zwischenbemerkungen zu spicken und zu durchhäutern. Man kann eben nicht alles zu gleicher Zeit machen. Dieses ist überhaupt ein müßiger Streit; denn wenn ein Lehrer nicht von Religion in seinem Profanunterricht redete, konnte er faktisch auch nach dem Gesetz von 1881 nicht gezwungen werden, das zu tun! Tatsächlich ist uns kein Fall bekannt, wo ein Lehrer auch nur verklagt worden wäre, daß er nicht genügend oder gar nicht von Religion in seinem Unterricht geredet habe.

3. Aber die Religion ist nicht mehr P f l i c h t s a c h , sagen unsere Alerikalen, da man von demselben dispensiert (entbunden) werden kann.

Aber es besteht zunächst kein Zweifel, daß nach unserer Verfassung jede entgegengesetzte Bestimmung null und nichtig wäre. (Art. 19 und 20.)

Und dann haben schon nach dem Gesetz von 1881 andersgläubige, protestantische oder jüdische Eltern das Recht ausgeübt, ihre Kinder nicht in den Religionsunterricht zu schicken. Warum sollte dieses Recht auf einmal den freidenkerischen Eltern streitig gemacht werden? Oder gilt die Freiheit nicht etwa für alle Bürger?

Uebrigens besteht dieselbe Verfügung in unsern mittlern Lehranstalten schon seit langen Jahren. Und es ist zum

mindesten merkwürdig daß Leute, welche so sehr auf „die Rechte der Eltern“ über ihre Kinder pochen, dieselben Rechte auf einmal so sehr beschneiden möchten.

Was ist also geändert?

4. Das Zeugnis des Pfarrers ist abgeschafft. Prinzipiell ist der Lehrer ein selbständiger Bürger ebenso wie der Geistliche, jeder in seiner Sphäre. Dies Zeugnisbitteln war eine Herabwürdigung eines ganzen Standes, und wäre es auch, wenn die tägliche Erziehung nicht gelehrt hätte, daß der Geistliche tatsächlich nicht das Monopol der Moral hat.

Außerdem hat in der Praxis, unter dem Schulgesetz von 1881, das Zeugnis in Gemeinden mit liberaler Vertretung doch keinen Wert gehabt. Dergleichen wird auch nach dem neuen Gesetz ein Gemeinderat, der unter dem Einfluß des Pfarrers steht, einen liberal gesinnten Lehrer nicht annehmen.

Tatsächlich bleibt also alles beim Alten.

Aber die Gegner sagen vielleicht, daß wenn 3 liberale Kandidaten an der Spitze der Liste stehen, die Wahl der Gemeinde illusorisch wird.

Das würde höchstens beweisen, daß sie pädagogisch die tüchtigsten sind, und selbst nach dem alten Schulgesetz würde der Merkantilismus sich ihrer nur erwehren können, wenn er sie durch Verweigerung von Ausstellung zwingen könnte, nach außen eine Überzeugung zu heucheln, die sie innerlich nicht mehr haben. Eine solche muckerische Brotpolitik muß doch jedem verhaßt sein, welcher Richtung er auch sei.

5. Nun soll die Schule überhaupt, wie der Hirtenbrief verkündet, für ungläubige Lehrer offen stehen.

Zuerst gab es auch nach dem alten Gesetz eine große Anzahl von ungläubigen Lehrern. Sie brauchten nur nichts gegen die Religion in ihrer Schule zu lehren, dann blieben sie vollständig unbehelligt.

In Gemeinden mit Merkantiler Majorität aber, wo ihnen eventuell der Stuhl vor die Türe gesetzt werden konnte, steht das Recht diesen Gemeinden auch nach dem neuen Gesetz noch frei.

Ferner darf nicht vergessen werden, daß das neue Gesetz

jede Äußerung des Lehrers verbietet, „die eine religiöse Anschauung verletzt“.

Sodann sind die Lehrpersonen Söhne und Töchter aus unserm Volke, und sie werden durchschnittlich immer gerade so tolerant und gläubig sein als die jeweilige Mehrheit unserer Familien, aus denen sie hervorgehen. Warum dieselben also beständig verdächtigen, ohne Beweise? Und von einer oder andern möglichen „Ausnahme“ sollte auch der Merns nicht auf die Allgemeinheit schließen!

6. Der Geistliche ist mit dem Religionsunterricht beauftragt, und nicht mehr der Lehrer.

Wir kennen sehr viele gute Katholiken, die gerade darin einen Fortschritt sehen, da ja der Geistliche eher befähigt ist, einen guten und eindringlichen Religionsunterricht zu erteilen, als irgend ein weltlicher Lehrer, der etwa im Herzen nicht glaubt.

Oder nicht?

Noch mehr! Man dürfte erwarten, die Geistlichen würden sich freudig herandrängen und es sich zur Ehre anrechnen, den für sie so kostbaren Schatz der Religion der Kinderwelt mitzuteilen, wie es ihre Mission ist, statt ihn wie Söldnern fremden Händen zu überlassen! Oder sollten sie wirklich annehmen, daß die Lehrer mit mehr Erfolg Religion lehren können, so wäre dies ein Armutzeugnis, das sie sich ausstellen. Denn an Zeit fehlt es ihnen nicht, wie die Statistiken beweisen. (Im Durchschnitt 6—10 Stunden wöchentlich.)

7. Aber, sagt man, in einzelnen Gemeinden ist die Zahl der Religionsstunden so groß, daß die Geistlichen sie nicht bewältigen können.

Das ist seit dem neuen Gesetz höchstens für einige Gemeinden der Fall. In allen übrigen Gemeinden ist es eine allbekannte Tatsache, daß die Geistlichen überhaupt nicht genug Arbeit haben! Sie behalten in der Mehrheit auch heute noch mehr Mühe als irgend ein Stand, was vielleicht manchem verderblich war; und sehr viele von ihnen behalten noch Zeit sich mit allerlei Beschäftigungen abzugeben, die oft sehr wenig mit Gottesdienst zu tun haben.

In den paar Gemeinden aber, wo es notwendig ist, stelle



Murillo: Die Pastetenesser.

Farbige Reproduktion aus dem Verlage von H. Seemann-Leipzig.
Größe 19x23 cm. Preis Mark 1.



Pieter Hooch: Holländische Wohnstube.

Farbige Reproduktion aus dem Verlage von H. Seemann-Leipzig.
Größe 18x22 cm. Preis Mark 1.

man eben einen Geistlichen mehr an, resp. können Confraters anshelfen, die weniger zu tun haben.

8. Der Bischof wurde nicht befragt, als das neue Gesetz gemacht wurde; das ist sogar in den Augen vieler unserer Klerikalen sein größter Fehler. Sie wären, wie es scheint, bereit gewesen, nicht nur das Gesetz als solches gutzuheißen, sondern noch mehr KonzeSSIONen zu machen, wenn man sich darüber vorher mit dem Bischof geeinigt hätte!

Also vulgäre, verlebte Eitelkeit bei den Aposteln der christlichen Demut! Darum also zwingt man die armen Kleinen in kalte Kirchen und unhygienische Säle!

Warum hat sich denn das Kistum nicht herbeigelassen mit der Regierung ein Reglement zum Gesetze von 1881 auszuarbeiten, wenn es ihm um loyale Ausführung eines Kontraktes zu tun war? Auch damals zeigte es seine Starrköpfigkeit. Was soll das überhaupt bedeuten, wenn man sagt, der Klerus allein habe zu bestimmen, wo die Grenze zwischen weltlichen und kirchlichen Rechten sei? Denn das ist der Kernpunkt der ganzen Frage. In dem Falle schiden wir die Volksvertretung und die Regierung nach Hau., und der Bischof sei allen Luxemburgern mit, gemäß einer Parole vom Auslande, wie weit sie ihre politischen Rechte ausüben dürfen.

9. Zum letzten möchten sie das Schulmonopol des Staates brechen, d. h. die Freiheit erhalten, die jungen Köpfe nach mittelalterlichen Einbildungen und Wahngespinnsten zu modeln.

Aber erstens muß der Staat darauf halten, daß alle seine Bürger in profanen Sachen eine Bildung erhalten, die auf der Höhe unserer Zeit steht.

Er darf auch nicht erlauben, daß durch irgend welche Fanatiker die Wahrheiten, die ihr unbekannt sind, seinen Bürgern vorenthalten werden. Der Staat hat die Pflicht, seine Bürger gegen die Angriffe auf die Gewissensfreiheit zu schützen, die durch die konfessionellen Ordnungssäulen ins Land gebracht würden.

Wenn aber die klerikale Partei die Freiheit in Schuldingen will, so fordern die Liberalen mit noch mehr Recht die Freiheit in kirchlichen Dingen, d. h. die Abschaffung des

Kultusbudgets. Denn wenn schon eine Scheidung der Bürger eines Landes stattfinden soll, so ist es ungerecht und unmoralisch, daß die eine Partei allein von der Allgemeinheit das Geld abnehme um damit ihre Gegner zu bekämpfen! Die Forderung der Schulfreiheit hat daher als notwendige Konsequenz die Forderung der Trennung von Kirche und Staat!

* * *

Alle Gründe, welche der Klerikalismus gegen das neue Schulgesetz ins Feld führt, beruhen also nur auf überlebten, mittelalterlichen Ansprüchen, auf die er nicht verzichten will, obwohl die Gesellschaft sich von Grund aus geändert hat. In gewohnter Intoleranz möchte der Klerikalismus alle Bürger zu seinem Bekenntnis zwingen; der moderne Staat aber gewährt in weitestem Maße Gewissensfreiheit, die Freiheit für jeden „nach seiner Fassung selig zu werden“.

Der gegenwärtige Kampf des Klerus bedeutet nichts weniger als eine Auflehnung der mittelalterlichen Kirche und ihrer Vertreter gegen die Grundprinzipien des modernen Staates.

Man würde diesen Kampf noch begreifen, wenn das neue Schulgesetz etwa religionsfeindlich oder auch nur neutral wäre.

Aber es ist weder religionsfeindlich noch neutral! Es steht nur den unberechtigten „klerikalen“ Machtansprüchen gegenüber, welche eine politische Partei erhebt, indem sie die Religion zu selbstmüchtigen Zwecken mißbraucht.

Das tritt besonders deutlich zu Tage, wenn wir auf die Zugeständnisse eingehen, welche die weltliche Macht der Kirche im neuen Schulgesetz gemacht hat.

1. Ein Vertreter des Bischofs sitzt in der Unterrichts-Kommission, welcher die Überwachung des gesamten Primärunterrichts obliegt.

2. In jeder Lokalkommission ist ein Geistlicher, der wohl in den allermeisten Fällen der Pfarrer der betreffenden Pfarz sein wird. Nun beschränkt sich zwar die Rolle der Lokalkommission auf die äußere Überwachung des Unterrichts,

aber als Bindeglied zwischen Gemeinderat und Schule kann sie sogar großen Einfluß gewinnen.

3. Dem!Geistlichen sind in der Schule 5 Stunden wöchentlich angesetzt, um Religionsunterricht zu erteilen, mehr als mancher will!

4. Der Lehrer muß sich jeder Verletzung des religiösen Gefühls enthalten.

5. Nach!den Anweisungen vom 18. August soll der Lehrer „bei jeder passenden Gelegenheit“ positiv religiöse Belehrung einfließen lassen.

6. Und endlich wird in Art. 22 als Ziel der Schule die Erwerbung der christlichen Tugenden gesetzt.

Angesichts dieser formellen Bestimmungen kann man doch nicht behaupten, daß wir es mit einem „neutralen“ Schulgesetz zu tun haben.

Nein, alle Freunde eines liberalen Schulgesetzes sind darin einig, daß das vorliegende Gesetz für sie ein Minimum ist, und der Staatsrat hat mit Recht bemerkt, daß die Schule bei uns nach wie vor unter ausgesprochen konfessionellem Einfluß steht.

Übrigens wäre das ganze Land einverstanden, wenn nur gewisse Volksaufwiegler nicht wären. Das weiß das ganze Volk.

Aber eine Handvoll Politiker will eben in einer Art Verzweiflungspolitik das Äußerste wagen, will va banque spielen, weil dies in ihre Pläne paßt.

So rufen Dynastien, die sich in ihrem Lande nicht mehr halten können, einen Krieg mit dem Nachbarvolk hervor, um alles zu verlieren oder zu gewinnen.

Dieselbe Politik hat in Frankreich eine Entwicklung beschleunigt, die nicht beabsichtigt war: sie hat die Trennung von Kirche und Staat bewirkt und die französische Kirche in eine äußerst prekäre Lage gebracht. Vielleicht werden diese Politiker bald bei uns bedauern, die Religion in den Kampf der politischen Parteien gezerrt zu haben.

Aber wird es dann nicht zu spät sein?



En Hollande (Les Vieux de la Mer).

Estampe en couleurs de A. Hanicotte. — Edit.: Eugène Verneau-Paris.

Format 108x55 cm. — Prix 10 fr.

Der künstlerische Wand schmuck.

Es gibt wohl kaum einen nützlicheren Gradmesser für die Kulturhöhe eines Volkes als den guten Geschmack, der sich in der Wahl der täglichen Gebrauchsgegenstände offenbart. In der Ausgestaltung seiner gesamten Lebensbedingungen nach ästhetischen Grundsätzen, in dem Streben nach stilvoller Zusammenstimmung der äußeren Wohnungseinrichtung mit dem innern Schönheitsbedürfnis äußert sich sein Wille zur Kultur. Noch mehr, denn Schönheit ist nicht nur Offenbarung, sie ist auch Verheißung und Mitteilung tiefinnersten Glückes, und nichts vermag den einfachen Mann aus dem Volke besser und glücklicher, sein Leben wertvoller und menschenwürdiger zu machen, als daß man ihm zeigt, wie er bei ganz geringen Ausgaben sich mit Schönheit umgeben könne.

Es ist daher die Pflicht aller Gebildeten, die den beglückenden Wert der ästhetischen Kultur an sich erfahren durften, zur Erziehung des guten Geschmades der breiten Volksschichten nach Kräften beizutragen. Das primitive Empfinden des Volkes bleibt noch allzu sehr in der Werthschätzung des Gegenständlichen stecken. Positive Arbeit zur Veredlung des guten Geschmades kann daher dann erst einsetzen, wenn diejenigen wirksam unterstützt werden, welche den Kampf gegen die sog. Schundliteratur und den Schund im Wilde aufgenommen haben. Wir sind es uns wohl bewußt, daß die hohe Kunst letzten Endes immer ein Luxus für geistige Aristokraten bleiben wird, und daß die Kultur der Schönheit beim Volke nicht so sehr von den bildenden Künsten, der Malerei und der Bildhauerei ausgeht, als vielmehr von der Dichtkunst und der im Kunstgewerbe angewandten Kunst.

Wie dem auch sei, das Streben nach Schönheit hat der Menschheit ihre Signatur aufgedrückt. Wir streben nach Schönheit des Körpers und Grazie unserer Bewegungen, und die zahlreichen sportlichen Übungen und Veranstaltungen lassen, trotz mancher derber Auswüchse, das Beste erhoffen. Wir streben nach gefälliger Kleidung, die das freie Spiel edler Körper-

formen möglichst wenig hemme. Wir bemühen uns ernstlich, unsere Wohnungseinrichtung so bequem und stilgerecht zu gestalten wie nur möglich, unsere täglichen Gebrauchsgegenstände, Werkzeuge und Möbel nach künstlerischen Gesichtspunkten zu wählen. Wir befeißigen uns schöner Sitte und gefälliger Verkehrsformen, schöner Sprache und Rede. Kurzum, im praktischen Leben des Städters sind alle Ansätze vorhanden, um die Verwirklichung eines Lebens in Schönheit zu ermöglichen. Nur will uns bedünken, als ob es mit der Schönheitskultur der breiteren Volksschichten noch recht schlimm stehe und daß die Bedeutung des Kunstverständnisses hier noch sehr im Argen liege. Wir möchten daher im Folgenden, und in Übereinstimmung mit den hohen Zielen, die sich der Verein „Die Kunst in der Schule“ gesetzt hat, die Wege zum Kunstverständnis unseres Volkes anbahnen und einige Mittel zur ästhetischen Anregung an die Hand geben.

Die Kunst dem Volke! Das sei das Lösungswort all derjenigen, denen das geistige Wohl und das Glück ihrer Mitmenschen am Herzen liegt; darin gipfeln das selbstlose Bestreben derer, denen es darum zu tun ist, den nüchternen und zu einseitig aufs Praktische und Materielle gerichteten Sinn des Volkes durch glückvolle Poesie zu verklären. Die Mitwirkung aller interessierten Faktoren ist hier unerläßlich. Die künstlerische Erziehung des Volkes muß in der Schule anheben, und hier schon muß die Jugend zum Verständnis und zur Wertschätzung sittlich kräftigender und veredelnder Kunst angeleitet werden. Die Buch- und Kunsthandlungen müssen auf das Feilbieten von ekelhaften Ansichtskarten und schmierigen Eindrucken verzichten und dafür künstlerisch wertvolle, meist sehr billige Reproduktionen von Meisterwerken ausstellen. Eines der größten Hindernisse der Geschmacksbildung ist der fabrikmäßig hergestellte Kitsch. In all den unnützligen Schenkschlichkeiten des sogenannten modernen oder Jugendstils macht sich die ödeste Poesielosigkeit, die trostloseste Gedankenarmut, die kindischste Albernheit breit. Jeder einzelne endlich hat tagtäglich Gelegenheit, bei der Auswahl von Geschenken bei Festen, Hochzeiten, Namenstagen, und besonders bei der

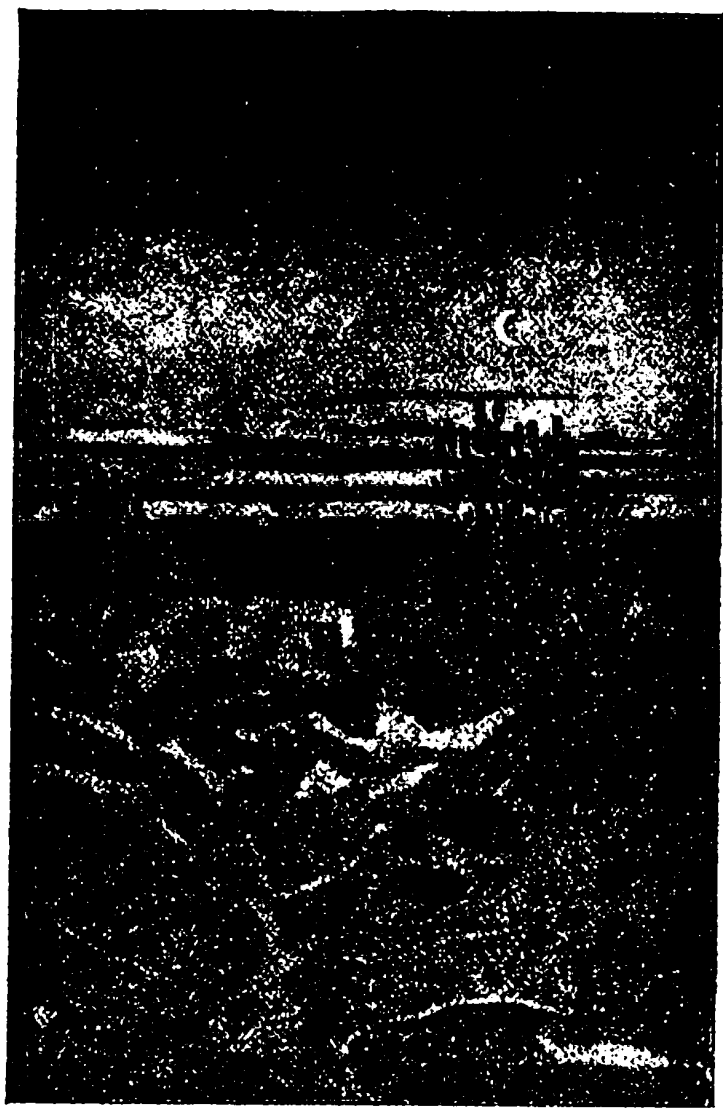
Innendekoration seiner eigenen Wohnräume nach ästhetischen Grundsätzen zu verfahren.

Statt aller weiteren theoretischen Erörterungen in dieser Hinsicht gestatten wir uns auf eine Reihe von Schriften und Unternehmungen hinzuweisen, die sich um die ästhetische Hebung des Volkssinnes unbestreitbare Verdienste erworben haben. Die kunstzieherischen Forderungen zuerst deutlich formuliert und auf sog. Kunstziehungstagen verteidigt zu haben, ist das Verdienst der Hamburger Lehrervereinigung. Wer sich die unschätzbaren Resultate dieser von Erziehern angebahnten, von Künstlern und Kunstfreunden begünstigten Strömung vergegenwärtigen will, der lese die vortreffliche Schrift von Johannes Richter über „Die Entwicklung des künstlerischen Gedankens“ (Leipzig, 1909). Dort wird er eine übersichtliche Darstellung aller Bestrebungen finden zur Popularisierung der Kunstwerke durch wohlfeile Vervielfältigungen, zur Herausbildung des Kunstverständnisses durch die Museen, zur Herstellung künstlerisch befriedigender Jugendschriften, zur Veranstaltung edlerer Volksunterhaltungen, zur Schaffung einer volkstümlichen Kunst, usw.

Was insbesondere den künstlerischen Wandschmuck und die Reproduktion von billigen und vortrefflichen Meisterbildern älterer und moderner Künstler anbelangt, so bringen wir unsern Lesern eine Anzahl von Verlagsanstalten und Werken, wovon viele in der vortrefflich gelungenen Ausstellung des Vereins „Die Kunst in der Schule“ vertreten waren, in empfindlicher Erinnerung.

1. Die Kunstwart-Unternehmungen und der Dürerbund. (Verlag von G. Callwey-München). — Beide unterstehen der fachkundigen Leitung von Ferd. Avenarius und bieten in reichster Auswahl:

1. V o r z u g s d r u c k e. — Eine kleinere Anzahl erlesener Werke, ein jedes in der Technik die sich am besten dafür eignet, in der Preislage von 1.-8 Mk. Werke von Dürer, Raphael, Membrandt, Richter, Schwind, Holbein, Leonardo da Vinci usw.



Le beau pays de Bretagne (La première étoile).
Estampe en couleurs de Henri Rivière. Edt. Eug. Verneau-Paris.
(Format 45×54 cm. Prix 10 fr.)

2. Meisterbilder für das deutsche Haus. — Über 200 gute, ausreichend große Wiedergaben von Meisterwerken der größten Künstler. Jedes Blatt, in der Größe von 27×36 cm in Umschlag mit erklärendem Text, nur 25 Pfg.

3. Künstlermappen. — Meisterwerke von Böcklin, Dürer, Holbein, Liebermann, Meunier, Millet, Rembrandt, Rethel, Richter, Schwind, Thoma, Uhde usw., 1—5 M.

4. Neben diesen Bildwerken sind zu erwähnen: a) der Kunstwart, Halbmonatsschrift mit zahlreichen künstlerischen Beilagen, b) die Kunstwart-Bücher, eine Folge von „Kulturarbeiten“ von Schulze-Naumburg (Hausbau, Gärten, Dörfer, Städtebau, Kleinbürgerhäuser) zum Preise von 3,50—5 M., c) die Schriften des Dürerbundes (60) zur ästhetischen Kultur (Wohnungskultur, Hausgrenel usw., von 10—50 Pfg.).

II. Der Verlag B. G. Teubner-Leipzig. — Zu den zahlreichen Bilderunternehmungen, die der neuen ästhetischen Bewegung entsprungen sind, bilden die farbigen Künstlersteinzeichnungen (Lithographien) der Firma Teubner eine echt künstlerische, ja nationale Tat. Diese Steinruckgemälde in großem Format, die alte und junge Meister in farbigen, originalgetreuen Reproduktionen vorführen, sind vollendete Kunstwerke und bilden den Triumph moderner Technik. Es ist zu hoffen, daß diese billigen Lithographien die öden Oldruckbilder gewöhnlicher Art und die leichtsten Dutzendbilder mit ihrer flachen Süßlichkeit, die noch allzuvielen Wände verunzieren, bald verdrängt haben werden. Sie bilden nicht bloß einen farbenfrohen Zimmerschmuck, der bestimmt ist, die Holzschnitte des XV. und XVI., die Kupferstiche des XVIII. Jahrhunderts zu ersetzen; in ihnen äußert sich auch echte, große Volkskunst, die uns das Schöne mit dem Auge des Künstlers schauen lehrt, wertvoll für Erwachsene und dem Kinde verständlich, geeignet für vornehme Räume und einfache Wohnzimmer, für öffentliche Schulen und Versammlungsräume. Man achte nur auf sorgfältige Wahl des Wandplatzes und auf passende Beleuchtung. Wir denken nächstes Jahr in der Lage zu sein, äußerst gelungene, farbige Reproduktionen aus diesem Verlage zu bieten, so z. B. Volk-

mann: Abendwolken, Max Lieber: Seiderot; W. Georgi: Pflügender Bauer, die Ernte; Herrmann: Fischenbrödel; W. Conz: Schwarzwaldtanne; Hecker: Mühle am Weiher, usw. — Preis: 2—6 M.

III. R. Voigtländer-Leipzig. — Ebenfalls farbige Künstlersteinzeichnungen in vier verschiedenen Größen. Der Preis des farbig illustrierten Prachtkatalogs mit 210 Abbildungen (40 Bg.) wird beim Kauf von Bildern vergütet.

IV. E. A. Sreemann-Leipzig. — Neben der Prachtsammlung „Berühmte Kunststätten“ (zirka 45 Bände mit 100—200 Abbildungen zu 3—4 M.) hat dieser rührige Verlag, der sich den größten Weltfirmen würdig zur Seite stellt, fünf verschiedene Sammlungen von Gemäldereproduktionen herausgegeben, nämlich:

1. Meister der Farbe (europäische Kunst der Gegenwart). — Monatlich 1 Heft mit 6 farbigen Reproduktionen von Bildern bedeutender europäischer Künstler, begleitet von 6 biographischen Essays und einer anregenden literarischen Beilage. 12 Hefte: 24 M. Jedes Blatt 1 M., gerahmt 3 M. Ausführlicher Katalog mit über 1000 Abbildungen zu 1 Mark.

2. Galerien Europas. — Gemälde alter Meister in farbiger Wiedergabe. Monatlich 1 Heft mit 5 farbigen Blättern und erklärendem Text: 3 M. 12 Hefte: 24 M.

3. Alte Meister.

4. Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts.

5. Hundert Meister der Gegenwart.

V. Meinhold u. Söhne-Dresden. — Besonders „Handwerkerbilder“ und „Märchenbilder“ für Schulen.

VI. Wasmuth-Leipzig. — Reproduktionen berühmter Meisterbilder und geographischer Charakterbilder. Künstlerischer Wand schmuck für Schule und Haus, enthaltend große farbige, hervorragend ausgeführte Reproduktionen nach Originalen alter und neuer Meister, Aquarelle, Gravüren, künstlerische Zeichnungen, Malvorlagen. Kompl. Katalog Mark 0,50.

VII. Eug. Verneau-Paris (8, rue de la Folie-Méricourt). — Hier erscheinen die Werke von Hanicotte, Willette, Steinlen,

Adler, Simon, Henri Rivière, usw. Besonders der Beachtung wert, neben den herrlichen, allerdings teneu „gravures en couleurs“ sind die schönen und einfachen Werke des Dichtermalers H. Rivière, Meisterwerke von Zartheit, Feinheit der Farbengebung und durchgeistigter Naturauffassung. Unter seinen Lithographien heben wir hervor: Die 12 Blätter „aspects de la nature“, die 8 „paysages parisiens“, die 16 „féerie des heures“, die 36 „vues de la tour Eiffel“ und „le beau pays de Bretagne“.

VIII. Verlag Hanfstaengl-München.

IX. Neue Photographische Union-Berlin.

X. Hachette-Paris. — Chefs-d'œuvre des grands maîtres.

XI. Braun-Paris. — Héliogravures pour l'histoire de l'art.

Damit ist natürlich die Liste der empfehlenswerten Verlags-häuser zur Beschaffung von künstlerischen Wandbildern bei weitem nicht erschöpft. Für uns mag es genügen, auf die bekanntesten Quellen hingewiesen zu haben, aus denen die edelsten Schätze der Kunst unserer Häuslichkeit zufließen sollen. *)

N. R.

*) N. B. Bei ev. Bestellungen bitten wir unsere Leser, auf die Empfehlung des „Volksbildungs-Kalenders“ Luxemburg sich beziehen zu wollen. Bei den in diesem Kalender mit gütiger Erlaubnis der betr. Verleger wiedergegebenen verkleinerten Nachbildungen ist Ver-lag, Preis und wirkliche Bildgröße des Originals angegeben.

Bücher für Volksbibliotheken.

Von Franz Clement.

Ich kann in diesem kurzen kritischen Exkurs nicht zu weit zurückgreifen. Jedes Jahr möchte ich an dieser Stelle aus der Lese des Jahres das für uns besonders Geeignete empfehlen. Ehe ich das für das Jahr 1912 tue, schaue ich doch zuerst — nur für ein einziges Mal

*) Diese Zeilen richten sich vor allem an die Bibliothekare und Bibliotheksvorstände der Volksbildungsvereine. Dann aber auch an alle die, welche gute Bücher kaufen und lesen möchten. Sie sind geboren aus dem Willen, nur Echtes in unser Volk zu tragen. Dabei ist stets auf die Lesbarkeit, die allgemeine Zugänglichkeit der empfohlenen Bücher Rücksicht genommen.



Aspects de la Nature (La Forêt).
Estampe en couleurs de Henri Rivière. — Edit.: Eugène Verneau-Paris.
Grandeur 64×90 cm. ... Prix 10 fr.

— in die fernere und nähere Vergangenheit. Die ausgewählten Werke der Klassiker und großen Romantiker sollen in keiner, aber auch in keiner Volksbibliothek fehlen, wir haben mit den Hessischen und Reclamischen Klassikerausgaben, die besten Erfahrungen gemacht. Von den Nachklassikern und neuesten Dichtern des neunzehnten Jahrhunderts kommen unzweifelhaft in Betracht: **Hebbel**, **Adalbert Stifter**, **Otto Ludwig**, **Berthold Auerbach**, **Gustav Freytag**, **Theodor Storm**, **Gottfried Keller**, **Conrad Ferdinand Meyer**, **Wilhelm Raabe** und **Anzengruber** mit ihrem gesamten Schaffen.

Dann **Paul Heyse** mit seinen Novellen; **Scheffel** mit „**Ekkehard**“; **Spielhagen** mit „**problematische Naturen**“ und „**Sturmflut**“; **Rosegger** mit „**Gottsucher**“, „**Jacob der Letzte**“, „**Martin der Mann**“, „**das ewige Licht**“, und seinen Geschichten, die **Ebner-Eschenbach** mit „**das Gemeindekind**“ und „**Lotti die Urmacherin**“; **Theodor Fontane** mit „**Frau Jenny Freibel**“, „**Cecile**“, „**Effi Briest**“ und „**Stechlin**“; **Sudermann** mit „**Frau Sorge**“; **Wilhelm von Polenz** mit „**Grabenhäger**“ und „**Büttnerbauer**“.

Von modernen Erzählern und Erzählerinnen gehören in die Volksbibliotheken: **Gabriele Reuter** mit „**Aus guter Familie**“; **Eduard von Keyserling** mit „**Beate und Mareile**“ und „**Dumala**“; **Arthur Schnitzler** mit „**Frau Bertha Garlam**“; **Helene Böhlau** mit „**Ratsmädelgeschichten**“, „**Rangierbahnhof**“ und „**Recht der Mutter**“, **Clara Viebig** mit „**das tägliche Brot**“, „**Müllerhannes**“ und „**das schlafende Heer**“; **Felix Holländer** mit „**der Weg des Thomas Truck**“; **Thomas Mann** mit „**Buddenbrocks**“ und „**Königliche Hoheit**“; **Heinrich Mann** mit „**Schlaraffenland**“ und „**Professor Unrat**“; **Ricarda Huch** mit „**Vita somnium breve**“; **Friedrich Huch** mit „**Peter Michel**“ und „**Geschwister**“; **Emil Strauß** mit „**Engelwirt**“, „**Kreuzungen**“ und „**Freund Hein**“; **Herrmann Hesse** mit „**Peter Camenzind**“, „**Unterm Rad**“ und „**Gertrud**“; **Jakob Julius David** mit „**Höferecht**“ und „**Übergang**“; **Schmidtbonn** mit „**Raben**“ und „**Uferleute**“; **Wilhelm Holzamer** mit „**Ellide Solstratten**“ und „**Inge**“; **Otto Ernst** mit „**Asmus Semper**“; **Bayerlein** mit „**Jena oder Sedan**“; **Frenssen** mit „**Jörn Uhl**“, „**Hilligenlei**“ und „**Klaus Hinrich Baas**“.

Gewiß müssen die feine Unterhaltungslitteratur und der gute, dichterische und menschliche Werte bietende Roman den Hauptbestand der Volksbibliotheken bieten, der Volkserzieher muß dem Bedürfniss der Masse nach Unterhaltung entgegenkommen und wenn er dieselbe in diktatorischer Überhebung mit hoher und höchster Literatur überschwemmen wollte, käme sicherlich ins Volk eine Abneigung gegen alles Literarische und es liefe den gewissenlosen Machern nach. Und doch müssen die Volksbibliotheken auch dem kultivierten Geschmack etwas bieten; sie sind auch für die vorhanden, die in beschaulichen Stunden ein reiches Drama und eine Reihe wertvoller Gedichte genießen möchten.

Vom Drama der Gegenwart sollen daher in den größeren Bibliotheken die Hauptwerke vertreten sein: **Hauptmanns** „**Weber**“, „**Fuhrmann Henschel**“, „**Rose Bernd**“ und „**Hannele**“; **Halbes**

„Jugend“; **Schmidtbonns** „Mutter Landstraße“; **Schönherrs** „Glaube und Heimat“; **Wedekinds** „Hidalla“; **Schnitzlers** „Liebelein“ und „Der einsame Weg“; **Beer-Hoffmans** „Graf von Charlais“; **Hoffmannsthals** „Gerettetes Venedig“.

Die moderne Lyrik muß unbedingt mit **Liliencrons**, **Dehmels**, **Falkes** und **Hoffmannsthals** ausgewählten Gedichten vertreten sein. Und nun hätten wir die Basis, nun können wir aus der Lese der beiden letzten Jahre eine Auswahl treffen.

Da sind einige Nachfahren des guten Naturalismus: **Karl Bittermann** mit seinem, ein qualvolles soziales Rätsel angreifenden „Ruf der Felder“, **Herrmann Kroepelin** mit seinem an die nordische Kleinkunst errinnernden Schicksalsbuch „Harte Ehen“, **Gabriele Reuter** mit ihrem neuesten Roman „Frühlingstaumel“, **Arthur Schnitzler** mit dem ein Wiener Lebensproblem in epischer Ruhe gestaltenden Roman „Der Weg ins Freie“, (Sämtlich erschienen bei S. Fischer, Berlin).

Die feinere Unterhaltungslitteratur pflügt der Verlag **Egon Fleischel**. Er brachte in den beiden letzten Jahren viele gute Erzählungsbücher, die leicht eingehen und doch nicht außerhalb der Litteratur stehen.

Zunächst nennen wir den temperamentvollen **Georg von Ompteda** mit seinen beiden Werken „Die Tochter des großen Georjy“ und „Prinzeß Sabine“. Wir nennen ferner das nachgelassene Buch „Der Entgleiste“ des hochbegabten leider früh verstorbenen hessischen Dichters **Wilhelm Holzamer**. Ein tüchtiges Buch ist „Das dritte Licht“ des Bozener Arztes **Hans von Hoffenthal**, der interessante historische Roman „Verfalltag“ des **Gerhart Ouckama Knoop** und zuletzt der überraschend reife Roman „Der Kreuzweg“ des jungen **Victor Wall**.

Literarisch höher, zum teilweise sehr hoch liegen die Bücher: „Die Träume der Natalie Braunstein“ von **Max Hochdorf**, ein melancholisches Buch, das ein modernes Schicksal mit sehr viel Stilkraft wiedergibt, „**Thomas Ringwald**“ von **Herrmann Stegemann**, „Der kleine Tod“ von **Irene Forbes-Mosse**, „Frühlingstaumel“ von **Gabriele Reuter**, „**Bernards Versuchung**“ von **Alexander Castell**, „das Grab des Herrn Schafbock“ von **Josef Ruederer**. „Der Bote Gottes“ von **Jakob Schaffner**, dem originellen, auf das Höchste zustrebenden Schweizer Prosapiker „Drei Nächte“ von **Herrmann Stehr**, dem genialen Schlesier, „Der große Frühling“ und der „Sieg der Jungfrau“ als die beiden besten Bücher des zu großen Hoffnungen berechtigenden Wieners **Albert von Trentini**.

Es wäre ein Leichtes, noch viele andere gute Bücher zu nennen; ich kann nicht einmal sagen, daß ich alle guten und nur durchaus besten genannt habe, denn ich rechne eben nur mit dem, was sich besonders für Volksbibliotheken eignet.

Im nächsten Jahre soll meine Bücherschau durch einen parallelen Überblick über die französische Litteratur der Gegenwart er-

gänzt werden. Es steht mir nicht an, ich bin auch nicht dazu berufen, die Urteile und Empfehlungen dieses Kritikers vorwegzunehmen und lasse daher für heute die französische Literatur links liegen.

Um aber die Brauchbarkeit dieses Führers zu erhöhen, kann ich nicht umhin zum Schluß noch aus einigen andern Literaturen das Beste herauszugreifen und zwar aus einigen, in denen der Luxemburger kaum dazu gelangt, irgendwelche Originale zu lesen.

Da sind zunächst die skandinavischen Literaturen. Ich bin bemüht die Standardwerke zu nennen, also **Ibsen** ganz in der vorzüglichen und billigen Volksausgabe von Fischer. Von **Björnson** die erzählenden Werke in demselben Verlag. Von **Jens Peder Jacobsen**: „Niels Lhync“ und „Marie Grubbe“, von **Jonas Lie** „Eine Ehe“ (in Fischers billiger Romanbibliothek), von **Herrmann Bang** „Ludwigshöhe“, von **Strindberg** „Schwarze Fahnen“, „Historische Miniaturen“, „Die Leute auf Hemsö“ (Reclam), „Das rote Zimmer“, von **Gustav af Geyerstam**. „Das Buch vom Brüderchen“, „Frauenmacht“ (Reichere Bibliotheken können sich vielleicht die fünfbandige, bei Fischer erschienene Gesamtausgabe dieses hervorragenden Erzählers leisten). Endlich die anheimelnden klugen Bücher der **Ellen Key**, vor allem „Das Jahrhundert des Kindes“.

Aus der russischen Literatur sollen in jeder Volksbibliothek die Hauptwerke der großen russischen Erzähler des XIX. Jahrhunderts vertreten sein. Vor allem **Tolstoï** mit „Krieg und Frieden“, „Anna Karenina“ und „Auferstehung“ (die sämtlich bei Reclam zu haben sind), dann **Dostoiewsky** mit „Raskolnikow“ und „Aus einem Totenhause“ (bei Reclam) und **Lermontoff** mit „Ein Held unserer Zeit“ (Reclam).

Für dieses Jahr wäre es genug. Nach 12 Monaten reden wir weiteres. Manches dürfte ich vergessen haben. Ein jeder Freund und Bücherliebhaber, der mir bedauerliche Lücken angibt, darf auf meinen Dank rechnen.

Kinematograph und Schuljugend.

Von N. Wolff.

Der märchenhafte Siegeszug der Bewegungsfotographie, des Kinematographen, hat eine Reihe von Problemen gezeigt, an deren Lösung jeder einsichtige Mensch, dem das Wohl und Wehe unserer Jugend am Herzen liegt, nach Kräften mitarbeiten muß.

Die wunderbare Erfindung in Ehren! Niemand kann leugnen, daß der Kinematograph eine ganz neue, außerordent-



Le beau pays de Bretagne (Port de Douarnenez).
Estampe en couleurs de Henri Rivière. — Edit.: Eug. Vernéau-Paris
Grandeur 45x54 cm. — Prix 10 fr.

lich vervollkommnete Art des Anschauungsunterrichtes für Groß und Klein darstellt, daß es beinahe keinen Vorgang in dem gesamten unermesslichen Reich der belebten und unbelebten Natur gibt, den er uns nicht vor Augen zaubern könnte. Sein Repertoire scheint unbegrenzt, ob es sich um Belehrung oder um Unterhaltung handelt. Kein Wunder, daß er heute in der Hauptsache zum Volkstheater und im Besondern zum Kindertheater geworden ist. Und wie versteht er es anzulocken! Die Eintrittspreise sind relativ niedrig; die sog. Dauervorstellungen ermöglichen ein zwangloses Gehen und Kommen; durch bunte Abwechslung im Programm kommt er dem Zerstreuungsbedürfnis des großen und kleinen Volkes entgegen; er kann eine so verblüffend schlagfertige Aktualität entfalten, daß schließlich auch der grimmigste Kinohäßer mitgerissen wird.

Und so wäre der Kinematograph auf dem besten Wege, ein Kulturfaktor im erzieherischen Sinne zu werden, wenn nicht leider die Spekulation sich seiner bemächtigt und ihn zum Werkzeug schändlichen Gelderwerbs gemacht hätte. Ja, es ist so weit gekommen, daß, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, die meisten Kinematographentheater einen solchen Tiefstand in künstlerischer, ästhetischer und vielfach auch moralischer Hinsicht bekunden, daß man frei behaupten darf, die geistig unreifen, halbgebildeten Teile aller Bevölkerungsschichten, namentlich also unsere Jugend, sei der Geschmacks- und Sittenverrohung durch den Kinematographen wehr- und waffenlos ausgeliefert.

Viele, wenn nicht die meisten kinematographischen Erzeugnisse, die von der Jugend mit Heißhunger verschlungen werden, wenden sich an die niedrigen Instinkte und sind für unreife Gemüter umso verderblicher, weil das lebendige Anschauungsbild das gedruckte oder gesprochene Wort an Macht auf die Phantasie weit übertrifft.

Der auf Gelderwerb bedachte Kinematograph handelt mit Sensation. Unausgesetzt vergrößert er, immer greller trägt er die Farben auf, immer skrupelloser geht er zu Werke. Er bietet dem Publikum die plumpesten Situationswäße in Abwechslung mit noch plumperen Mähr- und Schauerstücken. Möglichst viel Handlung in möglichst kurzer Zeit wird abgehaspelt. Alles überstürzt sich und um den Zuschauer nicht ganz



La Fée des Heures (La Neige).

Estampe en couleurs de Henri Rivière. — Edit.: Eug. Verneau-Paris.

Grandeur 68x31 cm. — Prix 7 fr.

Feld, in Berg und Tal, in Stadt und Land, in Heimat und Fremde, alles dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechend. Dazwischen in reicher Abwechslung moralisch einwandfreie humoristische Films und wir haben im Kino ein unübertreffliches Belehrungs- und Unterhaltungsmittel für die Jugend.

Allen Kinobesitzern muß es dann ferner strengstens untersagt sein, Kinder und Personen unter 16 Jahren zu Vorstellungen zuzulassen, die nur für Erwachsene berechnet sind. Zu jedem Einzelfall, wo ein Kind im Kino angetroffen wird, müßten sie einer hohen Geldbuße verfallen, im Wiederholungsfalle könnte ihnen die Konzession entzogen werden. Außerdem müßte ihnen das Aufhängen der obszönen Kellamtbilder untersagt werden.

Nur durch alle diese Maßregeln wird dem verderbenbringenden Getriebe der Kino ein Ende gemacht werden können. Andernfalls aber wächst eine Jugend heran, die durch die Menge des gesehenen Lichtbilderichnudes bis in das innerste Gemüt vergiftet ist!

Im Kino.

Die Menschen liefen, liefen, liefen,
Die Pferde liefen kolossal.
Kein Hindernis in Höhn und Tiefen,
Im Huseh ging's über Berg und Tal.
Gar lustig war das Kollern, Stossen,
Und Püßle gab es ohne Zahl;
Doch hatte das nicht viel zu sagen,
Die Wunden heilten ohne Qual.
Das Gute war so schön und lockend,
Das Böse brachte Not und Qual.
Das Laster wurde stets geahndet,
Die Tugend siegte fünfzehnmal!
Die Detektive waren findig,
Die Gauner einfach infernal.
Die Mädchen waren süß und reizend
Und treu dem Manne ihrer Wahl;



La Fée des Heures (L'Aube).'

Estante en couleurs de Henri Rivji ère. — Edit.: Eug. Verneau-Paris.
Grandeur 68×31 cm $\frac{1}{4}$ — Prix 10 fr.

Die Freier ritterlich pathetisch
Im Gartenlaubenideal.
In Schönheit strahlten alle Dinge,
Die sonst im Leben öd und schal —
Und dunkelt's, kniffen sich verstoßen
Die Liebespäarchen in dem Saal.

Ein Weg zur Lebensfreude.

Der vielgestaltige Kampf um's Dasein setzt unserem armen, vielbedrängten Körper gar hart zu. Sei es nun, dass der eine sein Brot mit schwerer körperlicher Arbeit verdienen muss, sei es, dass der andere bei geistiger Fron sein Leben fristet, überall lauert der Feind um das Lebensglück zu verringern.

Die erste Vorbedingung des Sieges in diesem Kampfe liegt für uns in dem richtigen Ebenmaß der Betätigung aller Kräfte, welche die Natur dem Menschen verliehen hat. Das haben die Kulturvölker aller Zeiten eingesehen, und die alten Römer waren nicht die ersten, die nach dem Wahrspruche: „Orandum est ut sit mens sana in copore sano“ erkannten. Die klassischen Völker des Altertums hatten es in dieser Beziehung sicherlich sehr weit gebracht, und dennoch war ihre Kultur unvollkommen, weil sie sich nicht auf die Allgemeinheit, sondern auf eine winzige Minderheit Bevorzugter erstreckte.

Heute, wo der demokratische Sinn seinen Siegeszug angetreten hat, genügt ihm nicht mehr das enge Feld, das vordem nur die Klasse der „Vollbürger“ bestellte. Heute regen sich im weiten Gefilde menschlicher Tätigkeit um die Wette die Kräfte aller Völker, um in inniger, harmonischer Vereinigung die geistigen und körperlichen Kräfte aller ihrer Bürger zur schönsten Blüte zu entfalten.

Auch unser kleines Vaterland will nicht zurückbleiben. Die heimatlichen Volksschulen, die mittleren Lehranstalten, desgleichen die Fachschulen bieten den Kindern und jungen Leuten ausreichende Gelegenheit ihren Geist mit nützlichen Kenntnissen auszuschnüccen. Aber neben dieser bildenden Tätigkeit des Staates und der Gemeinden hat in letzter Zeit erfreulicher Weise die Privatinitiative der großen industriellen Werke und des Volksbildungsvereins erfolgreich eingesetzt.

Das Programm der physischen Erziehung unserer mittleren Lehranstalten ist zwar bestrebt die Leibesübungen und Turnspiele hochzuhalten. Von da bis zu einem greifbaren Ergebnis ist jedoch ein weiter Weg, und wie vor fünfzig Jahren scheint dieser

Zweig der Erziehung noch immer von vielen als ein notwendiges Übel betrachtet zu werden. Bei der herkömmlichen Teilnahmslosigkeit der leitenden Unterrichtskreise für die physische Erziehung, bei der mangelnden Aufsicht, bei der fehlenden Anerkennung der geleisteten Dienste wird dieser Teil der Volkserziehung trotz des neuen Schulgesetzes wohl kaum bedeutende Resultate erzielen, wenn nicht ein frischer Hauch dadurchfährt. Diese Sinnesänderung aber schafft sich nicht in einigen Tagen. Da muß das Beispiel wirken.

Wenn wir von Privatinitiative reden so denken wir vor allem, ohne den anderen Bestrebungen zu nahe treten zu wollen, an das Wirken des Luxemburger Turnerbundes. Aus ganz kleinen Anfängen hat dieser Verband, der am 7. Juli 1899 in Esch a. d. Alz., der arbeitsfrohen Stadt von den damals bestehenden 12 Turnvereinen des Landes gegründet wurde, sich nach und nach so auszuweiten verstanden, daß heute die Zahl seiner Vereine sich verdreifacht hat. Seine werbende Kraft zeigt sich nicht bloß in Turnfesten, sondern auch darin, daß er mit den Bruderverbänden der benachbarten Länder in den besten Beziehungen steht durch den Europäischen Turnerbund, worin die Turner aller Länder, ohne Unterschied der Nationalität und der Religion, die Vorhut der Arme der körperlichen Erziehung und der Völkerverbrüderung bilden.

Dieser stetigen Föhlung mit den einsichtsvollen Föhrern der Turnbewegung in den Nachbarländern ist es denn auch zum großen Teil zuzuschreiben, daß die edle Turnsache hier zu Lande sich so segensreich zu entwickeln beginnt. Wir meinen speziell den Volksschulunterricht, das Frauenturnen, die olympischen Spiele und zu guter Letzt die Pfadfinderbewegung, die in den Nachbarstaaten so schöne Früchte zeitigt.

Und dieser Fortschritt tut uns doppelt not, um unsere von der Militärpflicht befreite Jugend an den freiwilligen Gehorsam und die Schulung zu gewöhnen, die sie sich in den Turnvereinen ohne Zwang selbst auferlegt. Welcher Mut und welche Ausdauer sind erfordert, unter oft schwierigen Verhältnissen als Vorturner die jungen Leute zusammenzuhalten und ihnen jene Liebe zur Betätigung der Freundschaft und Solidarität beizubringen, die wir als eine der Haupttugenden der Turner in allen Ländern bewundern können.

Die in unserem Zeitalter geistiger Überanstrengung und verderblicher Genußsucht das richtige Ebenmaß zwischen Körper und Geist herstellende, hehre Turnsache möge sich getrost weiter entwickeln als eine Vorschule für die Wirklichkeiten des Lebens, als eine Pflanzstätte demokratischen Sinnes und vaterländischen Volkstums, als eine Rüstkammer der Kraft für's Leben, für alles Schöne und Gute.

A. K.

Das gehetzte Wild.

Während vom Norden her sich eine Wolke der Verwüstung einherwälzt, Städte und Dörfer in Flammen aufgehen, Leichen und Trümmer sich häufen zum Ruhme der 4 sog. christlichen Fürsten (Bulgarien, Serbien, Montenegro, Griechenland) schickt der „Kranke Mann“ sich an das Land, wo er nahezu fünf Jahrhundert geherrscht, zu verlassen, um über den Bosporus zu schreiten. Hinterlistig hatten die Verbündeten den Augenblick benutzt, wo der Kampf mit Italien alle Kräfte in Anspruch nahm. Die Uneinigkeit der Parteien im Innern versprach dem Sieger leichte Beute.

Da an der berühmten Tschataldja-Linie bricht sich der Ansturm der Verbündeten. Und ein unheimlicher Bundesgenosse ersticht den Bedrängten in der Cholera, welche aus Asien eingeschleppt worden ist. Die Hauptstadt Konstantinopel steht noch und die Friedensverhandlungen werden hoffentlich zum gewünschten Resultate führen. Wie leicht könnte sich sonst in dem dunkeln Wetterwinkel Europas ein unheilvoller Weltbrand entzünden! —

Die Monatschrift „die Tat“ schreibt dazu unter dem Titel:

„Die Kreuz — dort Halbmond.“

„Die Kreuz — dort Halbmond!“ So halt und schallt der Schlachtruf über die Berge des Balkans und durch die Täler Macedoniens. Und der diese mißtönende und irreführende Parole in die aufstehenden Massen hineingeworfen hat, das ist der rasche Bund der vier christlichen Balkankönige der orthodox-russischen Kirche. Der „rechtgläubige“ christliche Zar des neuzeitlichen Bulgariens greift zum mittelalterlichen Mittel eines flagellantenhaften Fanatismus zurück und peitscht die Kriegesfurie des rechtgläubigen Hasses zum grausamen Willen zur Vernichtung auf. „Die Kreuz — dort Halbmond!“

Und der andersgläubige Sultan, der muhammedanische Kalif? Diese Verförpernung des türkischen „Fanatismus“



Stimmungsbild zum Vassantrieb, (nach der franz. Zeitschrift „l'Illustration“ vom 23. Nov. 1912.)

gibt den gehorhamen Truppen die Proklamation und die Predigt mit: „Eure Pflicht ist, nicht ohne Grund oder grausam Blut zu vergießen; Greise, Frauen und Kinder gut zu behandeln und die Kultstätten der Andersgläubigen zu schonen!“ So will es türkisch-muhammedanische Duldsamkeit gegen slavisch-christliche Unduldsamkeit. Wieder einmal gibt die Geschichte einen Beitrag der Bestätigung zu jener Bejahung Bismarcks: „Der Türke ist der Gentleman des Orients“; und zu jeder Verneinung Moskes: „Auf dem Felsen von Gibraltar behaupteten sich noch die Sarazenen, als christliche Unduldsamkeit ein in der Kultur ganz Europa vorangeschrittenes Volk von mehreren Millionen vertrieb und, sich selbst die tiefste Wunde schlagend, in Unwissenheit, Trägheit und Inquisition versank.“

Im armenischen Adana war es, vor drei Jahren: der despotische Sultan der alten Türkei hatte noch einmal seine kurdischen Mordgesellen, diese räuberischen Brandstifter, auf die armenische Volkswirtschaft losgeheßt, mit den gleichen Gründen und Zielen, wie das der christliche Zar von Rußland heute noch in den Pogroms gegen die jüdische Intelligenz und Finanz geschehen läßt. Das türkische Militär setzte den tyrannischen Sultan ab, und der türkische Papst, der Scheich ul Islam, ließ in allen Moscheen die Warnung verkünden und in allen Städten die Mahnung anhängen, in allen Sprachen des Orients: „Der Koran versichert den frommen Christen das ewige Heil und das muslimische Gesetz erkennt durch klare Artikel die Unverletzlichkeit der Religion der Christen, ihres Lebens und ihres Eigentums an; darum wird jeder, der diese Grundsätze mißachtet, sich eines Vergehens schuldig und strafbar machen und dafür noch in jenem Leben geächtet werden.“

Wer einmal an Ötern in Jerusalem gewesen ist, der hat es mit eigenen Augen gesehen und mit schmerzlichen Gefühlen erlebt: daß dort am Grabe Christi die sich gegenseitig blutig prägeln den Christen brüderlich-feindlicher Konfession voreinander durch die überlegene Wachsamkeit türkisch-muhammedanischer Soldaten geschützt werden müssen.

2) Die Betriebs- oder Fabrikkrankenkassen (für Betriebe, in denen 50 oder mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigt sind).

3) Die Bezirkskrankenkassen.

Jede der Versicherung unterliegende Person (Art. 1 des Gesetzes) muß einer dieser Kassen angehören.

II. Pflichten des Arbeitgebers:

1) Die Arbeitgeber sind verpflichtet, jede von ihnen beschäftigte Person, welche der Versicherungspflicht unterliegt, spätestens am achten Tage nach Beginn der Beschäftigung anzumelden, sowie auch innerhalb derselben Frist von acht Tagen nach Ablauf des Arbeitsvertrages wieder abzumelden.

2) Die Beiträge sind für ein Drittel zu Lasten der Arbeitgeber.

3) Die Beiträge werden stets für volle Wochen erhoben und sind durch die Arbeitgeber kostenfrei an die Kasse abzuführen.

4) Reichen die Bestände einer Fabrikkrankenkasse nicht aus, um die laufenden Ausgaben derselben zu decken, so sind von dem Betriebsunternehmer die erforderlichen Vorschüsse zu leisten.

5) Werden die gesetzlichen Mindestleistungen der Kasse durch die Beiträge, nachdem diese für die Versicherten 3 % der durchschnittlichen Tagelöhne oder des wirklichen Arbeitsverdienstes erreicht haben, nicht gedeckt, so hat der Betriebsunternehmer aus eigenen Mitteln und ohne Anspruch auf künftige Erstattung die zur Deckung derselben erforderlichen Mittel zu leisten.

III. Pflichten des Arbeitnehmers:

1) Entrichtung eines Eintrittsgeldes, dessen Höhe für jede Kasse statutarisch festzulegen ist und den sechsfachen Beitrag der wöchentlichen Kasseneinlage nicht übersteigen darf.

2) Die Beiträge sind für zwei Drittel zu Lasten der Versicherten. Für die Dauer der Krankenunterstützung sind Beiträge nicht zu entrichten.

IV. Höhe der Kassenbeiträge: Die Höhe dieser Beiträge ist in Prozenten des durchschnittlichen Tagelohnes so zu bemessen, daß dieselben unter Miteinrechnung der etwaigen

sonstigen Einnahmen der Klasse anzureichen, um die statutenmäßigen Unterstützungen, die Verwaltungskosten und die zur Ansammlung oder Ergänzung des Reservefonds erforderlichen Rücklagen zu decken. Besteht unter den verschiedenen Gewerben, deren Arbeiter bei derselben Klasse versichert sind, ein großer Unterschied hinsichtlich der Krankheitsgefahr, so kann der Prozentsatz, welcher der Beitragsberechnung zu Grunde zu legen ist, je nach dem Grade der Gefahr verschieden sein. Die Beiträge, soweit sie den Versicherten zur Last fallen, dürfen höchstens 3 % des durchschnittlichen Tagelohnes betragen.

V. **Kassenleistungen:** Die Mindestleistung beträgt nach dem Gesetz:

1) Vom Beginn der Krankheit ab, freie ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel (Brillen, Bruchbänder usw.)

2) im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankheitsgeld in der Höhe der Hälfte des durchschnittlichen durch das Statut für die Klasse, welcher das Mitglied zugeteilt ist, festgesetzten Tagelohn. Die Dauer der Krankenunterstützung die mindestens 13 Wochen beträgt, kann aber statutarisch auf einen längeren Zeitraum bis zu einem Jahr ausgedehnt und das Krankengeld ebenfalls erhöht werden.

3) Krankenunterstützung an Wöchnerinnen nach ihrer Niederkunft für die Dauer von 4 Wochen (höchstens bis zu 6 Wochen).

W. W.

B. Arbeiter-Unfallversicherung.

Durch Gesetze vom 5. April 1902, 23. Dezember 1904, und 21. April 1908 sind alle in gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter sowie Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker, deren Jahreseinkommen 3.750 Fr. nicht übersteigt, der Unfallversicherungspflicht unterworfen. Erleidet einer dieser Versicherten einen Betriebsunfall, so wird er zunächst während 13 Wochen der Unterstützung der Krankenversicherung teilhaftig. Darnach fällt er der Unfallversicherung anheim.

Die Kosten dieser Versicherung werden ausschließlich von den Arbeitgebern (patrons) getragen, während bei der Krankenversicherung Arbeiter und Arbeitgeber sich in die Kosten teilen.

Sämtliche Unkosten, die durch Betriebsunfälle entstehen, werden gegenseitig von allen der Versicherung angehörenden Arbeitgebern getragen nach Maßgabe der Lohnsumme und des betr. Gefahrenkoeffizienten.

Die Betriebe sind durch Reglement in Gefahrenklassen eingeteilt, welche durch die Buchstaben A, B, C usw. bezeichnet werden. Jeder Klasse entspricht eine Gefahrenziffer, wodurch das Verhältnis zwischen sämtlichen Gefahrenklassen und Gefahrenziffern bestimmt wird:

der Gefahrenklasse A	entspricht die Gefahrenziffer	3
"	B	6
"	C	10
"	D	15
"	E	20
"	F	27
"	G	35
"	H	45
"	I	53
"	K	60
"	L	70
"	M	80
"	N	90
"	O	100
"	P	110

Die Gefahr in Klasse A und M steht im selben Verhältnis wie 3 zu 80; das Verhältnis zwischen Klasse A und D ist wie 3 zu 15.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein genaues Verzeichnis zu führen (Stammrolle genannt), über die bei ihnen beschäftigten Personen unter Angabe des Ein- und Austrittes und des verdienten Lohnes. Dieses Verzeichnis ist jährlich vor dem 1. Februar an die Unfallversicherungsgenossenschaft einzureichen.

Gemäß Art. 3 der Statuten kann auf Grund einer dies-

bezüglichlichen schriftlichen Eingabe der Arbeitgeber, außer den durch das Gesetz bestimmten Fällen der Versicherungspflicht, die Versicherung auf die Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker ausgedehnt werden, welche in versicherten Betrieben beschäftigt sind und ein Gehalt oder Jahresverdienst bis zu 4500 Fr. beziehen.

A. **Im Falle der Verletzung** trägt die Unfallversicherung:

a) Die Kosten des Heilverfahrens, d. h. ärztliche Behandlung, Heil- und Hilfsmittel.

b) Eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit.

Die Rente beträgt:

1. Im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben $66\frac{2}{3}\%$ des Jahresarbeitsverdienstes. Dieses ist die sogenannte **Vollrente**. Ein Arbeiter mit einem Jahresarbeitsverdienst von 3000 Fr. erhält also als Vollrente $\frac{3000 \times 2}{3}$

= 2000 Fr. per Jahr.

2. Im Falle teilweiser Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben denjenigen Teil der Vollrente, welcher dem Maße der durch den Unfall herbeigeführten Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht die sogenannte **Teilrente**.

Der eben angeführte Arbeiter, welcher noch teilweise arbeiten kann, aber durch den Unfall doch eine Einbuße an seiner Erwerbsfähigkeit bis zur Hälfte, also 50%, erlitten hat, erhält demnach 50% von 2000 Fr. oder 1000 Fr. Rente per Jahr und nicht die Hälfte vom Jahresarbeitsverdienst, d. h. 3000:2=1500. Fr.

Dem durch die Verletzung nicht nur erwerbsunfähig, sondern **völlig hilflos** gewordenen und **der fremden Wartung** bedürftig gewordenen Verunglückten, wird der volle Jahresverdienst ohne irgend welche Kürzung zuerkannt. Hatte er z. B. ein Einkommen von 3000 Fr., so erhält er auch eine Jahrespension von 3000 Fr.

Vom Beginn der 5. Woche an nach Eintritt des Unfalles bis zum Ablauf der 13. Woche, während welcher der Verunglückte der Krankenklasse anheim fällt, muß der Verletzte zwei Drittel des der Berechnung zu Grunde gelegten Tagesverdienstes erhalten.

Die Gemeinderäte verschiedener Ortschaften haben den Tagelohn für die im Dienste der Gemeinde stehenden Arbeiter durch Gemeinderatsbeschluß festgelegt. Diesen Tagelohn nennt man den ortsüblichen Tagelohn.

Verunglückt nun ein Arbeiter, dessen 300facher Tagelohn den 300fachen Betrag des ortsüblichen Tagelohnes nicht erreicht, so wird seine Unfallrente nicht vom wirklichen Jahresverdienst, sondern vom ortsüblichen Tagelohn mit der Arbeitszeit von 300 Tagen berechnet,

Hat z. B. ein über 16 Jahre alter Arbeiter aus Merzsch nur einen Tagelohn von 2,25 Fr. und arbeitet 250 Tage, was einem wirklichen Jahreslohn von 562,50 Fr. gleichkommt, so hat im Falle der Verletzung folgende Entschädigungsberechnung eintreten:

In Merzsch ist der ortsübliche Tagelohn 2,50 Fr.; die angenommene Arbeitszeit beträgt 300 Tage; das gesetzlich anzunehmende Jahres-Einkommen beträgt daher für diesen Arbeiter $2,50 \times 300 = 750$ Fr.; oder $750 - 562,50 = 187,50$ mehr als er wirklich verdient.

Dieselbe Berechnung tritt ein für Arbeiter oder Arbeiterinnen unter 16 Jahren.

B. Im Falle der Tötung werden zwei Leistungen gewährt:

1. **Ein Sterbegeld.** Erfolgt der Tod durch Betriebsunfall, so erhalten die Überlebenden Sterbegeld von der Krankenkasse und von der Unfallversicherung.

2. **Eine Hinterbliebenenrente;** diese kann sein:

a) **Witwenrente** 20% des Jahresarbeitsverdienstes des Ehemannes. Im Falle der Wiederverheiratung erhält die Witwe eine einmalige Auszahlung von 60% des Jahresarbeitsverdienstes oder drei mal die Witwenrente.

b) **Kinderrente** beträgt für jedes Kind 20% und wird bis zum vollendeten 15. Jahre anerkannt.

c) **Abscendenterente**, d. h. Verwandte der aufsteigenden Linie (Vater, Mutter, Großvater, Großmutter usw.) erhalten, falls ihr Lebensunterhalt vom Verunglückten bestritten wurde, bis zum Wegfalle der Dürftigkeit eine Abscendenterente von insgesamt 20% des Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen.

d) Enkelkente, ganz oder zum überwiegenden Teile elternlose Enkel (Mindestkinder), deren Lebensunterhalt durch den Verstorbenen bestritten worden war, erhalten im Falle der Bedürftigkeit eine Kinderrente von insgesamt 20% des Jahresarbeitsverdienstes, vorausgesetzt, daß sie bedürftig sind.

Die Renten der Hinterbliebenen dürfen insgesamt 60% des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen. Waren z. B. außer der Witwe drei Kinder vorhanden, so würden die Renten zusammen betragen $20\% \times 4 = 80\%$. Da die Rente zusammen 60% nicht übersteigen darf, bekommen die Witwe und jedes Kind nur 15% ($15\% \times 4 = 60\%$). Stirbt die Mutter, oder hat ein Kind das sechzehnte Jahr erreicht, so erhalten die drei übrigen Rentenberechtigten wieder 20%.

Als Leidenten haben einen Anspruch nur insoweit, als der Höchstbetrag der Renten für Witwen und Kinder (60%) nicht in Anspruch genommen wird. Enkel nur insoweit, als der Höchstbetrag der Renten nicht für Witwe, Kinder oder Als Leidenten erreicht wird.

Geschwister, Eheime, Neffen usw. haben gar keinen Rentenanspruch.

Die Ermittlung der Unfallrenten geschieht nach Maßgabe

- a) der Arbeitstage, welche der Verletzte während des dem Unfalltage unmittelbar vorangehenden Jahres erreicht hat und zwar in dem Betriebe, in welchem der Unfall sich ereignete, und

- b) des Verdienstes, welchen der Verletzte während desselben Zeitraumes in dem Unfallbetriebe erreicht hat.

War die betreffende Periode kein volles Betriebsjahr, so gelten die entsprechend erreichten Arbeitstage sowie erzielten Gesamtlöhnungen.

Also nicht der Tagelohn, sondern der Jahresverdienst ist für die Rentenberechnung maßgebend.

Hat der Verletzte keinen Verdienst oder erreicht der Tagelohn desselben den ortsüblichen Tagelohn nicht, so das 300fache des letztern als anrechnungsfähiges Jahresverdienst.

Die Feststellung der Entschädigungen sowie deren etwaige Ablehnung erfolgt im Wege der Bescheiderteilung.

II. Zur **Selbstversicherung** sind bis zum vollendeten 40 Lebensjahr und bis zu einem Jahresverdienst von 4500 Fr. berechtigt:

1) die unter N. 2 aufgezählten Personen, die mehr als 3750 Fr. jährlich verdienen.

2) Betriebsunternehmer, die regelmäßig nicht mehr als 2 Versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen sowie Hausgewerbetreibende.

3) Personen, die nur vorübergehend beschäftigt sind.

4) Privatlehrer und Erzieher.

III. Die **Alterrente** tritt ein bei zurückgelegtem 68. Lebensjahre für In- und Ausländer, die mindestens 2700 Tage berufsmäßig im Großherzogtum eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben.

IV. **Invalidentente** erhält der Versicherungspflichtige, der dauernd invalide ist, d. h. der nur mehr ein Drittel der Arbeitskraft körperlich und geistig gesunder Personen in denselben Verhältnissen besitzt, 1350 Arbeitstage nachweist; Ausländer hingegen müssen den Ausweis über 2700 Arbeitstage liefern. Besteht nur vorübergehende Invalidität, so tritt die Rente nach 26 Wochen der Invalidität in Kraft für die weitere Dauer derselben.

V. **Höhe der Rente.** Jede der beiden Renten besteht aus einer Grundrente und gegebenenfalls aus Rentensteigerungen.

Die Grundrente beträgt bei Männern 180 und bei Frauen 144 Fr. Dieselbe steigt je nach dem jährlichen Verdienst:

Durchschnittlicher Jahresverdienst	Männer	Frauen
501—600	180.60	144.60
601—700	181.50	145.50
701—800	182.70	146.70
801—900	184.20	148.20
901—1000	186.00	150.00
1001—1100	188.10	152.10
1101—1200	190.50	154.50
1201—1300	193.20	157.20
1301—1400	196.20	160.20
1401—1500	199.50	163.50
1501—1600	203.10	167.10

Durchschnittlicher Jahresverdienst	Männer	Frauen
1601—1700	207.00	171.00
1701—1800	211.20 ¹	175.20
1801—1900	215.70 ¹	179.70
1901—2000	220.50	184.50
2001—2100	225.60	189.60
2101—2200	231.00	195.00
2201—2300	236.70	200.79
2301—2400	242.70	206.70
usw.	usw.	usw.]

Für jede über 1350 Tage hinausgehende nachgewiesene Arbeitsperiode von 6 Tagen tritt eine Rentensteigerung von 16 Centimes bei der Invalidenrente, und von 8 Centimes bei der Altersrente ein.

Die Renten sind in monatlichen Teilbeträgen im Voraus zu zahlen und auf volle 5 Centimes nach oben abzurunden. Ausländer, welche verziehen, können mit dem dreifachen Betrage der Jahresrente abgefunden werden. Stirbt ein Versicherter, für welchen während 1350 resp. 2700 Arbeitstagen Beiträge entrichtet worden sind, bevor ihm eine Invaliden- oder Altersrente bewilligt worden ist, so werden an seine Kinder oder die Witwe verschiedene durch das Gesetz bestimmte Zahlungen geleistet.

VI. Beiträge. Die Beiträge entfallen zu gleichen Teilen auf die Arbeitgeber und die Versicherten und betragen 2,1% desjenigen Gesamtlohnes, nach dem sich die Beiträge des Arbeitgebers zur Unfallversicherung bestimmen oder des eingeschätzten Gesamtlohnes für diejenigen Versicherten, die der Unfallversicherung nicht unterliegen.

VII. Art. 73—91 des Gesetzes bestimmen die Zusammen- setzungen des Vorstandes und Ausschusses, auf welche wir aber aus Mangel an Raum hier nicht eingehen können.

22. 23.

Organisation und Verwaltung des Großherzogtums.

I. Staatsgrundgesetz. — *Parlamentarische Verfassung vom 17. Oktober 1868.* (Sie ist weniger demokratisch als die belgische, gemäß der alle Gewalten vom Volke ausgehen und die das Vorbild der von 1848 gewesen; andererseits aber ist der monarchische Charakter derselben weniger ausgeprägt, als dies bei den Verfassungen der früheren deutschen Bundesstaaten der Fall war, die dem Grundgesetz von 1856 zum Vorwurf gedient hatten.) Träger der Staatsgewalt ist der Großherzog, der jedoch bei Ausübung derselben an die Mitwirkung der Kammer gebunden ist. Das Großherzogtum ist ein unabhängiger, unteilbarer, unveräußerlicher und auf ewig neutraler Staat, (London, 11. Mai 1867) unter der Kollektivgarantie der Vertragsmächte. — Über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit, s. Eyschen: Staatsrecht, S. 24–26. — *Rechte des Staatsbürgers:* persönliche Freiheit, Hausrecht, Eigentumsrecht, Preßfreiheit, Versammlungsrecht, Vereinsrecht, Petitionsrecht, Briefgeheimnis, Gleichheit der Verwaltungssprachen, Unterricht als staatliche Pflicht. — Die *politische Organisation* sieht drei getrennte Gewalten vor: die gesetzgebende, deren Organe der Großherzog und die Deputiertenkammer sind; die vollziehende, die dem Großh. vorbehalten ist; die richterliche, die den Gerichten zur Anwendung der Gesetze auf die einzelnen Fälle zusteht.

II. Die großherzogliche Familie. — Die Krone ist erblich in der Familie Nassau. (Nassauischer Erbverein vom 30. Juni 1783; Wiener Traktat vom 9. Juni 1815; Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867; Hausgesetz vom 17. April 1907). Sollte die Großherzogin ohne männliche Nachkommenschaft sterben, so sind die Nachgeborenen Prinzessinnen und ihre Linien nach Primogeniturrecht zur Erbfolge berufen. — Großherzogin: *Maria-Adelheid*, geboren am 14. Juni 1894. — Großherzogliche Prinzessinnen: 1) Charlotte (23. Jan. 1896); 2) Hilda (15. Feb. 1897), 3) Antonia (7. Okt. 1899); 4) Elisabeth (7. März 1901); 5) Sophie (14. Feb. 1902).

III. Regierung und diplomatische Vertreter. — Die Regierung besteht aus einem Präsidenten, der den Titel Staatsminister trägt, und aus drei General-Direktoren, denen vier Regierungsräte beigegeben sind. Die Verantwortlichkeit der Minister erstreckt sich auf die ganze Tätigkeit des Großherzogs, der unverantwortlich ist, und haftet an jeder Tat oder Unterlassung auf dem Gebiete der großh. Pflichten und Befugnisse. Sie können durch die Kammer unter Anklage gestellt werden (Plenarversammlung des Obergerichtshofes). — **A. Regierung:** P. Eyschen, Staatsminister; P. Braun, Inneres; M. Mongenast, Finanzen; de Waha, öffentliche Banten. — **B. Bevollmächtigte:** *Frankreich:* Graf de la Ganderax; *Deutschland:*

Graf von Schwerin; *Belgien*: Van den Steen de Jehay. — **C. Diplomatische Vertreter:** *Paris*: Vannerus, Geschäftsträger, rue d'Artois 35; Bastin, Consul, ib.; Mersch, Vice-Konsul, ib.; — *Berlin*: Graf de Villers, Geschäftsträger; — *Brüssel*: Graf v. Anserburg, Geschäftsträger, rue du Trône 15; de Laveley, General-Konsul, ib. place de Louvain 21. — **D. Ausländische Konsulate:** *Italien*: Carlo Magenta, Generalkonsul (Neutor-Avenue); *Amerika*: (V. St.) Ern. Derulle, Konsularagent (Marie-Theresienstraße); *England*: N. Legallais, Consul (Boulevard Royal); *Schweden*: Paul Gredt, Consul, (Boulevard de la Foire); *Norwegen*: Lefèvre, Vice-Konsul, (Boulevard du Prince); *Spanien*: Claude, Vice-Konsul, (Escher-Straße); *Niederlande*: Dr. Grechen, General-Konsul, (Boulevard Royal); *Belgien*: Ern. Diederich, Vice-Konsul, (Avenue Monterey); *Oesterreich-Ung.*: P. Würth-Weiler, (Av. Pescatore).

IV. Centralverwaltung. — Die Verwaltungsangelegenheiten sind unter vier Generaldirektionen verteilt.

1. *Die General-Direktion der äusseren Angelegenheiten*, die außer diesen letzteren die Justiz- und Gefängnisverwaltung begreift und alle Angelegenheiten, die die Abgeordnetenkammer, den Staatsrat, die Kulte, die allgemeine Landespolizei und ihre Organe, den Acker- und Weinbau, Handel, Gewerbe, Industrie und Arbeiterversicherungen betreffen. (Naturalisation, Orden, Presse).

2. *Der General-Direktion des Innern* unterstehen die Gemeindegenschaften, die Forst- und Bergbauverwaltungen und das Primärunterrichtswesen. (Jagd und Fischerei).

3. *Der General-Direktion der Finanzen* sind außer allen Finanzangelegenheiten auch das mittlere und höhere Unterrichts- und das Versicherungswesen zugeteilt. (Steuern, Kadaster, Sparkasse, Post).

4. *Die General-Direktion der öffentl. Arbeiten* umfaßt außer den öffentlichen Arbeiten das Eisenbahn-, das Wohltätigkeits- und das öffentl. Gesundheitswesen. (Straßen, Denkmäler, Wasserläufe).

V. Staatsrat. — Um die Mißstände des Fehlens einer zweiten Kammer teilweise zu heben, wurde im Staatsrat eine von dem Großherzog ernannte Körperschaft geschaffen, deren *Gutachten über sämtliche Gesetzesvorlagen* und Besserungsanträge vorher eingeholt werden muß. Das Recht des Staatsrates wurde zu einem suspensiven Veto, zuerst auf drei, später zeitweilig auf 6 Monate erweitert und so zu einer Garantie für die Reife gesetzgeberischer Tätigkeit. Über alle wichtigen Fragen der Verwaltung gibt er sein Gutachten (Avis) ab, so daß er der ständige Berater der Centralverwaltung ist. — Neben dieser Hauptmission als konsultative Körperschaft, fällt ihm auch noch, allerdings nicht in seiner Gesamtheit von 15 Mitgliedern, sondern als Ausschuß von 7 Mitgliedern, eine *richterliche Funktion* zu. Um nämlich die Staatsbürger gegen Irrtum und Willkür der Verwaltung zu schützen, wurde ein Ausschuß geschaffen, dem die Entscheidung in Verwaltungs-sachen in letzter Instanz zufiel. (Contentieux).

VI. Deputiertenkammer. — Nach dem Wahlgesetz vom 5. März 1884 ist je ein Abgeordneter auf 5000 Seelen für 6 Jahre zu wählen. Bei Festsetzung der Zahl der Abgeordneten wird die Bruchzahl von 5000, wenn sie 3000 übersteigt, als ein ganzes betrachtet. (Volkszählung). Alle drei Jahre wird die Kammer zur Hälfte erneuert nach zwei Wahlkreis-Serien. Nach der jetzigen Bevölkerungszahl (264 000 Einw.) besteht das Land aus 53 Abgeordneten, die auf 13 Wahlbezirke verteilt sind —

Um Wähler zu sein (aktives Wahlrecht), ist erfordert, daß man 1. Luxemburger sei, 2. das 25. Lebensjahr zurückgelegt, 3. den Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte, 4. seinen Wohnsitz im Großherzogtum habe und 5. an den Staat an direkten Steuern den Betrag von 10 fr. zahle.

Um wählbar zu sein (passives Wahlrecht), muß man 1. Luxemburger sein, 2. sich im Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte befinden, 3. am Wahltage das 25. Lebensjahr erreicht und 4. seinen Wohnsitz im Großherzogtum haben. (Kein Staatsbeamter sein).

Rechte des Parlamentes: 1. Ausarbeitung der Gesetze und Vorschlag von solchen, 2. Recht der Anklage gegen die Regierungsmitglieder, 3. Interpellationsrecht, 4. Aufsicht über die Staatsfinanzen (Budget), 5. Verfassungsänderung, 6. Vorschläge bei Ernennungen durch das Staatsoberhaupt, 7. Einsicht in die Berichte der Staatsverwaltungen, 8. Entgegennahme der Beschwerden von Privatpersonen oder Körperschaften, 9. Antragestellung (Tagesordnung).

Persönliche Vorrechte der Abgeordneten: 1. die parlam. Unverantwortlichkeit, 2. die persönliche Unverletzlichkeit, 3. Entschädigung für die Tätigkeit der außerhalb der Hauptstadt wohnenden Mitglieder.

Unsere Kammermitglieder.

1. *Capellen:* Hemmer (1845), Jeitz (1873), Schmitz (1849).
2. *Clerf:* Delaporte (1866), Prum (1857), Thinnès (1843).
3. *Diekirch:* Hansen (1861), Kunnen (1850), Meris (1842), Pémers (1849).
4. *Echternach:* Brincour (1849), Huss (1860), Kries (1868).
5. *Esch a. d. Alz.:* Clemang (1868), Dondelinger (1875), Flesch (1842), Hoffmann (1861), Kayser Al. (1874), Krombach (1870), Mark (1874), Metz (1842), Metzler (1877), Müller (1873), Spoo (1837), Steichen (1868), Welter (1859).
6. *Grevenmacher:* Altwies (1869), Bech (1851), Godart (1869).
7. *Luxemburg-Stadt:* Housse Luc. (1871), Lacroix (1859), Munchen (1850).
8. *Luxemburg-Land:* Bastian (1860), Kayser Ant. (1873), Laval (1843), Le Gallais (1860), Mayrisch (1861), Psscatore (1870), Reuter (1874), Schmit Ad. (1845).
9. *Mersch:* Eichhorn (1850), Ludovicy (1861), Wilhelmy (1854).
10. *Redingen:* Bian (1870), Oriane (1835), Schiltz (1853).
11. *Remich:* Faber (1862), Knepper (1847).
12. *Vianden:* Klees (1866).

13. *Wiltz*: Mathieu (1863), *Thilges* (1866), *Weinandy* (1846).

VII. **Die Gerichtsordnung.** — 1. *Der Obergerichtshof* besteht aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, zehn Räten, einem Generalstaatsanwalt und einem Generaladvokaten. Präsident: Ch. Richard; Generalstaatsanwalt: Thorn; Generaladvokat: Berg. — Er hat eine mehrfache Mission: 1. bildet er eine Berufungsinstanz (8 Räte); 2. Kassationshof (7 Räte); 3. Anklagekammer (3 Räte); 4. Assisenhof (das Plenum des Obergerichtshofes bezeichnet für die Dauer von drei Monaten die Mitglieder des Assisenhofes).

2. *Die Bezirksgerichte* in Luxemburg und Diekirch bestehen aus je einem Staatsanwalt, einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, fünf (vier) Richtern, zwei (einem) Substituten und vier (drei) Ergänzungsrichtern. Der betr. Untersuchungsrichter wird vom Großherzog für die Dauer von drei Jahren aus den Richtern ernannt. Die Bezirksgerichte entscheiden stets in der Besetzung von drei Richtern, einschließlich des Vorsitzenden.

a) *Luxemburg*: Präsident: P. Ulveling; Staatsanwalt: Velter.

b) *Diekirch*: „ Mongenast; „ Kohn.

3. *Die Kantonalgerichte* (Friedensgerichte).

Capellen: Stolper; Esch-Dudelingen-Differdingen: Stümper und Schaack; Grevenmacher: Schoetter; Luxemburg: Kries und Schlessen; Merch: G. Liesch; Remich: Herriges. — Clerf: Schouë; Diekirch: Kremer; Echternach: Mauritius; Redingen: de Roebé; Vianden: Kremer; Wiltz: Lamort.

VIII. **Rechnungskammer.** — Ihr obliegt die Genehmigung und die Kontrolle über alle Staatsausgaben. Alle Zahlungsbefehle gehen von ihr aus.

Präsident: Aug. Ulveling.

IX. **Generalkasse.** —

General-Einnehmer: E. François.

X. **Enregistrement, Domänen und Hypotheken.** —

Direktor: E. Faber.

XI. **Steuerverwaltung.** — Die Staatssteuern, die jährlich von der Kammer bewilligt werden müssen, und die von den Einnehmern an die Generalkasse abgeführt werden, zerfallen in direkte und in indirekte oder gelegentliche.

a) *Direkte Steuern*: Grundsteuer (5%, des Reinertrages), Mobiliarsteuer (Kapitalien und Mobiliarwerte 3%, Geschäftsgewinn 2%, Gehälter unter 5000 Fr. 1%), Eisenerzsteuer (1/2%), Patentsteuer (Hausierer 2%), Schanksteuer (Anfangsgebühr und Jahrestaxe), Branddienststeuer (3%). Die drei letzteren können nicht als Wahlzensus in Betracht genommen werden.

b) *Indirekte Steuern*: (Die auf gewisse Handlungen der Steuerpflichtigen erhoben werden. Sie werden nicht nach Rollen erhoben wie die direkten Steuern, sondern je nach Vornahme der steuerpflichtigen Handlung). Es sind folgende: Einregistrierungsgebühren, Stempelgebühren, Erbfolgegebühren, Hypothekengebühren, Gerichts-

kanzleigebühen, Zollwesen, (Zollvertrag vom 8. Feb. 1842), Brantweinsteuer, Tabaksteuer, Brausteuern, Schaumweinsteuer, Leuchtmittelsteuer, Zündwarensteuer, Salz- und Rübenzuckersteuer.

Direktor: L. Kaufman. Inspektor: Fr. Wagner.

XII. Kataster. —

Obergeometer: Forman.

Geometer-Verificator und Bureauchef: Lang.

XIII. Zollverwaltung. —

Direktor-Präsident: Jongblodt. Bureauvorsteher: Phil. Scheer.

Oberzollinspektor: Kamphaus.

XIV. Bauverwaltung. —

Direktor: Oberingenieur Rodange.

Bezirksingenieure: Colbach (Luxb.) und Lang (Diekirch).

Staatsarchitect: S. Weis.

XV. Forstverwaltung. —

Direktor: Forstinspektor Badu.

XVI. Bewaffnete Macht. —

Major: Van Dyck. Hauptmann der Gendarmerie: Heckmann.

Kapitän der Freiwilligen-Kompagnie: Beck.

Bezirkskommandanten: Frank und Ferron.

XVII. Unterrichtswesen. —

1^o *Mittlerer Unterricht*: Drei Gymnasien: Luxemburg (Dir. Zahn), Diekirch (Heuertz), Echternach (Sevenig); zwei Industrieschulen: Luxemburg (Philippe), Esch (Houdremont); zwei Mädchenlyceen: Luxemburg (Ahnem), Esch (Ensch).

2^o *Primärunterricht*:

Oberinspektor: Keiffer; — Direktor der Normalschule: Meyers.

Inspektoren (6): Goedert, Ourth, Kunnen, Heuertz, Knaff, Olinger.

Lehrpersonal: 467 Lehrer, 242 Lehrerinnen, 185 Schulschwes-tern (894).

Kinderbewahrschulen: 36 öffentlich; 12 private.

Primärschulen: 891 öffentliche (36710 Kinder); 12 private.

Oberprimärschulen: 17 f. Knaben, 8 f. Mädchen, mit 597 resp.

279 Zöglingen; 7 private.

Abendschulen: 459 resp. 289 mit 5591 resp. 4511 Zöglingen.

3^o *Ackerbauschule*: Direktor: D. Nepper.

4^o *Handwerkerschule*: Direktor: A. Hirsch.

5^o *Haushaltungsschulen*: 15 (Diekirch, Düdelingen, Echternach, Grevenmacher, Eich, Esch a. d. Alz., Enscheringen, Ettelbrück, Luxemburg (3), Mondorf, Pétingen, Ulflingen Wiltz).

XVIII. Medizinalwesen. —

Medizinalkollegium: Präsident: Dr. G. Fonck.

Staatsbad Mondorf: Dr. Feltgen.

Bacter. Laboratorium: Dr. Praum.

Heilanstalt Ettelbrück: Dr. Buffet.

XIX. Strafanstalten. —

Administratoren: Brück und Ensich (Luxemburg).

Diekirch: E. Schneider.

XX. Grundkreditanstalt und Sparkasse. —

Direktoren: Hamelius und D. Rousseau.

XXI. Handelskammer. —

Präsident: L. Metz. (Esch).

XXII. Banken. —

Internat. Bank: Jos. Rischard, Präsident.

Bank Werling: Werling.

Elsäss. Bank: Welbes.

Van der Linden (Genisterstr.)

Bech-Tschiderer (Diekirch).

XXIII. Ackerbauverwaltung. —

Ingenieur: Klein.

Ackerbaukommission: Präsident: Risch-Cap.

Weinbaukommission: Präsident: Fr. Mersch-Grevenmacher.

XXV. Landwirtschaftl. Vereine. —

1. Großh. Ackerbauverein: Präsident: Bech-Diekirch.

2. Großh. Acker- und Gartenbau-Verein: L. Metz-Esch.

3. Bienenzüchter-Verein: Hemmer-Cap.

4. Ardenner Ackerbauverein: Mathieu-Wiltz.

5. Obstsauverein: Neyen-Remich.

6. Allg. Molkereiverband: Hoffmann-Vichten.

7. Landw. Lokalvereine: Kauffmann-Steinbrücken.

8. Naturhistor. Verein: De Colnet.

9. Versuchsstation Ettelbr. Aschman.

XXVI. Unfall-Versicherung.

XXVII. Alters- und Invaliden-Versicherung.

Präsident: Leo Kauffmann.

Sekretär-Bureauchef: Ch. Urbany.

Unterbureauchef: Pfeifenschneider.

XXVIII. Krankenversicherung.

XXIX. Post- und Telegraphenverwaltung.

Direktor: G. Faber.

Inspektor: Reis.

Post-Inspektoren: Poncelet, Steinmetz.

Telegraphen-Inspektor: Clement.

XXX. Eisenbahnwesen. —

1. Wilhelm-Luxemburg.

Direktor: Leo Metz.

Betriebsverwalter: Abicht.

Verkehrsinspektor: Abicht.

Betriebsinspektoren: Spach; Bauräte: Caspar, Hames.

2. Prinz-Heinrich-Bahnen.

Direktor: Spruyt.

Betriebsinspektor: Knaff.

3. Kantonalbahnen.

Ing. Dir.: Willière-Diekirch.

XXXI. Arbeiterbörse.

Präsident: Sax, Vertreter der Regierung. Vorsteher: Schock.

Abonnirt auf das neue Blatt

Luxemburger Nachrichten

Erscheint Donnerstags und Sonntags Morgens.

Enthält eine Fülle von Nachrichten aus dem
In- und Ausland.

Kostet nur 3,75 Fr. pro Jahr und 1,00 Fr.
pro Vierteljahr.

Wahres Geschichtchen. Die Ehre des Polizeiagenten R. von Xheim ist arg ramponniert. Man hat ihm nachgesagt, er lasse beim Feierabendbieten nicht die gleiche Gerechtigkeit gegenüber allen Wirtshäusern walten. Er stellt gegen einen der Verläumder Strafantrag und die Sache kommt gerichtlich zum Austrag. Der Zeuge B. tritt auf und erklärt mit vielem Pathos: „Mir hun an Téilens mat der Kaart gespielt. Um e Véerel fir zwélef könnt de Polizist an e sét: Feierowend, dir Hären! Du hun ech meng Karten higeworf an ech hu gesot: Feierowend! T'ass aus, daß ken eng Kaart me uréert! — Der Richter (ungläubig): „Dat gléwen ech net gieren, daß Dir âl Kaartemudder eso direkt âr Kaart ewechgeworft hut!?“ — Da tritt der Zeuge etwas näher und sagt halblaut: „Jo wesset der, Här Richter, ech hât och grad schlecht Kaarte gehât!“

G**ESCHÄFTSBÜCHER**
EDLER & KRISCHE HANNOVER
BERLIN · LONDON

Kaufmänn.
Drucksachen

Alleinvertretung und Niederlage Gust. Soupert, Luxembg.

Postgebühren.

Es kosten	Inland.		Deutschland.		Belgien		Frankreich		Wellpostverein	
	Gewicht	Preis Cts.	Gewicht	Preis Cts.	Gewicht	Preis Cts.	Gewicht	Preis Cts.	Gewicht	Preis Cts.
1. Briefe.	bis 20 g 250 1000 Einschreibgebühr 20	10 20 35	bis 20 g 250	12,5 25	je 20 g	10	je 20 gr	10	bis 20 gr je weitere 20	25 15
2. Postkarten.	m. Rückantwort doppelt	5		5		5		10		10
3. Drucksachen.	je 50 g Prospekte Visitenkarten Photograph.	1 2	bis 50 g 100 250 500	4 6 12,5 25	Streifband je 50 g off. Convert	2 5	je 50 g Minim.	5 25	je 50 g Meistg. 2000 Minim.	5 25
4. Geschäftspapiere.	je 50 g	10	250 g 500 1000 (Meistg.)	12,5 25 37,5	je 50 g Minim.	5 25	je 50 g Minim. Meistg. 2000	5 25	je 50 g Minim. Meistg. 2000	5 25
5. Warenproben.	je 50 g Meistg. 350	10	bis 250 g 350 (Meistg.)	12,5 25	je 50 g Minim.	5 10	Id.	Id.	je 50 g Minim. Meistg. 350	5 10

6. Postanweisungen.	bis 10 Fr. 10 25 15 125 25 250 37,5 500 50 800 75 1000 1,00	bis 100 Mk. 200 25 400 37,5 600 50 800 75 1.000 1,00	25 37,5 50 75 1,00	für je 50 Fr. od. Bruchteil von 50	25	für je 50 Fr. od. Bruchteil von 50	25	Ver. Staaten: für je 25 Fr. 12,5 England u. Russland: für je 25 Fr. 25
7. Postaufträge.	Porto wie eingesehrt. Briefe, und 10 Ct. per Quittung bis 20 Fr. 10 50 20 100 30 von 100 - 1000 10 Ct. Höchstbetr. 1000 Fr.				Höchstbetr. 5000 Fr.			
8. Postpakete.	a) ohne Wertangabe bis 1 kg 15 5 25 für jedes fernere kg 5 b) mit Wertangabe Aufschlag 10 c) Nachnahme Aufschlag 10	a) ohne Wertangabe bis 5 kg 15 (I. Zone) 45 Pl. bis 5 kg 70 (II. Zone) b) mit Wertangabe für je 300 M. 10 Minim. 20 c) Nachnahme Aufs. 10 Ct. f. je 10 Fr. Minim. 20	a) ohne Wertangabe bis 5 kg 75 10 1,00 50 3,00 b) mit Wertangabe per 1000 Fr. 35 bis 5 kg Frkg.-Zwang c) Nachnahme von je 10 Fr. 10 Minim. 20	für je 50 Fr. od. Bruchteil von 50	25	für je 50 Fr. od. Bruchteil von 50	25	
9. Telegraphieren.	jedes Wort mindest. (10 W.) 0,035 0,35	jedes Wort mindest. 0,0625 0,65	Grundtaxe bis zum 50. Wort je tib. d. 50. W. 0,025	jedes Wort mindest.	0,10 0,80			

M ü n z -

Die *Kolonien, Protektorate, Schutzgebiete* und dgl. haben meistens das Münzsystem des Mutterlandes bez. der Kolonialmacht, manche haben eigene Prägung, so z. B. *Tunis* und *Niederländisch-Indien*.

Von den *britischen* Kolonien haben eigne Münzen *Ostindien, Hongkong, Straits-Settlements* und *Malaka* (1 Dollar = 100 Cents; fakt. Silberwert etwa

Länder.	Geldeinheit.
Aegypten . . .	1 Lira (Pfund) = 100 Piaster zu je 10 Oschr-el-Gersch
Argentinien .	1 Peso (nacional) = 100 Centavos
Belgien	1 Frank = 100 Centimes
Brasilien . . .	1 Milreis = 1000 Reis
Bulgarien . . .	1 Lew = 100 Stotinki
Chile	1 Peso = 100 Centavos
China	Man zahlt mit Gold und Silber nach Tael (Gewicht);
Dänemark . . .	1 Krone = 100 Oere
Deutsches-R.	1 Mark = 100 Pfennig
Ecuador	1 Sukre = 100 Centavos
Finland	1 Markka = 100 Pennia
Frankreich . .	1 Franken = 100 Centimes
Griechenland .	1 Neu-Drachme = 100 Lepta
Grossbritannien.	1 Pfund Sterling = 20 Schilling à 12 Pence
Italien	1 Lira = 100 Centesimi
Japan	1 Jen = 100 Sen à 10 Rin
Marokko	1 Piaster = 10 Unzen à 10 Centavos, nom. Wert:
Mexiko	1 Gold-Peso = 100 Centavos
Niederlande . .	1 Gulden = 100 Cents (1 Florin)
Norwegen . . .	1 Krone = 100 Oere
Oesterr.-Ung.	1 Krone = 100 Heller
Ostind. (Brit.)	1 Pfund Sterling = 15 Rupien
Persien	1 Toman = 10 Kran à 100 Dinar
Peru	1 Libra = 10 Soles à 100 Centavos
Portugal	1 Milreis = 1000 Reis
Rumänien . . .	1 Lei = 100 Bani
Russland	1 Rubel = 100 Kopeken
Schweden	1 Krone = 100 Oere
Schweiz	1 Frank = 100 Centimes
Serbien	1 Dinar = 100 Tara
Spanien	1 Peseta = 100 Centavos
Türkei	1 Pinaster (Gersch) = 40 Tara
Uruguay	1 Gold-Peso = 100 Centavos,
Venezuela . . .	1 Bolivar = 100 Centavos
Vereinig. St. .	1 Dollar = 100 Cents

Tabelle.

1.82 M.); dagegen haben *Australien*, die *Kapkolonie* etc. nur englisches Geld. In *Kanada* ist das Münzsystem der Vereinigten Staaten angenommen.

Franz.-Indochina hat die verworrenen chinesischen Münzverhältnisse.

Von den *deutschen* Kolonien hat *Deutsch-Ostafrika* ein eigenes Münzsystem. Rechnungseinheit ist die Rupie. 1 Rupie = 100 Heller, 15 Rupien = 20 M. Gold. In *Kiautschou* gelten die chinesischen Münzverhältnisse.

Wert in Mk.	Goldmünzen	Silbermünzen	Silberscheidemünze
20,75	1, 1/2 Lira		20, 10, 5, 2, 1 Piaster
4,05	5 (Argentino), 2 1/2 P.		1, 1/2, 1/2, 1/10 P.
0,81	20, 10 Fr.	5 Fr.	2, 1, 1/2 Fr.
2,293	20, 10, 5 Milreis		2, 1, 1/2 Milreis
0,81	100, 20, 10 Lewa	5 Lewa	2, 1, 1/2 Lewa
4,05	5, 10, 20 P.		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20
1 Tael	Silber = 1600–1700 Cash (Scheidemünze).		
1,125	20, 10 Kr.		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 Kr.
1,00	20, 10 Mk.	3 Mk. = Th.	2, 1, 1/2 Mk.
2,04	10 S (Condor)		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20 S.
0,81	20, 10 M.		2, 1, 1/2, 1/4 Mk.
0,81	100, 50, 40, 20, 10, 5 Fr.	5 Fr.	2, 1, 1/2 Fr.
0,81	23 Dr.	5 Dr.	2, 1, 1/2, 1/5 Lepta
20,43	5, 2, 1, 1/2 Pi.		5, 4, 2 1/2, 2, 1, 1/2, 1/3 Sch.
0,81	100, 50, 20, 10, 5 L.	5 L.	3, 1, 1/2 L.
2,093	20, 10, 5, 2, 1 Jen.		1, 1/2, 1/5, 1/10 Jen.
4,72 Mk.:	Silberwert: 2,05 Mk.	10, 5, 2 1/2, 1, 1/2 U.	
2,10	20, 10, 5, 2 1/2, 1 P.		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20 P.
1,687	10 Florin	2 1/2, 1, 1/2 Fl.	1/4, 1/10, 1/20 Fl.
1,125	20, 10 K.		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 Kr.
0,85	20, 10 Kr.; 4,8 Guld.	Guld. (2 Kr.)	5, 1, Kr.
			1, 1/2, 1/4, 1/5 Rup.
7,14	2, 1, 1/2 T.		5, 2, 1, 1/2, 1/4 Kr.
20,43	1, 1/2 Libra	1, 1/2, 1/5 S.	
4,536	10, 5, 2, 1 Milr.		1000, 500, 200 Reïs
0,81	20, 10 Lëi		5, 2, 1, 1/2 Lëi
2,16	15, 10, 7 1/2, 5 Rub.		1, 1/2, 1/4 Rub.
1,125	20, 10, 5 Kr.		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 Kr.
0,81	20 Fr.	5 Fr.	2, 1, 1/2 Fr.
0,81	20, 10 Din.	5 Din.	2, 1, 1/2 Din.
0,81	25, 20, 10 Pes.	5 Pes.	2, 1, 1/2, 1/5 Pes.
0,185	500, 250, 100, 50, 25 P.		20, 10, 5, 2, 1, 1/2 Pi.
4,34	nur Rechnungsgeld		1, 1/2, 1/5, 1/10 P.
0,81	100, 25, 20 B.	5 Bol.	2 1/2, 2, 1, 1/2, 1/5 Bol.
4,198	20, 10, 5, 3, 2 1/2, 1 D.	1 Dol.	1/2, 1/4, 1/5, 1/10 Dol.

**Die Tragödie des
katholischen Pfarrers
in Briefen
einer Pfarrköchin**
von KARL SOUVAIN

Preis:

Broschiert M. 3,20

Gebunden M. 4,20

FRANKFURTER ZEITUNG: Man kann
sie getrost den besten Memoiren-
werken, die neuerdings soviel Anklang
finden, beizählen.

**Aus dem Tagebuch
einer histerischen Nonne**
oder

Wie das Wundermädchen
KLARA MOES (1832-1895)
Luxemburger Bischöfe stürzte
und auf den Thron brachte.

Von Dr. Leo Mantanus

PREIS M. 1,50.

*Ein gerade für Luxemburg, wo die
Protektoren der Klara Mæs mit Hilfe
der Gerichte die Veröffentlichung zu
unterdrücken suchten, sensationelles
Buch.*

Das Kirchentum
Die Haltlosigkeit seiner
Ansprüche
und seine Gefahren.

*Ein Orientierungsbuch für die Freunde
der Geistesfreiheit*

von HANNS FLÖRKE

PREIS M. 1,50

**Geschichte des
Christentums**

von JOHN M. ROBERTSON

Ein Band von 435 Seiten

Preis:

Broschiert M. 4,50

Elegant gebunden . . . M. 5,50

NEUES SÄCHSISCHES KIRCHENBLATT
LEIPZIG: . . . aber geistvoll ist das
Buch geschrieben und deshalb äußerst
gefühlich.

**Geschichte der
Philosophie**

In übersichtlicher Darstellung von
Prof. Dr. ADOLF MANNHEIMER
(Frankfurt a. M.)

*Erster Teil: I. Wesen und Aufgabe
der Philosophie.*

*II. Die Philosophie der Griechen.
Zweite umgearbeitete und erheblich
vermehrte Auflage. Preis M. 1,50.*

*Zweiter Teil: Die Philosophie von der
Entstehung des Christentums bis zu
Kant. Preis M. 1,50.*

*Dritter Teil: Von Kant bis zur Gegen-
wart. Preis brosch. M. 3,50, elegant
gebunden M. 4,50. — Alle drei Teile
in einen Band gebunden M. 7,50.*

HAMBURGER FREMDENBLATT: Das
Werk führt eine so klare Sprache,
hält sich so fern von überflüssigen
Floskeln, daß es zu einem Volksbuche
werden könnte.

**VOM CHRIST ZUM
ANTICHRIST**

*Ein Grundriss der Entwickelungs-
geschichte des Christentums*
von Dr. JOSEPH SCHILLER.

Preis M. 0,50.

Probenummern der Halbmonatsschrift „Das freie Wort“, voll-
ständiges Verlagsverzeichnis kostenlos vom NEUEN FRANK-
FURTER VERLAG, G. m. b. H., FRANKFURT AM MAIN.

„OPEL“ Automobile

siegreich in allen grösseren Rennen 1912

„F. N.“

Automobile, Motorräder.

Fahrräder

WANDERER ∴ PEUGEOT,

F. N. ∴ OPEL.

Generalagent:

Félix Wilmes

7, Arsenalavenue, Luxemburg

Grosse Autogarage

Eröffnung: 1. Januar 1913.

Plateau Bourbon, Kastanienstr.

TELEPHON 619

TELEPHON 619

Vêtements sur Mesure

J.P. FABRICIUS

LUXEMBOURG

2, Boulevard du Vin duc, 2

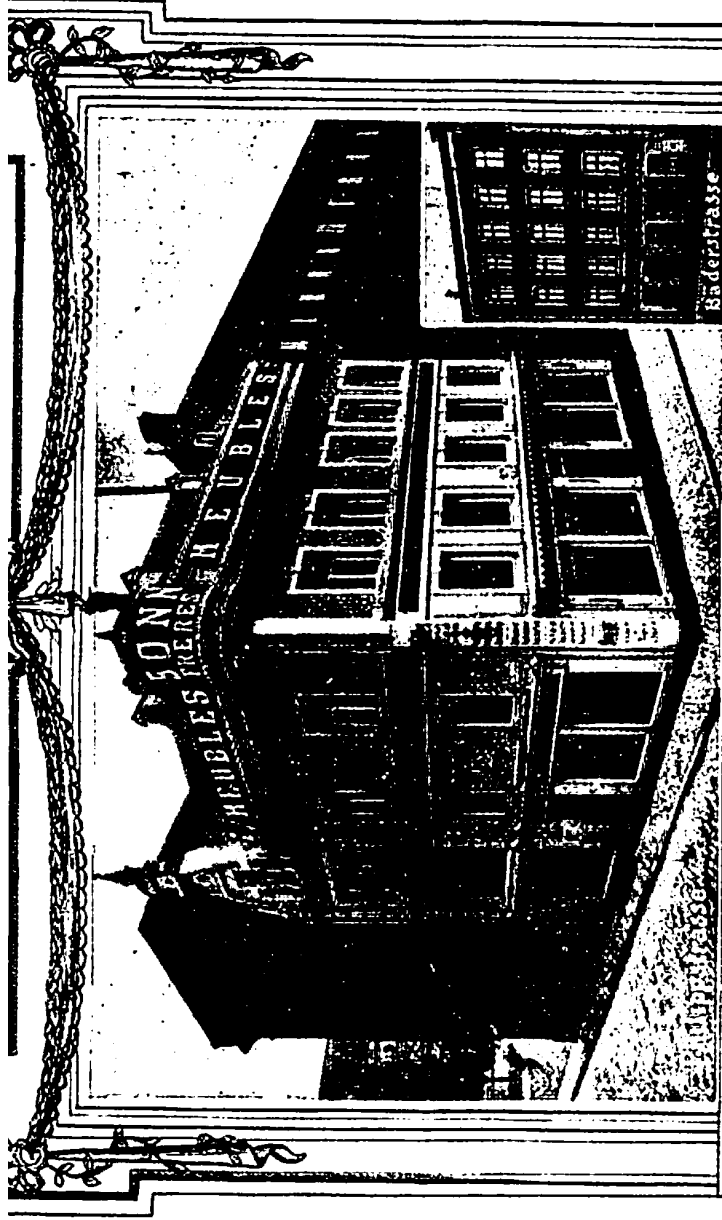
**Hautes Nouveautés en Draperies anglaises
et françaises.**

TÉLÉPHONE 292

TÉLÉPHONE 292

Im Schlosspark. Fürst: „Wer hat Euch denn mit den prächtigen Kirschen geschickt?“ — Bauer: „Ihre durchlauchtigste Alte!“

Apothekerlatein. Der „Kleinen Presse“ sendet man aus der Wetterau folgende noch immer gute Schnurre: Einst kam ein altes abgezehrtes Männlein in eine Landapothek und verlangte Hirschfett, Dachsfett, Igelsfett, Mückenfett und — Armesündereschmalz. „Jedes extra!“ fügte er bedeutungsvoll hinzu. Der Apotheker tat die vier erstgenannten Artikel der Reihe nach in ganz kleine Schächtelehen und sagte dann, beim Armesündereschmalz angelangt, zu seinem Gehilfen: „Holen Sie doch mal von dem Adeptus suillus (d. i. Schweineschmalz) aus dem Keller.“ — „Ist das von einem Gehängten?“ fragte inzwischen der Alte. — „Nein, von einem Erstochenen,“ lautete die Antwort. — „Was hat denn der Alex Willus verbrochen gehabt?“ — Diese Frage brachte den im Dienst ergrauten Apotheker, dessen Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe über jeden Zweifel erhaben war, in die grösste Verlegenheit. „Ja wissen Sie“, erwiderte er, nachdem er sich wiederholt geräuspert und seine Brille geputzt hatte, „das ist eigentlich Dienstgeheimnis. Aber Ihnen will ichs anvertrauen: „Er hat seine Nase in jeden Dreck gesteckt und“ — dies raunte er dem Alten mit Rücksicht auf die Anwesenden ganz leise ins Ohr — „und ist überhaupt seiner Lebtage e großi Sau gewest!“ — Der Alte nickte verständnisvoll und zog mit seinen fünf Fetten von dannen.



• BONN FRÈRES • LUXEMBURG •

Möbel aller Art und für alle Zwecke - Wohnungs-Einrichtungen jeder
 • Preislage - Grösstes und bestassortiertes Etablissement der Branche •

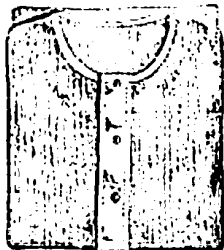


M. Bastian

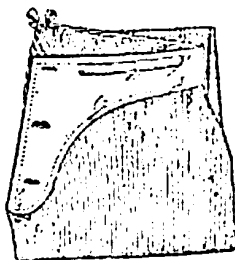
Chemiserie
Articles pour Hommes
Luxembourg
Grand'Rue 29
Téléphone 192



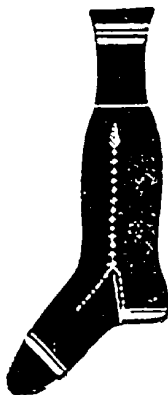
Gants de peau en chevreau, glacé, Suède, Dent, laine, fil, etc.



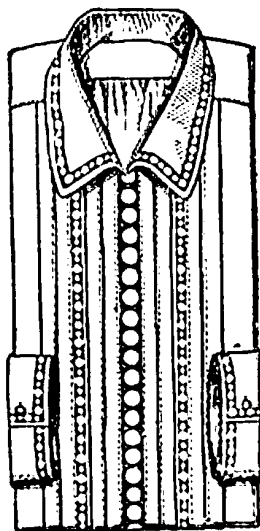
Caleçons & Gilets
Chaussettes
Bretelles et
Jarretelles
Cols & manchettes
Cravates
Dernières
Nouveautés
Mouchoirs



Gilets Fantaisie
Gilets pour habits
Gilets de chasse



Spécialité:
CHEMISES
sur
MESURE



Germania,

Lebens- Versicherungs- Aktien- Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand: 900 Millionen Mk. Kapital

Sicherheitsfonds: 400 Millionen Mark.

Dividende nach Plan B bis zu 90 $\frac{3}{4}$ % der einzelnen Prämie.

Die Germania schließt: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Militär-,
Pensions-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.

Neu aufgenommen: Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Unter-
suchung mit durchweg garantierten Leistungen.

Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch den
Generalbevollmächtigten für das Großherzogtum Luxemburg,

Herrn M. Pfeiffer, in Luxemburg, (Kasinostraße 4),

u. Versicherungs-Inspektor Hr. Max Menager-Pfeiffer

Liebfrauenstraße in Luxemburg.

Müller & Wegener

Téléphone
150

LUXEMBOURG

Téléphone
150

Papiers d'emballage en feuilles
et en rouleaux en tous genres

Cornets, Sachets, Régistres,
etc.

Fournisseur de la Cour



Fournisseur de la Cour

CONFISERIE NAMUR

LUXEMBOURG

Demandez les spécialités     
     en **BONBONS FINS**

TRUFFES
DUCHESSES — OSTENDAIS
MERVEILLEUX
FEUILLES à L'ORANGE
CARAQUES
MONTÉLIMARS — FIGAROS
CROQUETS AU MIEL — ANANINES
PRALINÉS — FRIANDS.

Marrons glacés — Marrons déguisés.

∴ Bonbons pâte d'amande ∴

Olives pistache

Caramels mous — Toujours frais

ANTON KUGENER

Bauunternehmer zu BONNEWEG

offeriert aus seinen Steinbrüchen zu Hesperingen:

1.) Ia Pflastersteine 12 : 15 : 20.

IIa Pflastersteine 15 : 16 : 12.

2.) Platten 15 : 15 1. Qualität, für Regierungsbauten allgemein verwendet.

3. Ia Mauersteine à 90 Centimes per Kubikmeter.



Maison spéciale d'Articles pour Hommes **Emile Koltz**

Rue Philippe 22

LUXEMBOURG

Téléphone 837

GRAND ASSORTIMENT en CHEMISES, COLS, MANCHETTES,
CRAVATES, CANNES, TRICOTS, GANTS, etc.

.. .. CHEMISES et FAUX-COLS DE TAILLE 30 à 50.
COSTUMES DE SPORT

IMPERMÉABLES, PARDESSUS DE VOYAGE

PANTALONS de TENNIS

.. .. CHAPEAUX et CASQUETTES, RUCKSÄCKE, etc.

Articles pratiques pour cadeaux

■ Demandez le Catalogue illustré ■

Pianokauf ist Vertrauenssache!
Die Spezial-Modelle

mittlerer Preislage der Firma

Guill. Stomps,

Philippstrasse 7, LUXEBURG,

sind, was Preiswürdigkeit, Haltbarkeit und Tonschönheit anbetrifft, unübertroffen.

Grosse Auswahl, höchster Rabatt bei Barzahlung.

Ratenzahlungen von 25 Fr. pro Monat oder 62.50 Fr. pro Vierteljahr ohne Preiserhöhung.

Ueberspielte Klaviere sowie prima hergestellte

Occasionen zu billigsten Preisen stets am Lager.

Alleinvertretung allererster Marken, wie:

Jul. Blüthner, Pleiël Lyon & Cie, Dörner & Sohn, Schiedmayer & Söhne, Steinweg Nachf., Uebel & Lechleiter etc.

Ferner auf Lager: *Steinway & Sons, Bechstein, Ibach etc.*

Lager und Versand von Streich- und Blasinstrumenten, Sprech-Apparaten, Musikwerken, Musikalien und Schulen aller Art.

UNERREICHT sind meine

Harmoniums, sowohl in Tonfülle, edler Klang-
farbe, Verschiedenheit der Register,
als auch Vollkommenheit und Dauerhaftigkeit der
Konstruktion. — Verkauf zu Original-Preisen, mit
höchstem Rabatt, franko jeder Bahnstation.

Billiger als jede Konkurrenz!

Jubilante-Choralion Mk. 38.—,

Harmonina Mk. 70.—, Melodion, 2 Spiele,

4 Oktaven, 3 Register, Mk. 120.— (zusammenlegbar).

Spezial-Preislisten gerne zur Verfügung.

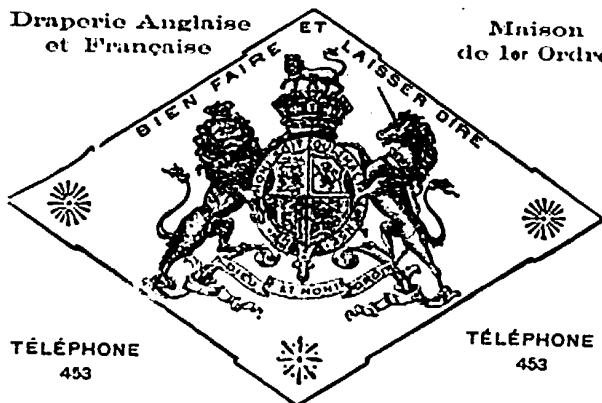
Violinen, gute, tonvolle französische Instrumente
nebst Zubehör in allen Preislagen, ohne Konkurrenz.

PH. BREULING, Luxembourg

PLACE D'ARMES, No 1

Draperie Anglaise
et Française

Maison
de 1er Ordre



TÉLÉPHONE
453

TÉLÉPHONE
453

VÊTEMENTS SUR MESURE

MODES



DEUIL

! VOYEZ !

A la Chapellerie
J. TROQUET jeune,

JOS. WALENS, Succ.

Téléphone 911

RUE DE LA BOUCHERIE 9

Téléphone 911

Les plus récentes modes,

Les plus grands succès.

Les plus beaux chapeaux,

Les plus jolies formes.

MODES



DEUIL

Caves

du Casino de Luxembourg

Société anonyme
21, rue Marie-Thérèse 21.

Vins ordinaires et vins fins

Eaux-de-vie et liqueurs

Spécialité de vins provenant des ventes publiques de Trèves.

Monopoles pour le Grand-Duché du grand vin
Château la Tour du Roi, St-Julien Beychevelle 1906
et du cru des Gravettes id. 1907

Le Casino de Luxembourg a la représentation des
marques suivantes de vins de Champagne, qui sont vendus
en détail à des prix de gros:

E. Mercier & Cie.

Carte d'argent . . fr. 5.25
" blanche . . . fr. 5.75
" d'or fr. 6.25
Splendide fr. 8.75

St. Marceaux & Cie.

Royal St.Marceaux fr. 12.75
en paniers pris à
Reims fr. 8.50

Perinet & Fils.

Cachet d'or . . . fr. 9.50
en paniers pris à
Reims fr. 5.00

George Goulet.

Sec fr. 13.00
1904 Extradry . . fr. 13.75
Extra brut 1904 . fr. 14.50

Vve Cliquot-Ponsardin, Wehrlé & Co., success.

Carte jaune, grand vin sec. . . fr. 14.50
en paniers pris à Reims . . . fr. 9 00

Champagne du Casino: Royal crémant fr. 5.50

La vente en gros et en détail se fait de 11 heures du
matin à 11 heures du soir.

Demandez le prix-courant à l'économe.

Demandez la carte des vins

Indicateur des chemins de fer.

EMIL KNEPPER-THIRY, P. Baldauff, Nachfolger
ESCHNER & ALZETTE

Telegr.: KNEPPER

Gruben- und Hüttenbedarfs-Artikel aller Art.

Complete Rohrleitungen mit Zubehör. Armaturen. Mannesmannrohr.
∴ ∴ Vollständiges Eisenbahnmateriel für Voll- und Grubenbahnen. ∴ ∴
===== Bleche — Stahl — Stabeisen — Draht



Vertreter der Dommeldinger Elektrostahlwerke.

Vertreter des deutschen Kupferdrahtverbandes.

Vertreter der Vereinigten Isolatorenwerke, Berlin

Grubenbohrmaschinen, Bohrmaterial, Trefonds, Schienennägel, Schrauben, Niete.
Metalle: Zinn, Zink, Blei, Aluminium.

TELEFON No 16.

J. KREMER

ESCH an der ALZETTE

23 ALZETTESTRASSE

ALZETTESTRASSE 23

Ältestes, größtes und billigstes Manufakturgeschäft am Place.

Damenkleiderstoffe und Herrenbekleidungsstoffe.
Anzüge nach Maß. — Leinen-Gebild, Matratzendrelle.
Anfertigung von Matratzen u. Steppdecken. — Damen-
wäsche u. Schürzen — Tricotagen — Arbeiterconfection.



Streng reelle feste Preise — Zuborkommende Bedienung



TELEFON
No 66

ESCH a. d ALZETTE

TELEFON
No 66



A. Weisen & Cie

(vorm. J. P. WEISEN, C^{ie})

Großhandlung in Kolonialwaren

== Niederlage der Aktienbrauerei Diekirch ==

Technische Oele & Fette
Calcium-Carbid, Automobil-Oele, en gros.

ÉPICERIE EN GROS

— Maison recommandée —

J. BASCH & C^{ie}

— ESCH —

Bestrenommierte

Kolonialwarenhandlung en gros.

Offerierte meinen Kunden, Wage und frachtfrei
farrenweise ins Haus

Gew. halbfette belg. Kohle I. Qual.

Anthracites I. Marques

Braunkohlen-Brikets.

— zu den billigsten Tagespreisen —

Achtungsvoll

Jos. Hoferlin

Charbons-Briquettes

Esch a. d. Alzette, Dherstraße Nr. 25.

Confectionshaus
Max Kahn

ESCH a. d ALZETTE

Avenue de la Gare

Avenue de la Gare



Bezugsquelle
ersten Ranges
für bessere
**Herrn- &
Knaben-
Bekleidung**

Anfertigung
nach Maaß.

Sämtliche Berufskleidung

CHAMPAGNE COUVERT REIMS

Nous avons l'honneur de communiquer que nous avons mis
nos intérêts pour le Grand-Duché de Luxembourg entre les mains
de notre

représentant-général: **Jean-Pierre Michels,**

Vins et Liqueurs en gros

à ESCH-SUR-L'ALZETTE

Demandez le prix-courant.

Téléphone No 105.

Brauerei

BUCHHOLTZ

Esch a. d. Alzette

Helles und dunkles Bier

Johannes HOFFMANN

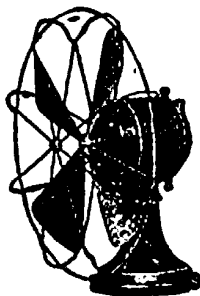
Esch an der Alzette, Bahnhof-Avenue 38.

— TELEPHON 231 —

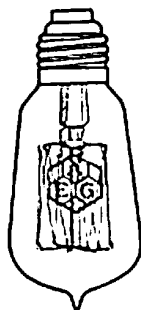


Ausführung
elektrischer Signal-,
Licht-
und Kraft-Anlagen
jeder Art u. Größe

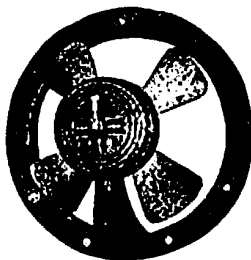
Lieferung
von Motoren für
alle vorkommenden
Zwecke.



Werkzeugmaschinen mit elektrischem Antrieb,
sowie Einrichtungen für elektr. betriebene Bäckereien
Metzgereien, Schreinerereien,
elektrisch angetriebene Häckselschneidemaschinen usw.



Reparaturen
an Anlagen und
Motoren
werden schnellstens
und gewissenhaft
ausgeführt.



Lager von Metalldrahtlampen bester Qualität, sowie sämtlicher Artikel der elektrot. Branche.

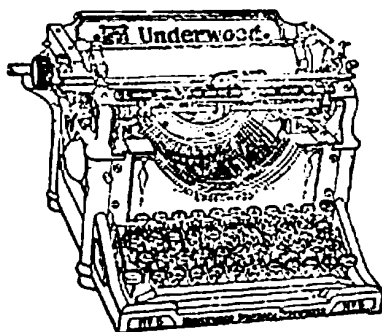
Kostenschätzungen auf Wunsch.

Größte Auswahl
in
Heizöfen — Kochherden
Lampen
Haushaltsartikeln

Geruchlos brennende Petroleumöfen.

Seb. Buchholtz &
ESCH a.d. ALZETTE (Luxbg.) Ed. Ettinger

Original „Underwood“ Schreibmaschine



anerkannt beste Marke
.. WELTMEISTERSCHAFT ..

PREIS: MARK 500

ALLEINVERTRETER:

H. Reding

Telefon 691:

Abteilung Bonneweg

40, LUXEMBURGERSTRASSE, 40

Buch- u. Schreibwarenhandlung,
Büreau-Utensilien

Abteilung Schreibstube,

8, BAHNHOF-AVENUE, 8:

Conformöbel, Schreibmaschinen,
Reparaturwerkstätte.

CAFÉ
„ZUM RATHAUS“

Vve Bissen

ESCH an der ALZETTE
ALZETTESTRASSE, vis-à-vis vom STADTHAUS.

NIC. SCHLESSER

BIJOUTERIE, HORLOGERIE, JOAILLERIE,
ORFÈVRE



BIJOUTERIE, HORLOGERIE, JOAILLERIE,
ORFÈVRE

Esch-sur-Alz.
31, Rue de la Gare 31

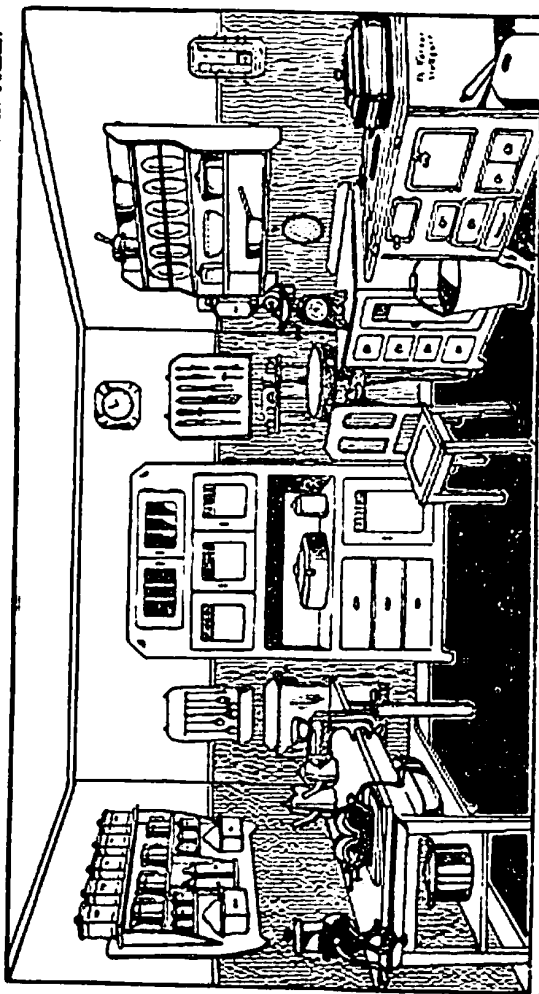
Téléphone 222

JULIUS SICHEL & C^o, vorm. E. & L. GILLAIN

ESCH a. d. ALZ.

Kom. Ges. a. Akt.

ESCH a. d. ALZ.



Eisenwaren aller Art.  Spezialhaus für bessere Haus- und Küchengeräte

GRAND BAZAR
Lichtenstein-Kleinberg

— ESCH-sur-ALZETTE —

Kurz-, Weiß- und Wollwaren. — Sämtliche Herren-
Bedarfs-Artikel. — Hüte, Mützen, Cravatten, Schirme,
Stöcke, usw.

Größtes Lager in Pelzwaren.

— Besondere Abteilung für Fuß —

Spezialitäten:

Bleyles Knaben-Anzüge

— Dr Lahmanns Leibwäsche —
Berufskleidung — Bessere Arbeiter-Bekleidung.

HOTEL MULLER

Gesch an der Alzette

Telefon 197

Medingerstraße 86

Telefon 197

28 Fremdenzimmer

Badeeinrichtung

— Gas und Elektrizität —

 **Mäßige Preise.** 

Erstklassige Getränke — Bière Henri Funck.

== Braunkohlenbriquets, Marke „LUCRETIA“ ==

H. HOFFMANN

Kohlengrößhandlung
Schiffingen und Esch a. d. Alzette



Bezugsquelle aller Kohlenarten für Hausbrand
und Industrie. — Schmiedefohlen.

Telephon Esch a.d. Alz. No 167

Telephon Schiffingen No 65

== Kodes für Centralheizungen ==

Phil. Servos

ESCH AN DER ALZETTE

Telefon 127

11, Bahnhof-Avenue, 11

Telefon 127

Erstklassige Maßanfertigung
von
Herren-Befleidung jeder Art.

 Billigste Bezugsquelle 
für elegante bessere Herren-Konfektion

Mattes & Cerf

Maison fondée en 1885

17, Rue de Luxemburg, Esch sur l'Alzette

Fabrique de Limonades gazeuses

Spécialité de bons vins de table
Liqueurs et spiritueux

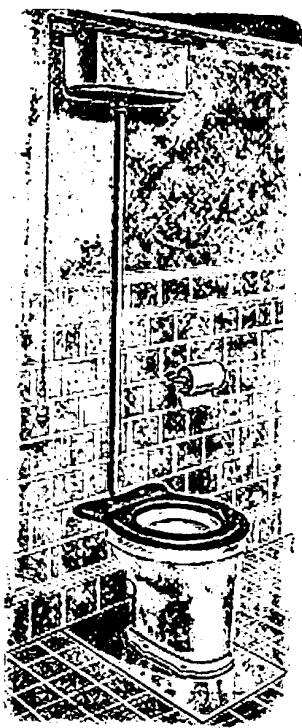
Concessionnaire des eaux minérales
de Gêrolstein et de Kaiserbrunnen.

 Cigares des meilleures marques. 

Fr. CARMES-GLESENER

PLOMBERIE-ZINGUERIE (Breveté)

Esch-sur-Alzette



Magasin de Ferblanterie
en tous genres

Installations en gaz
et conduites d'eau.

Fabrique d'appareils
pour Acétylène.

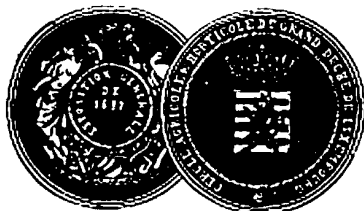
BAIGNOIRES

Pompes en tous genres

Robinets, Lampes,
Ecrémeuses
Barattes à beurre

TUYAUX

en caoutchouc et en fer
pour conduites d'eau.



Sept prix aux Expositions agricoles de
Luxembourg, Ettelbruck, Wiltz et Diekirch

Réparations en tous genres

Der Herr Inspektor prüft die Klasse. Gereizt wendet er sich an den Lehrer, der sich bei den dummen Antworten der Jungen die Hände reibt: „Aber, Herr Lehrer, worüber freuen Sie sich denn? Sie hören doch, daß die Bengels nichts wissen.“ — Lehrer: „Na, Herr Inspektor, es freut mich doch, daß Sie aus den dummen Bengels auch nichts rausbekommen“.

— Wäschehaus —

Em. Meyer-Kratzenberg

ESCH AN DER ALZETTE
14, POSTSTRASSE 14, (vis-à-vis Palast-Theater)



Herrn-, Damen- u. Kinder-
Wäsche
Kragen und Gravatten.
Schirme
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Tricotagen, Strümpfe,
— Fertige Schürzen —
Baby-Artikel

Rein wollene gestrickte
Knaben-Anzüge u. Swaeters

Efi-Corset

Alleinverkauf Alleinverkauf

Chic und sehr solid.

Spedition. — Möbeltransport.

Lagerung

Nicolas NOESEN, Esch a. d. A.

Telephon 144

Redingerstraße Nr. 55

Telephon 144



MUSIKHAUS
FÉLIX KREIN
ESCH a. d. ALZETTE

Telefon Nr. 150

Pianos der besten Marken

Tretklaviere von jedermann
 sofort spielbar.

Kataloge gratis und franko.

Zithern, Gitarren, Violinen,
 Mandolinen.

Musikalien & Schulen für alle
 Instrumente.

Echte Grammophone & Platten
 in größter Auswahl
 zu billigsten Fabrikpreisen

Plattentelebibliothek  kostenfrei  für unsere Kunden.

Sie traut ihm alles zu. Schwiegermutter: Der Lehrling kann mal zur Apotheke gehen und für mich etwas zum Einnehmen holen! — Schwiegersohn: Auf demselben Wege soll er Rattengift mitbringen. — Schwiegermutter (spitz): Du hoffst wohl, daß er das unterwegs verwechselt!

Die falsche Interpunktion. (Aus einem Festbericht.) . . . Hinter ihm schritt der Minister auf dem Kopfe, einen grauen Zylinder am Fuße, rotlederne Schuhe in der Hand, einen dicken Bambusstock hinterm Ohr, die Zwickerschnur in ehernes Schweigen gehüllt!

Boulangerie

Ferd. Krier-Jaans

Rue d'Audun

ESCH-SUR-ALZETTE,

Rue d'Audun

FARINES et SONS en gros et en détail.

C. MARNACH, Esch

Mitteilung: Ab künftigen 1. Dezember befindet sich
mein Schuhlager bedeutend vergrößert

Alzettestraße Nr. 10,
gegenüber der Internationalen Bank.

Avis important.

A partir du 1^{er} Décembre courant, mon Magasin
de Chaussures largement agrandi sera transféré

Rue de l'Alzette, No 10,
vis-à-vis de la Banque Internationale.

Mathias BESCH

ESCH a. d. ALZETTE

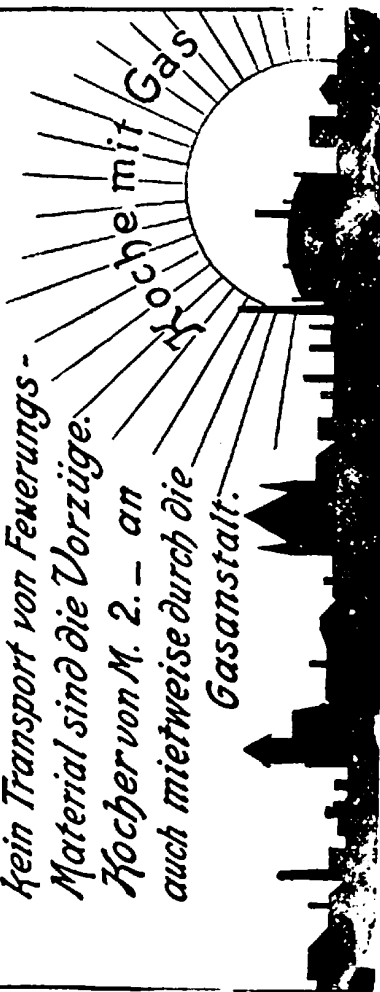
Luxemburgerstrasse No 106

Flaschenbierhandlung
der Brauerei BUCHHOLTZ

In der Brauerei selbst in Flaschen gefüllt.

Sonnenklar

*ist die Behauptung, daß das Kochen mit Gas
bedeutend billiger und angenehmer ist als die
Kohlenfeuerung. Stete Betriebsbereitschaft, sauberes
Kochen, kein Rußen, keine lästige Hitze,
kein Transport von Feuerungs-
Material sind die Vorzüge.
Kochen von M. 2. — an
auch mietweise durch die
Gasanstalt.*



Gaswerk Esch.

Der Sommers letzte Fliege. (Nach sattem bekannter Melodie zu singen.) Letzte Fliege, wie krabbelst — So matt du übers Brot, — Deine lieblichen Schwestern — Sind längst allesamt tot, — Letzte Fliege, du erinnerst — An den Sommer, den Filou. — Der war grad so miesepetrig — Und so mager wie du!

Das belchrte Pferd. Ein Ochs und eine Stute waren an einen Wagen gespannt. Ein Mensch, der dem sonderbaren Gefährt begegnete, blieb stehen und lachte. — «Warum lachst Du?» fragte das Pferd. — «Weil es gar zu komisch aussieht, zwei so verschiedene Geschöpfe an demselben Wagen ziehen zu sehen.» — Tags darauf ging dieser Mensch mit seiner Frau spazieren. Die beiden kamen an der Weide vorbei, wo das Pferd graste. Als dieses des Paares ansichtig wurde, stellte es sich gegenüber und wieherte. — «Warum wieherst Du?» fragte der Mensch. — «Ich wiehere, weil ich — nicht lachen kann!» erwiderte das Pferd.



GASWERK ESCH.

J. P. BERINGER-KAYSER

Esch an der Alzette, (Norbert-Mey-Platz)

— Engros-Lager in Glas —

Meinweiß und alle Arten Farben und Kitt -- Wetterfeste Farben
 Bürsten und Pinsel -- Linoleum, Linoleum, Cocos-Matten,
 Leinöl, Terpentin und Seccatiff -- Plumeaux, Wachsstücher und
 Wachsstuchschürzen -- Tapeten und Borden -- Tapeten und
 Bordenteile -- Bilderrahmen jeder Art -- Lade in allen
 Preislagen -- Bronze und Blattgold -- Schwämme, Stahlspäne,
 Bodenwische, Türschoner, Leim -- Fertige Bilder, Spiegel und
 Glas -- Perlstränge -- Benzin für Autos, Staubsauger Bodenöl
 „Flurit“ -- Lederwaren usw. usw.

Hôtel & Café-Restaurant MÄCHLER

ESCH a. d. ALZETTE, (gegenüber dem Bahnhof.)

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

DINERS von 12 14-2 Uhr -- **SOUPERS** von 7-9 Uhr.

Helles und Münchener Bier -- Reine Weine

.. Grosser Festsaal -- Komfortable Fremdenzimmer ..

Premiers Ateliers Eschois de carrosserie. -- Erste Escher Wagenfabrik.

WITRY Frères, Esch-sur-Alzette

Téléphone 183

Rue des Prés (Wiesenstraße)

Téléphone 183

— CARROSSERIE POUR AUTOMOBILES —

Modèles modernes et variés

Réparation soignée et rapide des voitures sortant d'autres ateliers

Devis et projets gratuits

Freilinger-Wagener

Tapissier-Décorateur

Poststraße 4

ESCH a. d. ALZETTE,

Poststraße 4

Ueberrahme von allen Stilarten in Fensterdekorationen, Bett-
himmel, Portières, Möbelhüllen, Toiletteflächen - Garnieren von
Fantasie-Salommöbel, sowie jeder Art Verzierungen er Wohn-
räume - Aufstrichen von Kanapés, Hautenils etc. - Steppdecken
in prima Landwolle in nur Handarbeit - Große Auswahl in
Vorhang- und Möbelstoffen - Als besondere Spezialität, auf
welche ich die größte Sorgfalt verwende, führe ich echte Brüsseler
Spitzen für Rideaux, Stores und Brise-bise - Stores in allen
Breiten von 3-4 M. in belgischen Leinen - Sämtliche Beschläge
für Rideaux und Stores in Kupfer, Eisen, Metall, etc.

Ziets courante Bedienung.

Auf Wunsch im Voraus genaueste Preisvereinbarung. 

Café Paulus-Michaëlis

ESCH an der ALZETTE

Ecke Luxemburgerstrasse und Faubourg

Ignace ALCADRE-ETTINGER

ESCH an der ALZETTE, Avenue de la Gare.

— Prima Rot- und Weissweine —

Liqueurs et Cigares.

Bordeaux

Vins

Bourgogne

Complete Schlafzimmer-, Speisesaal-, u. Bureau-
Einrichtung in allen Holzarten

.. Perl- und Fantasie-Kränze ..
Blumen-Bouquets in großer Auswahl

Aelteste Möbelschreinerei u. Sarg-
Magazin der Stadt

.. ESCH an der ALZETTE ..

GROSSSTRASSE Nr. 17

P. SCHMIT-FEYEREISEN

ROLLÄDEN, ZUGJALOUSIEN, HOLZ-
.. ROULEAUX für SCHAUFENSTER ..

Ausstattung completter Sterbezimmer
.. Metall-, Eisen- u. Tannen-Särge ..

Jos Paulus-Barnich

ESCH an der ALZETTE

empfiehlt feine Weine, Viqueurs und
Limonaden

Immobilien-Geschäft der Firma

HIRSCH & ISRAEL,

Liebfrauenstrasse 6, (Luxemburg)

befasst sich mit dem An- und Verkauf von Häusern,
Villas, Ackergrütern und Industrieterreinen und übernimmt
Viegeschäften auf lebenslängliche Rente (fonds perdue)

BONN FRÈRES

ESCH an der ALZETTE, (Post-Strasse No 19)

Innerreichte Auswahl in Möbeln jeder Art.
 Spezial-Abtheilung für Bettwaren, Teppiche, Vorhänge.
 Konfurrenzlos billige Preise
 Eigene Schreinerwerkstätten. — Eigene Tapezierwerkstätten.
 Filiale des in Luxemburg seit dem Jahre 1855 bestehenden Hauses

DER LANDWIRT

Informationsblatt

für den Norden des Luxemburger Landes.

Erscheint DIENSTAGS, DONNERSTAGS und SAMSTAGS

Wöchentlich eine illustrierte UNTERHALTUNGSBEILAGE.

— 76. JAHRGANG. —

— ÄLTESTE ZEITUNG DES LANDES. —

— HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN —

Verantwortlicher Herausgeber: PAUL SCHRÖLL
 DIEKIRCH.

Grob. Frau (heiter): Denke dir nur, Männchen, heute bin ich mehrere Male als Fräulein angeredet worden! — Mann (brummig): „Wer könnte auch wohl auf den Gedanken kommen, daß dich einer geheiratet haben könnte!“

Ein Schuhmachermeister nimmt einer jungen Dame Maß zu einem Paar Stiefel, da kommt der neugierige Lehrjunge Tünnes hinzu und sagt: „Na Meister, watt maacht Ihr dann do?“

„Das siehst du doch, dummer Junge, ich will der Dame ein Paar Stiefel anmessen.“

„Allerdings, dat sinn ich — ävver die Dam bruch doch kein Kürassierstievvle.“ —

Lederfabrik J. KAYSER

== TETINGEN ==

Lager in allen Sorten Leder
reiner Güthenloh-Gerbung.

Spezialität: Geschirrlleder.

BAD-MONDORF

(Grossh. Luxemburg)

Von Luxemburg aus erreicht man Bad-Mondorf per Bahn in 40 Minuten.

Mondorf ist ein freundlicher schmucker Ort in einem von Wäldern u. Rebem umkränzten Seitental der Mosel, 194 m über dem Meeresspiegel.

Die Badanstalt liegt inmitten eines reizenden, vornehmen Parks von 30 Hektaren, der an Schönheit von keinem übertroffen wird.

Für Erholungsbedürftige ist Mondorf ein willkommener Aufenthaltsort, für den Kranken eine wahre Heilstätte.



Das Bad ist Eigentum des luxemburgischen Staates und wird fiskalisch verwaltet. Ausgezeichnetes Kurorchester; - in der Hochsaison Theater; - Tanzkränzchen; - Lesesaal; - Billardsaal; - große Terrassen; Feste mit bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk; - Lawn-Tennis; Kegelbahn; - Kroquet; - Turngeräte; - Nachenfahrten; - freie Fischerel.

Die durch die hervorragende und reichhaltige chemische Zusammensetzung des Thermalwassers äußerst energisch wirkende Mondorfer Trinkkur erzielt glänzende Resultate bei chronischen Magen- und Darmkrankheiten, bei chronischer Obstipation, bei Appetitlosigkeit, bei Hämorrhoiden, ferner bei Leberschwellung - die außergewöhnlich rasch Heilung findet - und bei Gallenstein; bei Fettleibigkeit, Gicht und Zuckerkrankheit; bei rheumatischen und nervösen Affektionen.

Die Mondorfer Heilquelle wird auch versendet und leistet zu Trinkkuren in der Heimat große gesundheitliche Dienste. Das Mondorfer Heilwasser sollte in keiner Familie fehlen. Anfragen richte man an den Mineralwasserversand in Bad-Mondorf.